



Machen Sie mit und informieren Sie sich  
im neuen **Netzwerk der Bayerischen Gemeindezeitung!**  
Diskutieren Sie kommunale Themen  
direkt mit Kolleginnen und Kollegen!  
[www.anmelden.gemeindezeitung.bayern](http://www.anmelden.gemeindezeitung.bayern)



# BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK WIRTSCHAFT RECHT TECHNIK PRAXIS



Peter Schmalz und Dr. Gerd Müller.

Minister Dr. Gerd Müller im Münchner Presseclub:

## 50 Sklaven für jeden von uns

Die dramatisch ungerechten globalen Lebensverhältnisse in unserer Welt nahm der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Dr. Gerd Müller, zum Anlass, um für seinen „Marshallplan mit Afrika“ zu werben. Gastgeber Peter Schmalz, Präsident des Münchner Presseclubs, bezeichnete Müllers Leistungen als „Herkulesaufgabe“. Zur Pressekonferenz waren auch Münchens Alt-Oberbürgermeister Christian Ude und seine Gattin, Edith von Welsler-Ude gekommen. Mit beiden verwirklicht Müller gemeinsam Projekte in Afrika.

Noch ganz erfüllt von den Eindrücken einer Reise nach Israel, von der der Minister in der Nacht vor dem Presetermin zurückkehrte, berichtete er über die vielfältigen Möglichkeiten, die die Israelis nutzen, um die Wüste zu begrünen. Israel verfügt über große Erfahrung bei den Themen Klimaresistenzforschung, Wassermanagement Meerwasserentsalzung und Agrophotovoltaik. Deshalb erhofft Müller eine gedeihliche Zusammenarbeit um Menschen in benachteiligten Regionen dabei zu unterstützen, Bleibeperspektiven in deren jeweiliger Heimat zu entwickeln.

**Dramatische Lage im Gaza-Streifen**

Als dramatisch bezeichnete Müller die Lage im Gaza-Streifen. Zwei Millionen Menschen leben dort „praktisch im Gefängnis“. Die Jugend ist nahezu komplett arbeitslos. Deutschland unterstütze konkrete Projekte des palästinensischen Flüchtlingshilfswerks zur Berufs-

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

**Bayerische Gemeindezeitung**

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

## GZ-BreitbandForum am 8. 11.

Tagungsort: Forum am Hofgarten, Günzburg

Zum 6. Bayerischen Breitbandforum lädt die Bayerische Gemeindezeitung am 8. November 2018 in das Forum am Hofgarten in Günzburg ein. Ziel ist es, den Fachbesuchern aus Kommunen und Behörden Lösungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume für die optimale Internetanbindung und neueste Beispiele auf dem Weg in die Digitalisierung aufzuzeigen sowie Kontakte zu Dienstleistern und Netzbetreibern herzustellen.

Hochkarätige Referenten erläutern die Problemstellung und technische Umsetzungsbeispiele sowie juristische Fachfragen; ebenso erörtert werden Finanzierungsmöglichkeiten des Breitbandausbaus in Bayerns Städten und Gemeinden.

Für Besucher aus Kommunalpolitik, kommunalen Verwaltungen, kommunalen Spitzenverbänden, kommunalpolitischen Verbänden, Behörden und Ministerien ist die Teilnahme am Breitbandforum kostenfrei.

Mehr Infos unter: [www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de)

laysia als Stabilisator. Dafür verbrennen die Regenwälder weil die Nachfrage nach diesem Produkt immer größer wird.

Die Frage „was geht mich das an?“ müsse sich jeder stellen. „Das ist die Globalisierung, die auch bei Ihnen ankommt“, sagte der Minister. „Und dann haben Sie eine schöne Tasse Kaffee, und haben nicht daran gedacht, dass Sie ein Teil der Ausbeutungskette sind“, mahnte Müller.

### 50 Eurocent für die Produzenten, 2,20 Euro für den deutschen Fiskus

Kaffee komme zu 80 bis 90 Prozent aus den Staaten an der westafrikanischen Küste. In München bezahle man für das Kilogramm Kaffee +/- zehn Euro. 50 Eurocent davon werden für die Bohnen ausgegeben. „Ist das gerecht? Ist das fair?“ fragte Müller in die Runde.

Schon eingangs hatte Schmalz auf das Buch von Minister Müller verwiesen „Unfair“ lautet der Titel, mit dem er für eine gerechte Globalisierung wirbt. 50 Cent pro Kilo gesteht man den Familien und ihren Kindern zu, Kindern, die arbeiten müssen

und nicht zur Schule gehen dürfen. „Und jetzt kommt der Hammer“, so Müller; „auf jedem Kilo Kaffee sind 2,20 Euro Kaffeesteuer.“ Als Bürgermeister von Hamburg hatte Bundesfinanzminister Olaf Scholz einen Bundesratsantrag eingebracht, zumindest für den fairen Kaffee die Kaffeesteuer abzuschaffen. Als Finanzminister erinnert er sich daran nicht mehr.

### Europäische Ausbeutung von Ressourcen und Menschen

In einer seriösen wissenschaftlichen Arbeit habe eine ausgewiesene Expertin nachgewiesen, dass ein ganz normaler Münchner in den ganzen Produktketten 50 Sklaven beschäftige. „Unser Wohlstand baut auf auf der Arbeit und der Ausbeutung von Ressourcen und Menschen in fremden Regionen, insbesondere Afrika aber auch Indien.“

(Fortsetzung auf Seite 4)

Deutscher Landkreistag in Deggendorf:

## Gegen „goldene Zügel“ aus Berlin

Gegen eine stärkere Einflussnahme des Bundes auf die Kommunen haben sich Landräte aus ganz Deutschland bei einer Präsidiumssitzung des Deutschen Landkreistags in Deggendorf ausgesprochen. Hierzu unterzeichneten sie einen Appell mit der Kernforderung, Kommunen nicht zu Kostgängern des Bundes zu machen.

Konkret beklagte Reinhard Sager, Präsident des Deutschen Landkreistages, dass die Bundesregierung den Ländern und Kommunen dauerhaft mehr Geld für sozialen Wohnungsbau und die digitale Ausstattung von Schulen zur Verfügung stellen und im Gegenzug über die Verwendung mitbestimmen wolle. Für diese Themen seien jedoch die Kommunen zuständig.

Neben grundsätzlicher Kritik an einem „Mitreden aus Berlin“ formulierten die Landräte die Erwartung, dass die Landkreise in Gesprächen über Vereinbarungen für Investitionshilfen rechtzeitig und wirksam einbezogen werden. „Wir wollen eine verlässliche finanzielle Grundausstattung, dann können wir unsere Aufgaben auch erfüllen“ (Fortsetzung auf Seite 4)

Hauptausschuss des Bayerischen Bezirkstages:

## Abschlussbilanz in Bad Kissingen

Bei ihrer zweitägigen Sitzung in Bad Kissingen zogen die Mitglieder des Hauptausschusses des Bayerischen Bezirkstages Bilanz ihrer Arbeit über die vergangenen fünf Jahre. Am 14. Oktober werden neue Bezirkstage gewählt; somit setzen sich dann auch die Gremien des Bezirkstages, der Interessenvertretung der sieben Bezirke, neu zusammen.

Der Präsident des Bayerischen Bezirkstages, Josef Mederer, sprach nach der Sitzung von einer sehr erfolgreichen Arbeit; man habe Positionen gegen die Staatsregierung durchgesetzt. Ausdrücklich begrüßte er noch einmal den Erlass des neuen Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes (PsychKHG). Der erste Entwurf sei ungenügend gewesen, nun genüge das Gesetz – auch nach den Interventionen des Bezirkstages – den Anforderungen. Oberster Kritikpunkt sei die Erfassung von Daten Betroffener gewesen.

### PsychKHG echtes Hilfegesetz

Das PsychKHG bezeichnete Mederer als „echtes Hilfegesetz“. Er freue sich, dass nun ein modernes und zukunftsweisendes Gesetz zur Versorgung – und wenn nötig Unterbringung – von psychisch kranken Menschen in Bayern auf den Weg gebracht

worden sei. Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen und (Fortsetzung auf Seite 4)



Die Wegwerfmentalität, gerade auch bei Lebensmitteln, nimmt der Bürgermeister zum Anlass, über das Erntedankfest nachzudenken. Jeder Deutsche wirft pro Jahr 55 kg genießbare Lebensmittel weg. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, hofft er auf die Jugend. Seite 19

Deutscher Energiekongress in München:

## Plädoyer für Systemwechsel

Mit der Frage „Energiewirtschaft im Wandel – Kann sich die Branche neu erfinden?“ befasste sich der 13. Deutsche Energiekongress in München. Entscheider und Topmanager aus der Energiewirtschaft beleuchteten an zwei Veranstaltungstagen die aktuellen Entwicklungen in der Branche. Fachpanels, Diskussionsrunden und eine begleitende Ausstellung boten den Kongressteilnehmern die Gelegenheit, sich über Themen aus den Bereichen E-Mobilität und Ladeinfrastruktur, Netze und Netzausbau, Erzeugung, Rekommunalisierung, Wärmeversorgung sowie Blockchain, Big Data und Digitalisierung zu informieren.

„Wir alle wollen eine sichere, saubere und bezahlbare Energieversorgung. Das war schon immer die Linie Bayerns. Diese können wir dauerhaft aber nur dann sicherstellen, wenn wir bei politischen Entscheidungen die physikalisch-technischen und ökonomischen Rahmenbedingungen wieder stärker berücksichtigen“, stellte Bayerns Wirtschaftsminister Franz Josef Pschierer fest. Im Freistaat komme der Ausbau der Erneuerbaren gut voran: Der Anteil an der

Bruttostromerzeugung sei von 26 % im Jahr 2010 auf über 43 % im Jahr 2016 angestiegen. Der Weg zur Energiewende dürfe jedoch nicht am bloßen Einhalten eines Ausbaupfades gemessen werden, betonte der Minister. Die Bundesrepublik schreite auf dem Ausbaupfad voran, bleibe aber bei den Netzen zurück, was sich in immer höheren Redispatch-Kosten zeigt.

Zudem setzt das EEG als das zentrale Förderinstrument aus Pschierers Sicht weiterhin Fehl-

anreize – und zwar im Hinblick auf die Netz- und Systemintegration der Erneuerbaren. Auch die Frage, wie sich die deutsche Energiewende konfliktfrei in den EU-Binnenmarkt einfügt, sei nicht gelöst. Dabei sei die EU-Strombinnenmarktverordnung mit Abstand der kritischste Teil des EU-Winterpakets („Clean Energy Package“).

### Problematische EU-Vorgaben

Besonders kritisch sieht der bayerische Energieminister hier die Vorgaben des Rats der EU-Energieminister und des Europäischen Parlaments für die Öffnung der grenzüberschreitenden Stromleitungen. So müssen die Netzbetreiber bis Ende des Jahres 2025 in der Lage sein, mindestens 75 Prozent der Nettoübertragungskapazität an den Interkonnektoren für den

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Mehr Sicherheit und Stärkung der Bürgerrechte . . . . .	2
<b>GZ-Kolumne Stefan Rößle:</b>	
Politische Stabilität für Bayern . . . . .	3
Impulse für Wohnraumoffensive . . . . .	3
Internationale kommunale Zusammenarbeit . . . . .	5/6
<b>Kommunale Energiethemen . . . . .</b>	<b>6 - 12</b>
<b>Kommunale Bau Themen . . . . .</b>	<b>13</b>
<b>Abfall - Umwelt . . . . .</b>	<b>14</b>
<b>Kommunale Verkehrspolitik . . . . .</b>	<b>15</b>
<b>Kommunalfahrzeuge - GaLaBau . . . . .</b>	<b>16/17</b>
Aus den bayerischen Kommunen. . . . .	18 - 20



Regierungserklärung im Landtag:

## Bayern ist zu schade für Experimente

Ministerpräsident Söder zieht Bilanz und blickt voraus

In der letzten Plenarsitzung vor der Landtagswahl am 14. Oktober hat Ministerpräsident Dr. Markus Söder in einer Regierungserklärung vor einer politischen Zersplitterung Bayerns gewarnt und eindringlich für stabile Verhältnisse geworben. Seine zweite Regierungserklärung, die unter der Überschrift „Damit Bayern stabil bleibt“ stand, war vom Wahlkampf geprägt und führte zu einem heftigen Schlagabtausch zwischen der CSU-Regierungsfraktion und den Oppositionsparteien, die die Debatte für eine Generalabrechnung nutzten.

In seiner ca. 50-minütigen Rede hob Söder mehrfach die Ausnahmesituation Bayerns hervor, das in vielen Disziplinen Rekordhalter sei. Dies betreffe insbesondere die Bereiche Finanzen, Bildung und Wirtschaft sowie die Sicherheit. Dies sei kein Zufall, sondern das Ergebnis einer langfristigen und stabilen Politik. Zudem sei Stabilität Voraussetzung für Wohlstand und Erfolg. „Bayern ist Musterland und Blaupause für andere“, sagte der Ministerpräsident.

### 100 neue Maßnahmen

Unter Verweis auf seine erste Regierungserklärung im April hob er hervor, dass von den damals 100 angekündigten Maßnahmen alle umgesetzt oder auf den Weg gebracht worden seien. Konkret nannte er die neuen Hilfen für Familien und Pflegebedürftige, die Initiativen zum Wohnungsbau, neue Schwerpunkte in Wissenschaft und Forschung sowie eine wirksame Strategie zur Lösung der Asylproblematik mit der Einführung der Grenzpolizei und des Landesamts für Asyl.

### Über eine Million neue Arbeitsplätze

Darüber hinaus sei Bayern „Zukunftsland“ für viele Menschen, in dem in den letzten zehn Jahren über eine Million neue Arbeitsplätze geschaffen worden seien. Auch gebe es Vollbeschäftigung in nahezu allen Regionen und es herrsche die niedrigste Arbeitslosigkeit in ganz Europa. Dieser Erfolg sei kein Zufall, sondern basiere auf richtiger CSU-Politik mit stabilen Mehrheiten betonte der Ministerpräsident.

Mit Blick auf die Entwicklung der Parteienlandschaft warnte Söder vor instabilen Verhältnis-

sen und Experimenten. Die politischen Veränderungen in Europa machten selbst vor Bayern nicht halt. Radikale Bewegungen entstünden und Ränder würden stärker. Auch der Freistaat stehe vor einer ungewissen Zukunft, erklärte der Ministerpräsident. Es dürfe auf keinen Fall zu einer „Zersplitterung und Zerfaserung der Demokratie“ kommen, die keine Lösungen für die Bürger biete. Vielmehr wolle er eine stabile, starke und moderne Demokratie, aber keine Links- oder Rechtsextremen im Bayerischen Landtag. In diesem Zusammenhang grenzte er sich ausdrücklich von der AfD ab.

### Verfassung weiterentwickeln

Mit Blick auf seine künftige Politik erläuterte der Ministerpräsident schon einige konkrete Vorstellungen. So will er nach der Landtagswahl eine Kommission berufen, die Vorschläge für eine sensible Weiterentwicklung der Bayerischen Verfassung erarbeiten soll. Außerdem soll die Bindungsfrist für Sozialwohnungen von 25 auf 40 Jahre verlängert werden, um so finanzschwachen Mietern mehr Sicherheit zu bieten. Zudem sollen noch mehr Behörden aus den Ballungsräumen aufs Land verlagert werden. Und ein neues Bayerisches Auslandsinstitut soll den internationalen Jugendaustausch fördern. Söder versprach abschließend, das Land in schwieriger Zeit zusammenzuhalten und trotz aller Unterschiede das Wohl der Bürger im Blick zu haben.

### Kritik aus der Opposition

Heftige Kritik erntete die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten von der Opposition. Die SPD-Landeschefin, Natascha Kohnen, warf Söder

vor, „Brücken abgerissen und das Land gespalten“ zu haben. Am Ende seiner „sechsmonatigen Probezeit“ habe er gezeigt, dass ihm die „moralische Reife“ für das Amt fehle. Seine „taktischen Wendemanöver“ dienten lediglich dem Machterhalt. Kohnen sprach sich für mehr staatliche Regulation bei gesellschaftlichen Problemfeldern aus. Wo der Markt versage, müsse der Staat eingreifen, um zentrale Bedürfnisse der Menschen – wie z.B. beim Wohnen – zu erfüllen.

### Wachsende Vielfalt in der Gesellschaft

Nach Ansicht der Grünen-Fraktionsvorsitzenden, Katharina Schulze, ist die CSU mit den Veränderungen und der wachsenden Vielfalt in der Gesellschaft überfordert. Söders Regierung biete nur Scheinlösungen für aktuelle Probleme an, Dies beleg-

ten die Asylpolitik und das neue Polizeiaufgabengesetz. Wer mit den Methoden des 19. Jahrhunderts versucht, Sicherheit im 21. Jahrhundert zu erreichen, werde Freiheit zerstören und Ängste schüren, anstatt sie zu beruhigen. Schulze warf dem Ministerpräsidenten vor, vom Machterhalt und nicht von Überzeugungen angetrieben zu werden.

### Bayern steht besser da als die anderen Bundesländer

Hubert Aiwanger, Partei- und Fraktionschef der Freien Wähler, konstatierte, dass in Bayern sehr vieles besser als in anderen Bundesländern funktioniere, es aber trotzdem noch viele Baustellen gebe. Er kritisierte die seiner Ansicht nach falschen Zielsetzungen der CSU vor allem in der Energie- und Infrastrukturpolitik sowie bei der Bildung und der Pflege. Ihm sei es wich-

## Mehr Sicherheit und Stärkung der Bürgerrechte

Neuerungen für mehr Sicherheit notwendig – Einschreiten bei drohender Gefahr klar geregelt – Hohe Hürden für längerfristigen Gewahrsam – PAG-Expertenkommission hat Arbeit aufgenommen – Alle Fakten unter [www.pag.bayern.de](http://www.pag.bayern.de) abrufbar

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann hat angesichts irreführender Behauptungen zum Bayerischen Polizeiaufgabengesetz (PAG) klargestellt: „Unser PAG bietet mehr Sicherheit und stärkt die Bürgerrechte.“ Dazu gehören laut Herrmann mehr Richtervorbehalte bei polizeilichen Maßnahmen, mehr Benachrichtigungspflichten und mehr Auskunftsrechte für Bürger. Die Notwendigkeit der PAG-Neuerungen begründete der Innenminister insbesondere mit den geänderten aktuellen Anforderungen, die Bürgerinnen und Bürger bestmöglich vor Kriminalität zu schützen.

Beispielsweise sollen der Polizei nicht die Hände gebunden sein, wenn sich ein islamistischer Terrorist mit seinem Komplizen über das Internet verschlüsselt zum geplanten Anschlag austauscht. „Das hat nichts mit Angstmache zu tun, das ist verantwortungsvolle Sicherheitspolitik“, machte Herrmann deutlich. „Bayern ist gerade deshalb das mit Abstand sicherste Bundesland, weil wir neben einer personell und technisch gut ausgestatteten Polizei auch moderne Polizeibefugnisse haben.“

### Klare Regeln bei drohender Gefahr

Wie Herrmann erklärte, ist das Einschreiten der Polizei bei einer drohenden Gefahr für bedeutende Rechtsgüter wie Leben, Gesundheit oder sexuelle Selbstbestimmung klar geregelt: „Eine drohende Gefahr liegt dann vor, wenn die Polizei aufgrund von Tatsachen nachweisen kann, dass in absehbarer Zeit erhebliche Angriffe auf bedeutende Rechtsgüter zu erwarten sind oder solche Angriffe erhebliche Auswirkungen auf diese Rechtsgüter haben können.“ Insbesondere bedeute ‚drohende Gefahr‘ nicht, dass kein tatsächlicher Verdacht mehr vorliegen muss.

Die neue Gefahrenkategorie wurde laut Herrmann auf Grundlage einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts im Juli 2017 ins PAG aufgenommen. Die Bundesverfassungsrichter zeigten in der Entscheidung die Möglichkeit auf, eine gesetzliche Grundlage für polizeiliches Eingreifen im Vorfeld einer konkreten Gefahr zu schaffen. Gleichzeitig wurden aber die Anforderungen an ein Eingreifen erhöht. Diese Neuordnung der Gefahrbegriffe zeichnet das PAG nach.

Nach Herrmanns Worten besonders entlarvend ist, dass die SPD im Sommer 2017 im Bayerischen Landtag nicht gegen die Einführung der ‚drohenden Gefahr‘ gestimmt hat, jetzt aber offenbar nichts mehr davon wissen will: „Das ist von der SPD keine seriöse Sicherheitspoli-

tiger, mehr Kurzzeitpflegeplätze und eine kostenfreie Kinderbetreuung in Bayern zu schaffen als Familien- und Pflegegeld auszuzahlen. Aiwanger zeigte sich überzeugt davon, dass seine Partei der nächsten Staatsregierung angehören werde. Er wolle dafür sorgen, dass Bayern nach der Landtagswahl stabil und vernünftig regiert wird.

Der CSU-Fraktionsvorsitzende Thomas Kreuzer, warf den Oppositionsfractionen vor, ein anderes Bayern zu wollen. Wohin dies führe, könne man in den Städten und Bundesländern sehen, wo Rot und Grün regierten. Dort gebe es weniger Leistungen für Familien, aber mehr Armut. Auch seien die Bildungschancen geringer und die Kriminalität höher. Zudem befände sich die Umwelt in einem schlechteren Zustand. Bayern sei zu schade für solche Experimente, sagte Kreuzer. **rm**

15 Tagen, in vier Fällen nach 16 Tagen.

• Zwei Betroffene wurden fallunabhängig voneinander für jeweils vier Wochen in Gewahrsam genommen, weil sie im alkoholisierten Zustand fortgesetzt Gewalt- und Aggressionsdelikte gegen Mitbewohner und das Sicherheitspersonal in einer Wohneinrichtung begangen hatten und die konkrete Gefahr der Wiederholung bestand.

• Ein weiterer Betroffener wurde für zwei Monate in Gewahrsam genommen, da die konkrete Gefahr bestand, dass er weiterhin Gewaltdelikte gegen Personen in seinem Umfeld begehen würde.

• Der elfte Betroffene wurde für sechs Wochen in Gewahrsam genommen. Hintergrund war eine Vielzahl an Straftaten wie Körperverletzungsdelikte, mit der konkreten Gefahr der Wiederholung.

### Gefahren rechtssicher entschärfen

Nach Herrmanns Worten ist der Polizeigewahrsam ein wichtiges Instrument, um Gefahren in besonders gelagerten Fällen rechtssicher zu entschärfen. Bei elf Fällen und rund 13 Millionen Menschen in Bayern sei klar, dass der normale Bürger in keiner Weise hiervon berührt sei.

### Expertenkommission

Ebenfalls wichtig für Herrmann ist: Ende Juni 2018 hat die Expertenkommission zur Begleitung des neuen PAG unter Vorsitz des Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs a. D., Dr. Karl Huber, ihre Arbeit aufgenommen. Die Kommission hat den Auftrag, die Umsetzung des neuen Polizeiaufgabengesetzes eng zu begleiten und unabhängig zu prüfen. Hierzu untersucht sie aktuell detailliert einzelne Befugnisnormen, die beispielsweise in der Öffentlichkeit als kritisch erachtet werden. Zur Anwendung der neuen PAG-Normen holt die Kommission Stellungnahmen ein und führt Anhörungen durch.

Der Minister appellierte abschließend, sich aus erster Hand über das PAG zu informieren. Dazu gibt es im Internet unter [www.pag.bayern.de](http://www.pag.bayern.de) umfangreiche Informationen. Unter anderem werden spezielle Social-Media-Accounts auf Facebook und Twitter als Plattform für sachliche Diskussionen angeboten. **□**

## Weitere Unterstützung für Hebammen

Bayerns Gesundheitsministerin Huml beim 120-jährigen Jubiläum des Bayerischen Hebammen Landesverbandes

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml hat den Hebammen weitere Unterstützung zugesichert. Anlässlich eines Festaktes zum 120-jährigen Jubiläum des Bayerischen Hebammen Landesverbandes (BHLV) in Regensburg betonte sie: „Mein Ziel ist, auch in Zukunft in Bayern eine flächendeckende Versorgung mit Hebammen und den Erhalt der Geburtshilfe durch freiberuflich tätige Hebammen sicherzustellen. Deshalb werde ich auf Basis der Ergebnisse der Hebammenstudie mit allen betroffenen Institutionen und Verbänden im Rahmen eines ‚Runden Tisches‘ sprechen.“

Die Ministerin unterstrich: „Hebammen leisten vor, während und nach der Geburt Großartiges für die Familien. Ihre Arbeit für die Gesundheit von Mutter und Kind ist unverzichtbar für unsere Gesellschaft. Die Hebammen-Studie des bayerischen Gesundheitsministeriums hat die hohe Zufriedenheit von Müttern und Schwangeren mit der Qualität der Hebammenversorgung in Bayern belegt. Aber zugleich zeigt sie, dass wir mehr Hebammen für die Geburtshilfe und die Wochenbettbetreuung gewinnen müssen.“

Seit dem 1. September können bereits freiberufliche Hebammen in Bayern einen Hebammenbonus in Höhe von jährlich 1.000 Euro beantragen. Mittlerweile liegen 126 Anträge vor. „Mit dem Geld wollen wir unse-

re Anerkennung für den Einsatz der Hebammen für Mutter und Kind deutlich machen“, so die Ministerin.

Anspruchsberechtigt sind neben freiberuflichen Hebammen auch angestellte Hebammen, wenn diese neben ihrer Festanstellung noch freiberuflich in der Geburtshilfe tätig sind. Der Anspruch bezieht sich dann ausschließlich auf die freiberufliche Tätigkeit in der Geburtshilfe. Voraussetzung ist in beiden Fällen, dass Arbeitsstätte bzw. Niederlassung und Hauptwohnsitz in Bayern liegen.

Die Ministerin erläuterte: „Die Bayerische Staatsregierung unterstützt mit dieser Prämie alle Hebammen, die freiberuflich in der Geburtshilfe in Bayern tätig sind und mindestens vier Geburten im Jahr betreuen. Für den

Hebammenbonus werden für 2018 insgesamt rund vier Millionen Euro bereitgestellt.“ Der Hebammenbonus kann beim Bayerischen Landesamt für Pflege beantragt werden. Anträge gibt es unter [www.hebammenbonus.bayern.de](http://www.hebammenbonus.bayern.de).

### Zukunftsprogramm Geburtshilfe

Darüber hinaus hat das bayerische Kabinett ein „Zukunftsprogramm Geburtshilfe“ beschlossen. Ein Schwerpunkt dabei ist die Unterstützung der Kommunen bei der Sicherstellung der geburtshilflichen Hebammenversorgung. So sollen Landkreise und kreisfreie Städte noch im Laufe des Jahres 2018 für jedes neugeborene Kind eine Förderung von bis zu 40 Euro erhalten. Dieses Geld können sie dann für geeignete Maßnahmen zur Verbesserung und Stärkung der Hebammenversorgung in Geburtshilfe und Wochenbettbetreuung einsetzen. Der Kostenansatz hierfür beläuft sich insgesamt auf fünf Millionen Euro jährlich. **□**

### Wir gratulieren

#### ZUM 70. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Hubert Gschwendtner  
84533 Markt  
am 11.10.

#### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Johann Maurer  
92697 Georgenberg  
am 21.10.

#### Landrat Hermann Hübner

95448 Bayreuth  
am 22.10.

Bürgermeister Franz Schmidlein  
91077 Hetzles  
am 23.10.

#### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Johann Stegmair  
85411 Hohenkammer  
am 17.10.

Bürgermeister Wilhelm Lehmann  
82269 Geltendorf  
am 18.10.

Bürgermeister Robert Stiglmayr  
94167 Tettenweis  
am 19.10.

Landrat Thomas Schiebel  
97753 Karlstadt  
am 19.10.

#### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Thomas Hafner  
86497 Horgau  
am 11.10.

#### Landrat Josef Niedermaier

83646 Bad Tölz  
am 14.10.

#### ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Michael Multerer  
93473 Arnschwang  
am 11.10.

Bürgermeister Michael Ziegler  
97483 Eltmann  
am 17.10.

#### Oberbürgermeister

Gerhard Jauernig  
89312 Günzburg  
am 18.10.

#### ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister Matthias Thürauf  
91126 Schwabach  
am 11.10.

#### ZUM 35. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Christian Blatt  
85253 Erdweg  
am 17.10.

### Hinweis in eigener Sache

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.



Wohngipfel im Bundeskanzleramt:

## Impulse für Wohnraumoffensive

Auf einem Wohngipfel im Bundeskanzleramt haben Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, Bundesinnenminister Horst Seehofer, Bundesfinanzminister Olaf Scholz, Bundesjustizministerin Dr. Katarina Barley und Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier gemeinsam mit den Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten der Bundesländer, den Präsidenten der kommunalen Spitzenverbände und den Präsidenten und Präsidentinnen der im Bündnis für bezahlbares Wohnen und Bauen engagierten Verbände die gemeinsame Umsetzung des umfassenden Maßnahmenbündels zur Stärkung des Wohnungsneubaus und zur Sicherung bezahlbaren Wohnens vereinbart.

Folgende Eckpunkte wurden endgültig beschlossen: Der Bund stellt für die soziale Wohnraumförderung im Zeitraum 2018 bis 2021 mindestens 5 Mrd. Euro zur Verfügung. Gemeinsam mit den Mitteln von Ländern und Kommunen können damit über 100.000 zusätz-



Dr. Angela Merkel

Bild: CDU/Laurence Chaperon

liche Sozialwohnungen geschaffen werden. In dieser Legislaturperiode werden als „Baukindergeld“ insgesamt 2,7 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt. Damit sollen die selbstgenutzte Eigentumsbildung insbesondere für Familien und Alleinerziehende mit Kindern gestärkt werden.

### Mietwohnungsbau fördern

Zudem will der Bund den Mietwohnungsbau durch eine steuerliche Sonderabschreibung fördern. Die Finanzierung erfolgt durch Bund, Länder und Kommunen. Auch wird die Städtebauförderung auf Rekordniveau von 790 Millionen Euro (Bund) fortgeführt. Länder und Gemeinden tragen mit eigenen Mitteln zur Finanzierung ihres Eigenanteils bei. Darüber hinaus werden Bund und Länder das Wohngeld zum 01. Januar 2020 verbessern.

### Kommunen und Länder unterstützen

Vereinbart wurde auch, dass die Kommunen bei der Aktivierung von Bauland und bei der Sicherung bezahlbaren Wohnens unterstützt werden. Hierzu wird die Bundesregierung weitere Verbesserungen im Bauplanungsrecht, die auch eine verbesserte Anwendung bestehender Instrumente (Vorkaufrecht, Baugebot etc.) erfasst, vorschlagen. Die Bundesregierung wird über die BImA bundeseigene Grundstücke weiter vergünstigt an Kommunen weitergeben.

Der Bund unterstützt Länder und Kommunen bei der Gründung kommunaler Wohnungsbau-Gesellschaften und stellt hierfür zusätzliche finanzielle Mittel bereit. Die Länder verfolgen das Ziel, weitgehende übereinstimmende Vorschriften im Bauordnungsrecht vorzusehen.

### Qualitätsvolle Antwort auf wachsende Nachfrage

Seriell und modulares Bauen soll als schnelle, preisgünstige und zugleich qualitätsvolle Antwort auf die wachsende Nachfrage nach Wohnungen gestärkt werden. Angedacht ist, das Vergaberecht zu flexibilisieren und Wertgrenzen befris-

ten anzuheben. Die Kostensteigerungen durch Standards und Normen sollen aufgebrochen und die Digitalisierung der Bauverfahren forciert werden.

Eine ausreichende Verfügbarkeit von Fachkräften und Baukapazitäten wird als notwendig angesehen. Hier wird das geplante Fachkräfteeinwanderungsgesetz Unterstützung bringen. Den Umsetzungsprozess wird auf Bundesebene ein interministerieller Staatssekretärsausschuss unter Leitung des BMI und unter Beteiligung der Länder und der kommunalen Spitzenverbände koordinieren.

### Bezahlbar, nachhaltig und baukulturell vorzeigbar bauen

Aus Sicht des Deutschen Städte- und Gemeindebundes ist es dringend erforderlich, dass die beschlossenen Maßnahmen jetzt schnell umgesetzt werden. Wie Erster Vizepräsident, Bürgermeister Roland Schäfer (Bergkamen), erläuterte, laute das Gebot für die kommunalen Spitzenverbände: „Bauen, bauen, bauen und zwar bezahlbar, nachhaltig und baukulturell vorzeigbar!“ Dies gelte nicht nur für die Städte mit angespannten Wohnungsmärkten, sondern auch für das Umland. Dazu müssten Bund und Länder ihrer auch finanziellen Verantwortung beim Bau von mehr Sozialwohnungen nachkommen, auch über das Jahr 2021 hinaus.

### Bauland mobilisieren Baukosten senken

Weiter bedürfe es in den Städten und Gemeinden verfügbarer und erschwinglicher Grundstücke sowie besserer rechtlicher Möglichkeiten, Bauland und Brachen zu mobilisieren. In ländlichen Regionen sei speziell der bedarfsgerechte Umbau des vorhandenen Wohnungsbestandes zu unterstützen, damit auch dort attraktiver und bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht. Dringend nötig sei eine Bau-

kostenenkung. Die Baukosten sind laut Schäfer in den vergangenen zehn Jahren mit bis zu 36 Prozent sehr viel schneller gestiegen als die Lebenshaltungskosten. Nötig sei der Abbau kostentreibender Normen. Allein die letzte Novelle der Energieeffizienzverordnung (EnEV) habe für Neubauten Mehrkosten bis zu 10 Prozent verursacht. Auch müsse das Vergaberecht, etwa durch höhere Wertgrenzen für Beschränkte und Freihändige Vergaben, flexibilisiert werden.

### Ländlichen Raum stärken

Ferner gelte es, ländliche Räume durch gute ÖPNV- und Schnellbahnverbindungen, eine forcierte Digitalisierung und den Glasfaserausbau sowie eine Dezentralisierung bei Behörden-



Horst Seehofer

Bild: BMI/Henning Schacht

und Arbeitsplätzen zu stärken. Speziell strukturschwache Räume, in denen insgesamt ca. zwei Millionen Wohnungen leer stehen, verdienen Unterstützung. Dadurch könnten die Wohnungsmärkte in den Hotspots entlastet werden.

Die kommunalen Spitzenverbände unterstützen eine zielgerichtete Förderung des selbstgenutzten Wohneigentums durch ein Baukindergeld. Bei der selbstgenutzten Wohneigentumsquote liegt Deutschland trotz der hohen Bedeutung des Eigenheims für die Vermögensbildung und die Alterssicherung mit nur 45 Prozent der Haushalte im Vergleich aller EU-Staaten am Ende. Hier an den richtigen Standorten mit dem richtigen Wohnungsbau nachzusteuern, sei zukunftsfähig.

Wie Schäfer abschließend bemerkte, schaffe die verschärf-

### Aktionsplan Stromnetz:

## Doppelstrategie beim Netzausbau

Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier hat den Netzausbau zur Chefsache erklärt. „Die Stromnetze sind das Herz-Kreislauf-System unserer Stromversorgung. Doch beim Ausbau der Netze ist Deutschland im Verzug“, so der Minister. Bei der Bundesnetzagentur in Bonn stellte er deshalb seinen „Aktionsplan Stromnetz“ vor, mit dessen Maßnahmen wir endlich durchstarten können.“

Der „Aktionsplan Stromnetz“ verfolgt eine Doppelstrategie: Der Netzausbau wird durch besseres Controlling und die Vereinfachung von Planungsverfahren beschleunigt. Gleichzeitig werden die Bestandsnetze mit neuen Technologien und Betriebskonzepten optimiert.

So können beispielsweise Leitereile eingesetzt werden, die höhere Temperaturen und Ströme aushalten, oder auch spezielle Transformatoren, die den Strom auf noch freie Leitungen umlenken. Zum besseren Controlling sollen sich alle Akteure, Netzbetreiber wie auch Planungsbehörden, Länder und die Bundesnetzagentur, verständigen, wie Hindernisse beim Netzausbau zu überwinden sind. Das soll durch Zielvereinbarungen erfolgen, die klar definieren, wer was bis wann macht.

Mit der Novelle des Netzausbaubeschleunigungsgesetzes, des „NABEG 2.0“, werden die Planungsverfahren vereinfacht und die Verfahren beschleunigt, zum Beispiel über Anzeigeverfahren für kleine Netzverstärkungsmaßnahmen oder einem Verzicht auf die Bundesfachplanung dort, wo eine vorhandene Trasse genutzt wird. Die Novelle des Netzausbaubeschleunigungsgesetzes wird im Herbst 2018 vorgelegt.

Nach Auffassung von VKU-Hauptgeschäftsführerin Katherina Reiche „enthält der Aktionsplan viele richtige Ansätze, und doch vermissen wir etwas Entscheidendes, nämlich, dass die Rolle der Stromverteilnetze als entscheidender Baustein stärker miteinbezogen wird. Richtiger Weise sind im ‚Aktionsplan Stromnetz‘ einige Maßnahmen

Liebe Leserinnen und Leser,

vor wenigen Tagen, am letzten Sitzungstag in der Legislaturperiode hat der Bayerische Ministerpräsident Dr. Markus Söder eine richtungsweisende Regierungserklärung abgegeben und noch einmal Bilanz gezogen über die Entwicklung von Bayern in den vergangenen Jahren:

- Über 1 Mio. neue Arbeitsplätze in 10 Jahren
- Vollbeschäftigung in fast allen Regionen
- Niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in Europa
- Wirtschaftskraft innerhalb von 20 Jahren um 50 % gesteigert
- Sicherstes Land: wenigste Straftaten, höchste Aufklärungsquote, die meisten Polizisten
- Rekordinvestitionen in Bildung: Bayerische Schüler sind im Bildungsvorgleich immer vorne mit dabei



GZ KOLUMNE  
Stefan Rößle

kein anderes Land in den vergangenen Jahrzehnten profitorientiert. Klare Regierungsmehrheiten, zügige Entscheidungen, an der Mitte des Volkes ausgerichtete Zukunftspolitik – so könnte man das bayerische Erfolgsrezept beschreiben.

Nur ein Beispiel: Während andere Bundesländer heute immer noch zum Teil krampfhaft auf wirtschaftlicher Ebene an Kohle und Stahl festhalten, hat der Freistaat bereits vor 50 Jahren den Strukturwandel, u.a. mit Luft- und Raumfahrttechnologie, erfolgreich eingeleitet und umgesetzt.

Normalerweise würde man mit Blick auf die Landtagswahlen erwarten, dass getreu dem Motto „Never change a winning team“ des englischen Fußballweltmeistertrainers von 1966, Sir Alf Ramsey, keine allzu großen Veränderungen anstehen. Doch weit gefehlt. Radikalen Populisten von links und rechts ist es (nicht nur in Bayern) durch gewieft Strategien gelungen, die leider zunehmende soziale und kulturelle Spaltung der Gesellschaft zu nutzen und die Aufmerksamkeit zum Teil auf sich zu ziehen. Manch einer wird sagen, dass doch etwas frischer Wind und veränderte Mehrheiten dem Landtag guttun. Doch davor kann ich nur warnen. Diese Strömungen wollen ein anderes Gesellschaftssystem, ein anderes Bayern – je nach politischer Ausrichtung mit Elementen sozialistischer Umerziehung und Verbotskultur bis hin zum blanken Hass gegen ausländische Mitbürger.

Fakt ist auch: Wer den komplexen Herausforderungen der Zukunft (Digitalisierung, Energieversorgung, Gesundheit/Pflege, Migration, Wohnen, etc.) mit einer Mischung aus eingeleiteter Ideologie, kurioser Naivität und fehlendem Problembewusstsein begegnet, darf nicht an den Schaltstellen des Freistaates Bayern sitzen. Darüber hinaus sorgen unsichere Mehrheitsverhältnisse für politischen Stillstand und sind Nährboden für eine weitergehende gesellschaftliche Spaltung.

Deshalb starten wir als KPV in die letzten Tage vor der Landtags- und Bezirkstagswahl mit der klaren Grundüberzeugung, dass wir in Bayern nur mit der jahrzehntelang bewährten politischen Stabilität weiterhin so erfolgreich für die Menschen vor Ort in den Bezirken, Landkreisen, Städten und Gemeinden arbeiten können. Andere, wie auch immer geartete radikale Alternativen von links und rechts sitzen bei uns nicht einmal, um bei Sir Alf Ramsey zu bleiben, auf der Ersatzbank.

Ihr Stefan Rößle

Landesvorsitzender der KPV Bayern  
Landrat des Landkreises Donau-Ries

te Mietpreisbremse keine neuen Wohnungen. Sie könne nur in Einzelfällen zur Entspannung beitragen und der Verdrängung einkommensschwacher Personen aus ihrem angestammten Quartier entgegenwirken. DK

Jahren erheblich mehr Elektromobilität hinzu kommt sowie Mieterstrommodelle oder neue Strom-Wärme-Konzepte, werden die Verteilnetze für das System noch bedeutender.“

### Unnötige Kosten vermeiden

Ziel müsse es sein, unnötige Kosten für die Stromkunden zu vermeiden. Durch das Hoch- und Herunterfahren von Kraftwerken sowie die Abregelung von Erneuerbaren Energien müssten Bürger und Wirtschaft Kosten von mittlerweile über 1,4 Mrd. Euro für Netzsicherheit und Systemstabilität über ihre Stromrechnung bezahlen. Das System der Anreizregulierung sei mit der letzten Novelle bereits investitionsfreundlicher ausgestaltet worden. Allerdings gelte dies nur im Bereich der Kapitalkosten. Um die Verteilnetze smart und damit fit für die Zukunft zu machen, bedürfe es allerdings höherer Anreize auch für den Einsatz von operativen Kosten. „Wenn Netze digitalisiert sind, sind sie in der Lage, mehr Informationen zu verarbeiten; das hat zur Folge, dass sie besser angesteuert sind.“

„Der beschlossene Netzausbau muss schleunigst erfolgen, sonst erreichen wir unsere Klimaschutzziele nicht und die durch Netzengpässe verursachten Kosten steigen weiter. Ziel muss es sein, Abgaben, Umlagen und Steuern zu reduzieren, um Unternehmen und Verbrau-

cher zu entlasten“, machten der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) und der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) deutlich.

BDEW und DIHK fürchten weitere Kostensteigerungen beim Netzausbau aufgrund hoher Entschädigungsanforderungen von Flächeneigentümern. Die geforderten wiederkehrenden Zahlungen würden zu einer Überkompensation des durch den Leitungsausbau entstehenden Vermögensverlustes führen. Über die Abschreibungsdauer ergäben sich allein für den Ausbau des Übertragungsnetzes Zusatzkosten von rund sieben Milliarden Euro. Zudem bestünde das Risiko, dass die Einführung wiederkehrender Zahlungen aus Gründen der Gleichbehandlung nicht auf ausgewählte Netzausbauprojekte beschränkt werden kann, sondern auch bei anderen überregionalen Strom-, Gas-, Wasser und Fernwärmeleitungen sowie Fernstraßen, Schienen- und Wasserwegen zur Anwendung kommen muss.

Die Akzeptanz der Betroffenen kann man laut BDEW und DIHK nur gewinnen, „wenn man sie von der Notwendigkeit des Netzausbaus überzeugt und an den konkreten Planungen beteiligt. Daher fordern wir von Bundesregierung und Bundesländern ein klares Bekenntnis zu dem mit der Energiewende notwendigerweise einhergehenden Netzausbau.“ DK



## Gegen „goldene Zügel“ ...

(Fortsetzung von Seite 1)

und investieren“, kommentierte Gastgeber Christian Bernreiter, Präsident des Bayerischen Landkreistags. Hilfsprogramme des Bundes könnten nicht die Dauerlösung sein.

Gerade in den ländlichen Räumen kommt es laut Sager im Hinblick auf heterogene Herausforderungen etwa infolge demografischer Veränderungen oder wirtschaftlichen Strukturwandels darauf an, dezentrale Potenziale und Autonomie zu stärken und so zu einer tragfähigen Basis für eine gedeihliche Eigenentwicklung beizutragen. „Die Menschen vor Ort wissen am besten, woran es hapert. Der Schlüssel für eine Stärkung der ländlichen Räume ist mehr Freiraum und weniger wohlmeinende Fürsorglichkeit. Dafür braucht es auch kraftvolle ehrenamtliche Strukturen und nicht zuletzt ein positives Selbstbild und Tatkraft.“

### Prinzip des föderalen Staates

Dies sei auch das Grundprinzip des föderalen Staates. Dieser erfordere, dass alle öffentlichen Haushalte angemessen mit originären Finanzmitteln ausgestattet sind. „Das ist primär im Rahmen der Steuerverteilung sicherzustellen. Eine Finanzierung allgemeiner kommunaler Aufgaben durch zweckbestimmte Zuweisungen des Bundes kann allenfalls ausnahmsweise erfolgen“, betonte Sager.

Das Grundgesetz legitimiere den Bund nicht, Ländern und Kommunen für ihre Aufgabenerfüllung notwendige Steueranteile vorzuenthalten, um sodann eine eigene Mitfinanzierungskompetenz mit der Begründung zu behaupten, dass die gebotenen Handlungsbedarfe von Ländern und Kommunen finanziell allein nicht zu bewältigen wären, erläuterte der DLT-Präsident. „Bund und Länder müssen daher alles ihnen Mögliche tun, um zu emanzipierten, eigenständigen und tatkräftigen Landkreisen, Städten und Gemeinden beizutragen. Dabei geht es neben einer den Aufgaben entsprechenden und verlässlichen Finanzausstattung auch um einen flexibleren rechtlichen Rahmen beispielsweise im Hinblick auf die Auslastung von Infrastrukturen.“

Daher müsse nach wie vor gelten: Aufstockung der originären kommunalen Steuereinnahmen statt Investitionsprogrammen oder Bundesbeteiligungen an kommunalen Leistungen. „Angesichts der Soziallastigkeit der kommunalen Ausgaben ist daher zwingend der Anteil der Kommunen an der Umsatzsteuer zu erhöhen. Dieses Mehr an Steuereinnahmen muss dabei nach Einwohnern oder – soweit möglich – nach Soziallasten verteilt werden“, forderte Sager.

### Immer neue Aufgaben für Kommunen

Die Bundesregierung verfolge hingegen mit den beabsichtigten Änderungen des Grundgesetzes in den Art. 104c und 104d genau den gegenteiligen Weg, indem sie die Möglichkeiten von Bundesinvestitionshilfen erweitern wolle: „Damit wäre nicht weniger verbunden als noch weniger Vertrauen in die Menschen vor Ort zugunsten der ‚Goldenen Zügel‘ aus Berlin. Dazu darf es nicht kommen!“

Der aktuelle Investitionsrückstand liege auch darin begründet, dass an die Kommunen immer neue Aufgaben gestellt würden. „Zu diesem Problem leisten auch die Investitionsförderprogramme des Bundes einen Anteil. Denn erwartet wird von Kreisen und Städten stets,

dass sie derartige Finanzspritzen von jetzt auf gleich einsetzen, eigene Vorhaben zurückstellen und dementsprechend Personal- und Planungsressourcen schaffen. Nur der, der eine dauerhaft aufgabenadäquate Finanzausstattung hat, kann aber auch entsprechende vorausschauende Personalplanungen vornehmen. Aufgrund von Investitionsprogrammen werden gerade keine Neueinstellungen vorgenommen.“ Die erheblichen Investitionsnotwendigkeiten seien daher nur zu bewältigen, wenn es zu substanzialen und dauerhaften Verbesserungen der kommunalen Investitionskraft komme, stelle Reinhard Sager fest. „Damit könnten die Kommunen aus eigener Kraft mehr und auch planvoller investieren.“

### Stärkung des Ehrenamts

Zu funktionierenden Strukturen vor Ort gehören nach Auffassung des Deutschen Landkreistags auch wirksame ehrenamtliche Strukturen. Eine Stärkung des Ehrenamts sei gerade für die ländlichen Räume von großer Bedeutung. Als besonders sinnvoll präsentierten sich etwa Ehrenamtskoordinatoren sowie Freiwilligenagenturen, wie sie vielfach bereits von Landkreisen betrieben würden. Diese unterstützten ehrenamtliche Aktivitäten durch Beratung und Schulungen und könnten Auskunft zu Fördermöglichkeiten geben. „Außerdem müssen wir sämtliche Kräfte mobilisieren, um bei der Digitalisierung schnell entscheidende Schritte voranzukommen“, erklärte Sager.

(Fortsetzung von Seite 1)

Stromhandel mit den Nachbarstaaten zur Verfügung zu stellen.

Die Folgen für Deutschland, so Pschierer, wären gravierend: „Wir müssten die Maßnahmen, um den Netzengpass zu managen, drastisch ausweiten. Und das, wo diese Maßnahmen doch schon 2017 einen neuen Rekordwert jenseits der Milliarden-Euro-Grenze erreicht haben. Deshalb ist unsere Haltung klar: Der Zielwert von 75 Prozent für die Öffnung der Interkonnetoren ist viel zu hoch gegriffen. Ein weiterer Kostenanstieg wäre dem deutschen Stromverbraucher nicht zu vermitteln!“

Ohnehin müssten das Ziel der Bezahlbarkeit und die Auswirkung der Strompreise für die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland wieder stärker in den Fokus gerückt werden, fuhr Pschierer fort. Dies gelte insbesondere beim Zubau der Erneuerbaren. Hier müssten die Aufnahmefähigkeit der Netze und netzseitige Folgekosten wie Netzausbau und Redispatch in die Betrachtung mit einfließen.

### Netzausbau auf notwendiges Minimum begrenzen

Apropos Netzausbau: Pschierer zufolge fehlt bislang eine substanziale Berechnung, welcher zusätzliche Netzausbau bis 2030 durch die erhöhten Ausbauziele der Erneuerbaren im Koalitionsvertrag erforderlich ist. Deshalb sollten der fundierte Berechnungsergebnisse abgewartet werden, ehe der Erneuerbare-Anteil ohne Berücksichtigung der Auswirkungen pauschal nach oben gesetzt wird. Die Position Bayerns sei eindeutig: „Der Netzausbau soll auf das notwendige Minimum begrenzt und die Interessen der Bürger sollen berücksichtigt werden – wie etwa

Der Deutsche Landkreistag sprach sich darüber hinaus für mehr qualifizierte Zuwanderung aus. Vor allem Handwerk und Mittelstand seien auf Fachkräfte angewiesen, auch und gerade in den ländlichen Räumen. Nötig sei ein besserer Rahmen, in dem qualifizierte Zuwanderung künftig stattfinden kann. „Wir hinken an dieser Stelle bislang noch erheblich hinterher. Die Bundesregierung muss daher zügig das von ihr angekündigte Gesetz vorlegen“, unterstrich Sager.

### Fachkräftebasis sichern

Die Zukunft des Wirtschaftsstandortes hängt laut DLT in entscheidendem Maße davon ab, wie gut es gelingt, die Fachkräftebasis zu sichern und zu erweitern. Bereits heute herrsche in manchen Kreisen und Städten die Vollbeschäftigung und damit die Schwierigkeit, für bestimmte Qualifikationen und Branchen qualifizierte Fachkräfte zu finden. Daher sei es richtig, wenn die Bundesregierung ihr Fachkräftekonzept neu ausrichte und auf drei Bereiche konzentriere: die inländischen, die europäischen und die internationalen Fachkräftepotenziale.

### Zusätzliche Arbeitsmarktmigration im handwerklichen und pflegerischen Bereich

Dies gelte gerade auch für die stark von Mittelstand und Handwerk geprägten ländlichen Räume, die für über 50 % der deutschen Bruttowertschöpfung stehen. „Anders als in der Vergangenheit kann die Zuwanderung in den Arbeitsmarkt nicht vorrangig auf Hochqualifizierte beschränkt werden. Vielmehr be-

nötigt Deutschland auch im nicht akademischen, handwerklichen und pflegerischen Bereich zusätzliche Arbeitsmarktmigration“, hob der DLT-Präsident hervor.

### Keine Einwanderung in die sozialen Sicherungssysteme

Klar ablehnend bewertete er allerdings mit Blick auf ein Eckpunktepapier des Bundesinnenministeriums, dass Drittstaatsangehörigen die Möglichkeit eines befristeten Aufenthalts zur Arbeitsplatzsuche eingeräumt werden soll: „Stattdessen sollte die Arbeitsplatzsuche – genauso wie das Erlernen der deutschen Sprache – bereits im Ausland erfolgen. Sollte davon in Ausnahmefällen abgewichen werden, gilt es dies an klare und überprüfbare Bedingungen zu knüpfen und zeitlich strikt zu befristen.“ Zu einer Einwanderung in die sozialen Sicherungssysteme dürfe es nicht kommen.

Schließlich sprach sich Sager dafür aus, in die geplante Strategie zur Fachkräftegewinnung nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Kommunen einzubeziehen: „Es geht um ganz konkrete Fachkräftebedarfe vor Ort und auch um die Besetzung von Arbeitsplätzen im kommunalen Bereich, zum Beispiel in Verwaltungen oder bei kommunalen Unternehmen.“

Präsident Bernreiter forderte von der Bundesregierung auch ein Umdenken hinsichtlich der überbordenden Bürokratie bei Vergabeverfahren. Durch immer strenger werdende Vorschriften seien den Kommunen häufig die Hände gebunden, wenn es auf den Baustellen nicht nach Wunsch laufe. Hier sei dringend Abhilfe zu schaffen. **DK**

## Plädoyer für Systemwechsel ...

durch die Erdverkabelung.“ Dafür müssten langfristig die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Wesentliche Stellschraube sei hier das EEG.

Generell, so der Minister, müsse das Thema Wirtschaftlichkeit der Energieversorgung in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken. Da das heutige Fördersystem mit seiner Garantievergütung keinen Anreiz setzt, die Stromerzeugung zeitlich und räumlich am Bedarf auszurichten, sei ein Gesamtkonzept für eine Strompreisbremse unumgänglich. Pschierer: „Es braucht einen grundlegenden Systemwechsel bei der Förderung der erneuerbaren Energien. Und zwar hin zu einem Vergütungssystem, das mehr Markt- und Systemintegration der Anlagen bewirkt.“

### Grundsätzliches Ja zum Kohleausstieg

Mit Blick auf die aktuelle Diskussion zum Kohleausstieg bemerkte der Minister: „Grundsätzlich befürworte ich den Kohleausstieg. Denn er wird helfen, die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren. Wir haben dazu folgende Forderungen: Der Ausstieg sollte möglichst im Konsens mit den Energieversorgern erfolgen. Es muss aber sichergestellt werden, dass die Versorgungssicherheit weiterhin auf höchstem Niveau gewährleistet ist. Umso wichtiger bleibt deshalb unsere Forderung, sich die Option ‚Kapazitätsmarkt‘ offen zu halten.“ Dieser vergüte bereits die Vorhaltung gesicherter Leistung und nicht nur die Erzeugung. Hoffnung auf einzelne Preisspitzen, wie sie beim vom Bund bevorzugten Energy-Only-Markt auftreten können, sind aus Pschierers Sicht allerdings „keine ausreichende Basis für langfristige angelegte Investitionsentscheidungen von Kraftwerksbetreibern“.

„Es besteht die Gefahr, dass Strom ein Luxusgut wird“, machte der stellvertretende Thüga-Vorstandsvorsitzende Matthias Cord deutlich. Hierzu führte er u.a. die Strompreisentwicklung seit dem Jahr 2000 für Endkunden an. Der Idee einer komplett auf Elektrizität aufgebauten Gesellschaft erteile er deshalb eine deutliche Absage. Dagegen sei die Sektorenkopplung ein sinnvoller Weg und könne im Hinblick auf die Stromkosten Abhilfe schaffen. Dazu sei es jedoch erforderlich, die Notwendigkeit der Kopplung verschiedener Erzeugungsarten öffentlich zu erklären. Es gelte, ein öffentliches Bewusstsein zu schaffen, einen Diskurs darüber, die Dinge insgesamt zu einem Optimum zusammenzuführen. Hier müssten vor allem kommunale Unternehmen stärker auftreten und aufklären, forderte Cord.

### Kleinteilige Energiebereitstellung vor Ort

Nach Auffassung des N-ERGIE-Vorstandsvorsitzenden Josef Hasler sind große Projekte wie die Gleichstromtrassen von Nord nach Süd nicht geeignet, die Energiewende nach vorne zu bringen, da sie keine einzige Tonne CO<sub>2</sub> reduzieren. Auch sei die Sicherheit im Stromnetz nicht gewährleistet. „Eine Leitung von Norden nach Süden zu kapern, ist einfacher als 20 oder 30 Stadtwerke zu übernehmen.“ Hasler sprach sich deshalb für eine kleinteilige Energiebereitstellung vor Ort aus. Sein Appell: Die bessere Förderung der Power-to-Gas-Technologie.

Kritik übte der N-ERGIE-Vorstand auch an der Politik auf Bundesebene, die es versäume, zeitnahe Vorgaben für die Energiewende zu machen. Vorbild sei hier die pragmatisch denkende Kommunalpolitik, die Ziele auch entsprechend umsetze. **DK**

## Abschlussbilanz ...

(Fortsetzung von Seite 1)

niedrigschwellige Hilfe seien Ziele des neuen PsychKHG.

Teil 1 des Gesetzes trat laut Mederer am 1. August in Kraft. Danach müssen in jedem der sieben Bezirke Ansprechstellen für psychisch Kranke eingerichtet werden, die rund um die Uhr besetzt sind. Im Bedarfsfall sollen die Ansprechpartner auch Ärzte oder Kliniken vermitteln. Erfahrungsberichten zufolge hilft dem Anrufer in 60 Prozent der Fälle bereits ein längeres Gespräch. In München gebe es diese Telefon-Hotline bereits, betonte der Präsident. Noch nicht geklärt sei, ob es bayernweit einheitliche Rufnummern geben wird. Der zweite Teil des Gesetzes, der die Unterbringung von psychisch Kranken besser regeln soll, tritt am 1. Januar 2019 in Kraft.

Mederer wies zudem darauf hin, dass sich die Bezirke am Aufbau von Pflegestützpunkten durch die Landkreise beteiligen wollen, da diese nun auch für Menschen mit geistigen Behinderungen zuständig seien. Die Pflegestützpunkte böten eine kostenlose Beratung zu allen Themen rund um die Pflege und stünden allen Bürgern offen, egal ob gesetzlich oder privat versichert.

Auf der Tagesordnung stand schließlich auch das Thema Landespflegegeld, das derzeit konträr zwischen München und Berlin diskutiert wird. Erstmals seit Anfang September erhalten die bayerischen Bürgerinnen und Bürger ein Landespflegegeld in Höhe von jährlich 1.000 Euro. Voraussetzung ist, die Betroffenen müssen mindestens die Pflegestufe 2 haben.

Das Bayerische Landespflegegeld wird nicht mit anderen Sozialleistungen wie der Grundsicherung und insbesondere nicht mit der Hilfe zur Pflege verrechnet. Begründung: Es sei wichtig und richtig, dass es ohne Kürzung ausbezahlt werde. Zuvor hatte das Bundessozialministe-

rium nämlich angekündigt, das Landespflegegeld zwar nicht auf existenzsichernde Leistungen nach SGB II und XII – vor allem Hartz IV und Grundsicherung im Alter – anrechnen zu wollen. Das Geld solle aber mit der Hilfe zur Pflege verrechnet werden.

Der Hauptausschuss sei sich mehrheitlich einig gewesen, dass das Landespflegegeld nicht auf die Grundsicherung anzurechnen werden soll, berichtete Mederer nach der Sitzung. Es sei deutlich geworden, dass dieses Geld bei den Bedürftigen bleiben soll.

### Rahmenvereinbarung „Budget für Arbeit“

Darüber hinaus bezeichnete er es als sehr erfreulich, dass mit dem bayerischen Sozialministerium eine Rahmenvereinbarung „Budget für Arbeit“ abgeschlossen werden konnte. Viele Menschen mit Behinderungen wünschen sich für ihr Arbeitsleben mehr Selbstbestimmung und Teilhabe. Diesen Wunsch greift das neue „Budget für Arbeit“ auf. Es ist im Bundesteilhabegesetz (BTHG) verankert und richtet sich an Menschen mit Behinderungen, die berechtigt sind, in einer Werkstatt zu arbeiten. Mit dem „Budget für Arbeit“ werden sie beim Wechsel auf den Allgemeinen Arbeitsmarkt unterstützt. Damit können sie eine Stelle außerhalb einer Werkstatt annehmen und trotzdem die Unterstützung durch den Bezirk bekommen.

Konkret trägt das Inklusionsamt die Kosten der Anleitung und Betreuung am Arbeitsplatz, während die Bezirke den Lohnkostenzuschuss finanzieren. Damit können sich Behinderte seit diesem Jahr selbst auf dem Arbeitsmarkt eine Stelle suchen. Monatlich erhalten Arbeitgeber maximal 1.440 Euro als Ausgleich dafür, dass ihre behinderten Arbeitnehmer weniger leistungsfähig sind als ihre Kolleginnen und Kollegen. **DK**

## 50 Sklaven für jeden ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Weitere Beispiele: Das Handy! Es funktioniert nur mit Kobalt und Coltan aus den Minen des Kongos. Für die Produktion unserer Autos benötigt man Metalle, Aluminium, Kautschuk u.v.a.m. „Wir müssen diese Lieferketten gerechter gestalten, dann brauche ich keinen Euro für Entwicklungshilfe“, erläuterte der Minister.

### Kein Erkenntnis- sondern ein Handlungsproblem

Auf Schmalz' Frage nach einem Bewusstsein für das schäbige Verhalten der Menschen in den reichen Ländern erwiderte Müller: „Wir haben kein Erkenntnisproblem darüber, was auf diesem Globus anders gestaltet werden muss in den Beziehungen der Völker und Staaten, sondern ein Handlungsproblem.“ Er verglich die Situation „mit zwei Herzinfarkten“. Die brauche man, um die Bekämpfung von Übergewicht und gesünderes Leben vom Vorsatz in die Tat umzuwandeln. „Wir blenden bewusst aus. Was geht mich das an, wie es an der Elfenbeinküste zugeht, oder in Indonesien, damit habe ich nichts zu tun. Man verdrängt.“ Man sehe auch den Krieg im Jemen nicht und die 400.000 Kinder, die man retten könnte. Die sterben an Cholera, obwohl man die Durchfallerkrankung mit drei Tabletten stoppen könnte, erzählt Müller. „Lass mich in Ruhe, lass mir mein Leben, störe mich nicht“, sei eine häufige Argumentation. „Und ich störe ein bisschen

Ihr Leben und auch das Leben in der Politik“, weiß er zu berichten. Ehrlicherweise sei es nur deshalb möglich, über diese Themen zu reden, „weil in München ein paar Afrikaner rumlaufen“. Tatsache sei jedoch, dass die Afrikaner unter den Flüchtlingen lediglich zehn Prozent ausmachen. Trotzdem war Müller vor wenigen Wochen in sieben afrikanischen Ländern. „Ich habe dort Himmel und Hölle gesehen“, schildert der Politiker. Der Kontinent – hundert Mal so groß wie Deutschland – sei gleichermaßen Krisen- und Chancenkontinent. Von München nach Jerusalem fliege man vier Stunden, von Kairo nach Kapstadt dauere es zehn Stunden.

### Keine Pauschalbewertung

Mit einer Pauschalbewertung komme man nicht weiter. Es gibt künstlich gezogene Grenzen, die die Europäer im Rahmen von Bismarcks Berliner Afrika-Konferenz 1844 bis 1885 mit dem Lineal zogen.

Müller stimmt mit Michael Wolfssohn überein, der eine föderale Struktur für diese Länder verlange. Allein in Nigeria gibt es 3.000 verschiedene Sprachen und Ethnien. In wenigen Jahren wird dieses Konglomerat das drittgrößte Land der Welt sein, obwohl es eigentlich kein „Land“ ist.

Über sensorielle Entwicklungen gebe es aus Äthiopien zu berichten. Niemand habe sich träumen lassen, was der unglaublich mutige neue Premier- (Fortsetzung nächste Seite)



## Preisträger von „Kommune bewegt Welt“ gekürt

Bereits zum dritten Mal wurde der bundesweite Preis für das gemeinschaftliche entwicklungspolitische Engagement von Kommunen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, insbesondere Migrantinnen und Migranten, verliehen. Auch eine bayerische Kommune zählte zu den Preisträgern.

Das entwicklungspolitische Engagement von Kommunen hängt stark von der Beteiligung der Bürger ab. Dabei verfügen vor allem Menschen mit Migrationsgeschichte über Expertise und wirken als Multiplikatoren für entwicklungspolitische Themen. Sie sind in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit tätig, fungieren als Beratende und Vermittelnde bei kommunalen Nord-Süd-Partnerschaften oder beim Fairen Handel. Durch gemeinsame Ziele steigt das interkulturelle Verständnis aller Beteiligten, so dass sich die Zusammenarbeit nebenbei auch positiv auf die Integration auswirkt.

### Gemeinsames Engagement sichtbar machen

Vor diesem Hintergrund wurde 2014 der Wettbewerb „Kommune bewegt Welt“ ins Leben gerufen. Sein Ziel ist es, das gemeinsame entwicklungspolitische Engagement von Kommunen und migrantischen Akteuren sichtbar zu machen. Für die Teilnahme können sowohl kontinuierliche Maßnahmen zur strukturierten Zusammenarbeit als auch Leitbilder und Strategien im Bereich Migration und Entwicklung eingereicht werden. Durch die Auszeichnung herausragender Beispiele sollen weitere Akteure in Kommunen motiviert werden, sich im Bereich Migration und Entwicklung zu betätigen und sich untereinander zu vernetzen.

### Schirmherr Dr. Gerd Müller

Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft von Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Gerd Müller: „Die Kommunen sind für unsere Entwicklungszusammenarbeit geschätzte und wichtige Partner – sie haben das Wissen und kennen die

(Fortsetzung von Seite 4)

minister Abiy Ahmed in kurzer Zeit aus diesem Land gemacht hat. Schon in der zweiten Woche seiner Amtszeit ließ er 25.000 politische Gefangene frei und empfing deren Führer. Dafür entließ er den Generalstabschef, den Geheimdienstchef und den Polizeichef. Dann reiste er nach Eritrea und reichte dem Präsidenten die Hand zum Frieden – nach 30 schlimmen Jahren.

Die Eritreer sind nach den Nigerianern die größte afrikanische Gruppe, die nach Europa kommt. Müller besuchte auch den eritreischen Präsidenten Isayas Afewerki, der sich selbst als Despot bezeichnet, in dessen ständigem Büro – einer einsamen Berghütte aus Blech, weitab von der Hauptstadt. Nach dem Friedensschluss mit dem bisherigen Erzfeind Äthiopien geht Müller auch am Horn von Afrika von einer Verbesserung der Lage aus. Der Deutsche bot jedenfalls seine Hilfe an.

Er erwartet hier gute Fortschritte für die Menschen, ebenso wie in Botswana, das er für ein großartiges Land hält. Ruanda und Tunesien sind Reformländer. Allein in Tunesien schuf die deutsche Wirtschaft in jüngster Zeit 60.000 Arbeitsplätze, z. B. im Bereich der Automobilzulieferer. Der VW Polo wird komplett in Ruanda gebaut. Die Entwicklung sei vergleichbar mit den Ländern Osteuropas vor 25 Jahren, wo deutsche und insbe-

sondere auch bayerische Firmen investierten.

Während der Preisverleihung Ende September in Berlin wurden neun Kommunen in drei Größenkategorien ausgezeichnet: Kommunen mit einer Einwohnerzahl bis 20.000, von 20.000 bis 100.000 und mehr als 100.000. Das Preisgeld in Höhe von 135.000 Euro wurde zu gleichen Anteilen auf die drei Kategorien verteilt.

Zählten in den vergangenen Runden bereits Schweinfurt und München zu den Preisträgern aus Bayern wählte die Jury in diesem Jahr Donauwörth auf den 2. Platz bei den Kommu-

### Afrika-Projekt des Landkreises Donau-Ries:

## Neues Küchengebäude für Waisenkinder in Burkina Faso

Vor einem Jahr vereinbarten Landrat Stefan Rößle und Josef Keller aus Genderkingen die Realisierung dreier Projekte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit in Burkina Faso mittels Spendengeldern. Ein neues Küchengebäude am Waisenhaus „Hotel Maternel“, den Bau einer Grundschule in Taliere sowie den Bau einer Gesamtschule in Boussera. Jetzt ist das neue Küchengebäude fertig.

„Finanziert wurde das Küchengebäude Dank der privaten Spenden. Auch das Geld für die Grundschule ist bereits vorhanden. Mit dem Schulbau wird demnächst begonnen“, berichten Rößle und Keller. Der Land-

sondere auch bayerische Firmen investierten.

### Viele positive Beispiele

Die guten Beispiele für gelungene Zusammenarbeit, um die Müller zu berichten weiß, sind nahezu unzählige. Trotzdem bleibt noch sehr viel zu tun.

Gerade deshalb ist es so erfreulich, dass sich in jüngster Zeit vermehrt die deutschen – und auch hier wieder die bayerischen – Kommunen in zahlreiche und vielfältige Partnerschaftsprojekte einbringen. In diese Zusammenarbeit setzt der Minister große Hoffnung; sind es doch die Vertreterinnen und Vertreter aus den Städten und Gemeinden, die am besten in der Lage sind, ihrerseits die Menschen für weiteres Engagement für den Masterplan mit Afrika zu gewinnen.

Nicht zuletzt aus diesem Grund nahmen auch der Münchner Alt-OB Christian Ude und seine Frau, Edith von Welsch-Ude, an diesem Pressegespräch teil. Familie Ude ist auch privat seit vielen Jahren in diesem Thema engagiert. Mit ihnen plant Müller derzeit ein konkretes Projekt.

### Buchtipps

**UNfair!** Für eine gerechte Globalisierung. Gebundenes Buch – erschienen im Juni 2017, 192 Seiten, ISBN: 9783867745796, EUR 19,90. HA

nen mit einer Einwohnerzahl bis 20.000. In der offiziellen Laudatio hieß es: „Mit „DONwud“ ist es in Donauwörth gelungen, ein langfristiges Format zu etablieren, das eine feste Institution in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Begegnungsarbeit darstellt. Im Rahmen von „DONwud“ werden ganzjährig Veranstaltungen durchgeführt, die es den Teilnehmenden ermöglichen, sich zu den Themen Kultur und Entwicklung zu informieren und weiterzubilden. Das Konzept für „DONwud“ haben öffentliche Verwaltung, Wirtschaft und Migrant\*innen gemeinsam erarbeitet und es wird mit zahlreichen Partnern umgesetzt.“

Die Sieger in den jeweiligen Kategorien kamen aus Engen, Ingelheim und Saarbrücken. Auf den zweiten Plätzen landeten neben Donauwörth, Fellbach und Mannheim. Bitburg, Winnenden und Kiel belegten die dritten Plätze. Neben dem Preisgeld profitieren alle teilnehmenden Akteure vom Erfahrungsaustausch und der Netzwerkbildung, die im Rahmen des Wettbewerbs stattfinden.

„Kommune bewegt Welt“ wird alle zwei Jahre im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung von Engagement Global mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt durchgeführt. □



Beim Eintrag von Bundesminister Gerd Müller ins Goldene Buch des Marktes Altdorf (hinten von links): KPv-Kreisvorsitzender Josef Klaus, Bezirksrätin Martina Hammerl, Bürgermeister Helmut Maier, Landtagsabgeordneter Helmut Radlmeier, CSU-Kreisvorsitzender und MdB Florian Oßner sowie CSU-Kreistagsfraktionssprecher Josef Haselbeck

Bild: Bragulla

## Wo bleibt die Christlichkeit in der Politik?

Klare Worte beim Migrationsforum mit Bundesentwicklungsminister Gerd Müller in Altdorf

**Eindringlich warb Bundesentwicklungsminister Gerd Müller beim migrationspolitischen Forum der CSU und der Kommunalpolitischen Vereinigung (KPv) im Landkreis Landshut eindringlich für mehr Solidarität mit Afrika. Bundesfinanzminister Olaf Scholz und die Europäische Union rief er bei seinem Auftritt in Altdorf dazu auf, mehr Geld für die Entwicklungshilfe bereitzustellen. Denn die afrikanische Wirtschaft langfristig zu stärken, sei der einzige Weg, um in Zukunft Flüchtlingswellen nach Europa zu verhindern.**

Müller schaffte es im bis auf den letzten Platz besetzten Saal eindrucksvoll, die ökonomische Vernunft und die christliche Notwendigkeit wirkungsvoller Hilfsmaßnahmen für den afrikanischen Kontinent zu verdeutlichen. Deutschlands oberster Entwicklungshelfer wollte aufklären und aufrütteln.

### Die meisten Menschen wollen zurück in ihre Heimat

„90 Prozent der Flüchtlinge weltweit werden in Entwicklungsländern aufgenommen“, sagte Müller. „Die meisten von

ihnen wollen auch gar nicht zu uns, sondern so bald wie möglich wieder in ihre Heimat zurück. Aber die Weltgemeinschaft treibt sie zum Teil sogar nach Europa.“ Millionen syrische Vertriebene zum Beispiel leben laut Müller in den armen Ländern Libanon und Jordanien, wo die Versorgung eines Menschen mit Nahrung, Wasser und einem Zelt über dem Kopf weniger als einen Euro pro Tag kostet. Aber das sei es den reichen Ländern anscheinend nicht wert, denn das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen müsse rationieren, weil das

Geld nicht reiche. „So löst man Flüchtlingswellen aus, welche am Ende die Kommunen bewältigen müssen.“

Finanzielle Hilfe vor Ort habe hundert Mal mehr Effekt als Flüchtlinge in Deutschland aufzunehmen. Darum wolle die Union im Bundestag – mit Unterstützung der SPD-Fraktion – den Entwicklungshilfe-Haushalt im gleichen Umfang steigen lassen wie den Verteidigungsetat, erklärte Müller. „Aber der SPD-Finanzminister sträubt sich dagegen. Das muss aufhören.“ Auch die EU investiere zu wenig Geld in die Zusammenarbeit mit Afrika. „Ich vermisse in der Politik oft die Christlichkeit. Denn jeder Mensch hat ein Recht auf ein Leben in Würde. Und Migration gehört seit jeher zur Menschheit.“

Die große Herausforderung (Fortsetzung auf Seite 6)

# EIN KLEINER SCHRITT FÜR DIE KOMMUNE ...

**... ein großer Schritt für weltweit faire Arbeitsbedingungen**

Kreise, Städte und Gemeinden leisten mit dem Einkauf fair produzierter Waren einen positiven Beitrag für Umwelt- und Sozialstandards und zur globalen Nachhaltigkeit. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt berät, fördert und vernetzt bei der Umsetzung von kommunalen Maßnahmen für Fairen Handel und Faire Beschaffung.

Wir beraten Sie · Telefon: 0228 20 717-670 · [www.kommunal-global-engagiert.de](http://www.kommunal-global-engagiert.de)

mit ihrer

Im Auftrag des



*Diesel-Beschluss der Bundesregierung:*

## Saubere Luft, keine Fahrverbote

Die Koalitionspartner in Berlin haben wichtige Beschlüsse zum Schutz der Diesel-Fahrer gefasst. Damit alle deutschen Städte die zulässigen Grenzwerte künftig nicht mehr überschreiten und Fahrverbote sowie Nachteile für die Betroffenen verhindert werden, stellt die Bundesregierung eine Milliarde Euro bereit für moderne Luftreinhaltepläne, kommunale Maßnahmen, wie z.B. die Umrüstung von Diesel-Bussen und Taxen, die Digitalisierung der Mobilität sowie den Ausbau der Elektromobilität. Laut Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer leisten die Automobilhersteller ihren Beitrag durch Software-Updates von bis zu 6,3 Mio. Diesel-Fahrzeugen.

In Städten, in denen die zulässigen Grenzwerte überschritten werden, werden weitere Fördermaßnahmen umgesetzt. Dazu zählen zunächst Hardware-Nachrüstungen bei schweren Kommunalfahrzeugen wie Müllwagen oder Straßenreinigungsfahrzeugen. Die staatliche Förderung soll ab Anfang 2019 80 % betragen. Das betrifft etwa 28.000 Fahrzeuge, die ständig im Stadtverkehr eingesetzt sind. Zudem stehen Hardware-Nachrüstungen bei Handwerker- und Lieferfahrzeugen von 2,8 t bis 7,5 t, die gewerblich genutzt werden, auf der Agenda. Auch hier soll die staatliche Förderung 80 % betragen. Wer die Kosten für den Restanteil übernimmt, wird die Bundesregierung mit den Automobilherstellern verhandeln.

### Keine Belastungen für Betroffene

Sollte es dennoch zu Fahrverboten kommen, sollen Belastungen für hiervon Betroffene verhindert werden. Deutsche Automobilhersteller haben ein Tauschprogramm von Euro 4- und Euro 5- Diesel-Fahrzeugen mit attraktiven Rabatten und Umstiegsprämien für besonders belastete Städte und Regionen zugesagt, das auch den Wertverlust der Dieselfahrzeuge ausgleichen soll. Dabei soll auch der Tausch gegen ein anderes Gebrauchtfahrzeug möglich sein. Ausländische Hersteller sollen ihren Kunden vergleichbare Angebote machen.

Entscheidet sich ein Fahrzeughalter für eine Hardware-Nachrüstung seines Euro 5-Diesels, so erwartet die Bundesregierung vom jeweiligen Automobilhersteller, dass er hierfür die Kosten einschließlich des Einbaus übernimmt. Auch wird das Bundesimmissionsschutzgesetz

geändert, damit PKWs, die weniger als 270 mg/km Stickoxid ausstoßen, weiterhin in belastete Städte fahren können.

### Viele Fragen unbeantwortet

Nach Ansicht des Bayerischen Gemeindetags lässt das Konzept der Bundesregierung zur Lösung des Diesel-Streits viele Fragen unbeantwortet. „Da ist noch so viel offen, so dass wir im Grunde genommen momentan sehr enttäuscht sind von der großen Ankündigung des Verkehrsministeriums“, stellte Verbandsprecher Wilfried Schober gegenüber dem Radiosender Antenne Bayern fest. Unter anderem sei ungeklärt, ob sich alle Autohersteller bei den Vorschlägen der Koalition beteiligten und wie hoch die Umtauschprämie ausfalle.

Von der Bundesregierung forderte Schober, „dass das kein Konjunkturprogramm für die Autoindustrie sein darf, sondern eine Entschädigung für das, was die selber verbockt haben, nämlich massiven Betrug im Grunde genommen am Autokunden“. Die Kunden der Autohersteller dürften nicht drauf zahlen.

„Nach langen Diskussionen mit vielen Irrungen und Wirrungen zeigt die Bundesregierung ihre Bereitschaft, das Problem zu hoher Schadstoffwerte in zahlreichen Städten ernsthaft anzugehen. Die Beschlüsse des Koalitionsgipfels sind ein längst überfälliger Schritt, um wirksamer als bisher gegen zu hohe Stickoxidwerte und gegen drohende Fahrverbote vorzugehen. In besonders betroffenen Städten und Regionen werden Hardware-Nachrüstung und Umstiegsprämien für den Autokauf Effekte für eine sauberere Luft erzielen“, machte Helmut Dedy, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages, deutlich.

## Wo bleibt die Christlichkeit ...

(Fortsetzung von Seite 5) sei das Bevölkerungswachstum in Afrika. Die Weltbevölkerung wachse jedes Jahr um rund 80 Millionen Menschen – zwei Drittel davon in Afrika. Bis 2050 leben voraussichtlich doppelt so viele Menschen auf dem afrikanischen Kontinent wie heute. „Trotzdem können all diese Menschen ernährt werden, weil die Landwirtschaft genügend Ertrag abwerfen kann und fast alle afrikanischen Länder genug Flächen haben, um sich selbst zu versorgen“, betonte Müller. Solange aber die Produktivität vor Ort nicht besser werde, müssten viele Menschen Hunger leiden. „Und dieser Hunger in Afrika ist Mord, weil wir zuschauen, wie die Leute verhungern und in Armut sterben, obwohl wir die Technik und das Geld haben, um das zu verhindern.“

### Handwerk ist der Schlüssel

Der Schlüssel zu einer besseren Zukunft für Afrika sei die handwerkliche Ausbildung junger Menschen in den Bereichen Bau, Energie und Landwirtschaft, damit sich die Nationen selbst versorgen und wirtschaftlich tragen können. „Zwischen Ägypten und Südafrika gibt es viele blühende Landschaften, tolle Menschen und Län-

der, die vorankommen wollen“, sagte Müller. Darum investiere Deutschland gezielt und korruptionssicher in Bildung, Ausbildung, Infrastruktur und die Förderung von Unternehmen. „Wenn wir diesen Weg nicht gehen, können wir die europäischen Grenzzäune gar nicht hoch genug bauen.“

In der Diskussion mit den Besuchern sprach sich Müller schließlich für eine befristete Arbeitserlaubnis für Asylbewerber aus, die schon länger in Deutschland leben und gut integriert sind. „Eine solche Regelung muss in der Debatte um ein Fachkräftezuwanderungsgesetz thematisiert werden. Das ist kein Freibrief für alle, denn grundsätzlich gilt: Wer nicht als Flüchtling anerkannt wird, muss das Land wieder verlassen.“

CSU-Kreisvorsitzender Florian Oßner, MdB, der Müller nach Altdorf eingeladen hatte, sowie KPV-Kreisvorsitzender Josef Klaus als oberster kommunaler Vertreter lobten Müller zum Abschluss: „Viele reden über Migration, aber kaum jemand geht das Thema so leidenschaftlich und differenziert an wie unser Bundesminister aus Bayern. Die CSU steht für ein humanitäres, christliches Menschenbild und sinnvolle Steuerung der Zuwanderung.“ □

### Hardware-Nachrüstungen

Der Deutsche Städtetag begrüßt, dass sich die Koalition endlich zu Hardware-Nachrüstungen durchgerungen hat. Das haben die Städte seit langem gefordert. Am besten wäre eine umfassende Nachrüstung für Euro 5-Dieselautos im ganzen Land. Das jetzt beschlossene Vorgehen sei jedoch immerhin ein Schritt, der helfen kann, Dieselfahrern weiter die Zufahrt in besonders belastete Städte zu ermöglichen.

Erfolgreich werden Dedy zufolge diese Hardware-Nachrüstung wie auch die angekündigten attraktiven Umstiegsprämien auf andere Fahrzeuge jedoch nur sein, wenn die Automobilindustrie jetzt endlich Verantwortung übernimmt. „Es muss unbedingt dabei bleiben, dass – wie vom Bund gefordert –, die Automobilhersteller die Kosten für die Nachrüstung übernehmen. Die Autohersteller haben das Problem eines zu hohen Stickoxid-Ausstoßes aus Dieselfahrzeugen verursacht und müssen deshalb jetzt auch für Abhilfe sorgen.“

### Einheitliche Regelungen für alle Städte

Grundlegend gelöst werde das Problem zu hoher Stickoxid-Werte in zahlreichen Städten mit dem Paket der Koalition freilich nicht, erklärte der Verbandsvertreter. Es beschränke sich auf Städte mit beson-

### Internationale Charta des Fairen Handels:

## Vision gerechtere Welt

Anlässlich des dritten Jahrestages der Verabschiedung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung feiert die Fair-Handels-Bewegung weltweit die Veröffentlichung ihrer neuen Internationalen Charta. Die Charta legt die grundlegenden Werte des Fairen Handels fest und definiert eine gemeinsame Vision zur Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (SDGs).

Viele Menschen verwenden die Begriffe „Fair Trade“ oder „Fairer Handel“. Doch was ist damit konkret gemeint? Heute schließen sich weltweit mehr als 250 Organisationen zusammen, um die Internationale Charta des Fairen Handels und ihre gemeinsamen Werte und Vision einer gerechteren Welt sowie einer nachhaltigen Entwicklung zu verbreiten.

„Business as usual“ wird den notwendigen Schritt zur Umsetzung der SDGs nicht herbeiführen. Als diese am 2015 von der internationalen Staatengemeinschaft verabschiedet wurden, löste das eine Welle der Euphorie aus. Heute, am dritten Jahrestag der SDGs, sind wir von einem klaren Kurs zur Erreichung dieser globalen Ziele bis 2030 weiter entfernt. Einige Studien zeigen sogar Rückschritte auf. So wächst die Zahl der Hungernden wieder. Während die Weltwirtschaft gewachsen ist, zeigt der „World Inequality Report“, dass die Ungleichheit seit 1980 global stark angestiegen ist.

### Ein anderer Weg ist möglich

Mit ihrer Vision zeigt die Internationale Charta für Fairen Handel, dass ein anderer Weg möglich ist: eine Welt, in der Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung im Mittelpunkt der Handelsstrukturen, Geschäftsmodelle und -praktiken stehen, damit jeder durch seine Arbeit einen angemessenen und würdigen Lebensunterhalt erreichen und sein volles menschliches Potenzial entwickeln kann. Das hat eine wachsende Zahl verschiedener lokaler, nationaler und internationaler Organisationen aus Genossenschafts-, Öko- und Solidaritätsbewegun-

ders brisanter Lage. Ein schlüssiges Gesamtkonzept hätte jedoch weiter reichen müssen. „Wir erwarten nach ersten Erläuterungen des Bundes, dass in weiteren Städten, in denen Fahrverbote drohen, von Nachrüstungen und Umstiegsprämien Gebrauch gemacht werden kann. Denn es müssen einheitliche Regelungen für alle Städte gelten, für die Gerichte Fahrverbote verhängen.“

### Bürokratischer Aufwand

Wie rasch die von der Koalition beschlossenen Maßnahmen greifen und ob sie wirksam genug sein werden, um von Gerichten verhängte Fahrverbote zu vermeiden, sei offen. Und wie praktikabel das Konzept – etwa bei der Überprüfung von Autos – sein wird, ebenso. Hier stellt sich nach Auffassung des Deutschen Städtetags zum Beispiel die Frage nach dem bürokratischen Aufwand, wenn jedes einzelne Auto durch Abgleich mit Daten im Zentralen Fahrzeugregister darauf geprüft werden soll, ob es ein schlechter oder ein sauberer Diesel ist.

„Für Polizei und Ordnungsbehörden, aber auch für die Fahrzeughalter halten wir die Einführung einer Blauen Plakette weiterhin für besser. Fragezeichen sehen wir auch bei der Absicht der Bundesregierung für neue Regelungen nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz, die andere Grenzwerte als bisher beinhalten sollen.“ Ob die Verabredung der Koalition Rechtssicherheit für alle Beteiligten schafft, bleibt laut Dedy daher abzuwarten. DK



Pflanzung der Libanon-Kiefer. Unser Bild zeigt (v.l.) Saleh Abou-Mansour (Präsident des Gemeindeverbands Jabal El-Sheikh), Landrat Siegfried Walch, Geryes Al-Haddad (Vizepräsident des Gemeindeverbands Jabal El-Sheikh), Dr. Hassan El-Khouwayer (CEO of Rachaya Government Hospital, des regionalen Krankenhauses).  
© Landratsamt Traunstein

### Landkreis Traunstein:

## Entwicklungs-Partnerschaft mit Kommunen im Libanon

Landrat Walch: „Wir wollen Fluchtursachen bekämpfen - durch Hilfe vor Ort“

Der Landkreis Traunstein plant eine entwicklungspolitische Partnerschaft mit Kommunen im Libanon. Im Rahmen einer von der deutschen Botschaft begleiteten Delegationsreise in den Libanon führte Landrat Siegfried Walch Gespräche mit Vertretern libanesischer Gemeindeverbände, um mögliche Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit auszuloten.

„Der Libanon bewältigt eine extreme Belastungsprobe. Kein anderes Land auf der Welt hat im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl so viele Flüchtlinge aufgenommen. Deutsche Kommunen können mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen einen wertvollen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung in Ländern wie dem Libanon leisten. Hilfe vor Ort ist der humanste und wirksamste Weg, Fluchtursachen zu begegnen. Nur wenn die Menschen in ihren Heimatländern eine Zukunft haben, wird sich auch der Migrationsdruck nach Deutschland und Europa verringern“, so Landrat Siegfried Walch. Organisiert wurde die Delegationsreise von „Engagement Global“, einer Servicestelle des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Ein entscheidender Impuls hierzu kam vom Traunsteiner Stimmkreisabgeordneten im Bayerischen Landtag, Klaus Steiner, der sich als Entwicklungspolitischer Sprecher der CSU-Landtagsfraktion bereits seit Jahren für die Bekämpfung von Fluchtursachen einsetzt.

### 1,5 Millionen Flüchtlinge aus Syrien

Geschätzte 1,5 Millionen Menschen aus Syrien haben im Libanon Schutz vor dem Bürgerkrieg gesucht. Eine gewaltige Herausforderung für die rund 4,5 Millionen Einwohner – und für ein Land, in dem bereits etwa 450.000 palästinensische Flüchtlinge zum Teil seit Jahrzehnten in Lagern leben. Die Infrastruktur der Dörfer wird über ihre Belastungsgrenze hinaus beansprucht. Die Zentralregierung ist zudem nicht in der Lage, die Gemeinden ausreichend mit Strom zu versorgen oder eine wirksame Müllentsorgung zu organisieren. Viel Strom wird mit privaten Dieselaggregaten erzeugt, Müll wird nicht zentral gesammelt und entsorgt, und die Landwirtschaft kämpft mit veralteten Methoden und starker Grundwasserverschmutzung.

Das geplante Engagement setzt genau bei dieser Not an und bringt deutsche und libanesischen Kommunen zusammen. „Es geht hier nicht um das Werben für Spenden, sondern haupt-

sächlich um Knowhow-Transfer. Uns war es im ersten Schritt wichtig, ein genaues Bild von der Lage vor Ort zu erhalten und mit den libanesischen Gemeindevertretern und Fachleuten konkrete Hilfestellungen und Wissensvermittlung zu erörtern“, so Landrat Siegfried Walch. Deutsche Kommunen könnten wertvolles Erfahrungswissen an die libanesischen Kollegen weitergeben. Notwendige Investitionen, um dieses Wissen umzusetzen, können über das Programm von Engagement Global gefördert werden.

„Anknüpfungspunkte sehen wir vor allem in den Bereichen erneuerbare Energien, der Gesundheitsversorgung sowie in der Land- und Forstwirtschaft. Hier können wir als Landkreis Traunstein viel bieten und einbringen“, so Walch. Neben den Themen Müllentsorgung und Abwassermanagement geht es dabei beispielsweise um die Wiederaufforstung der Wälder im Libanon. Sie wurden in den Jahrzehnten kriegerischer Auseinandersetzungen in weiten Teilen des Landes völlig zerstört, um Heizmaterial zu gewinnen. Als symbolischen Akt dieses Vorhabens und der Partnerschaft pflanzten Landrat Walch und der Präsident des Gemeindeverbands Jabal el Sheikh, Saleh Abou Mansour, eine 15 Jahre alte Libanon-Zeder.

### Förderung des BMZ

Als nächstes werden alle Beteiligten gemeinsam Konzepte erarbeiten, wie eine Zusammenarbeit in diesen und weiteren Bereichen konkret aussehen könnte. Zur Finanzierung des Engagements im Libanon erklärt Walch: „Beinahe sämtliche Kosten der möglichen Aktivitäten werden über das Förderprogramm des Bundesentwicklungshilfeministeriums gedeckt. Klar ist: Insgesamt ist es deutlich günstiger, wirksamer und humaner, den Menschen in ihren Heimatländern zu helfen, statt hier in Deutschland. Wir können mit einem Euro in den Herkunftsländern viel mehr bewegen, als mit einem Euro bei uns. Und die Menschen sind nicht gezwungen, die Region zu verlassen, in der sie sich kulturell beheimatet fühlen.“ Michael Reithmeier





Markus Last gemeinsam mit Pressesprecherin Cornelia Benesch.

erdgas schwaben:

## Markus Last neuer Sprecher der Geschäftsführung

„Die Tage sind kurz“: Markus Last ist die Freude an der neuen Aufgabe sichtlich anzumerken. Der 49-Jährige leitet das Unternehmen bereits kommissarisch seit dem überraschenden Abschied von Klaus-Peter Dietmayer im Mai 2018 und wurde jetzt als neuer Sprecher der Geschäftsführung bestätigt.

Last bringt als studierter Energie- und Verfahrenstechniker fundiertes technisches Wissen mit; über 20 Jahre durchlief Last verschiedene Stationen bei der Thüga AG in München, zuletzt war er als Prokurist Leiter des Kompetenzzentrums Einkauf&Netze. Die Thüga AG ist neben der Stadtwerke Augsburg Energie GmbH einer der beiden Gesellschafter von erdgas schwaben.

Der Wechsel von München nach Augsburg fiel ihm leicht. Bisher war Last vor allem beratend tätig und hatte durch das Geschäftsmodell der Thüga vielfältigen Überblick über die diversen Bereiche, in denen Stadtwerke sich heutzutage bewegen. Mit den unterschiedlichen Geschäftsfeldern bei erdgas schwaben darf dieses Wissen nun praktisch eingesetzt werden. Der neue Sprecher der Geschäftsleitung gab Pressevertretern einen Überblick über die Themen, die bei erdgas schwaben diskutiert werden.

### Power2Gas-Pilotprojekt

So zeigte ein Power2Gas-Pilotprojekt, an dem erdgas schwaben beteiligt war, dass das Einspeisen von in Methan umgewandeltem Strom in das Erdgasnetz großtechnisch möglich sei und überflüssiger Wind- und Sonnenstrom auf diese Weise im Erdgasnetz gespeichert werden könnte. Leider erwies sich das Pilotprojekt als nicht wirtschaftlich, was auch daran lag, dass der in die Anlage eingespeiste Strom nicht umlagebefreit war. „Hier ist die Politik in Berlin gefordert“, appellierte Last, denn „die Energiewende muss bezahlbar bleiben“.

erdgas schwaben engagiert sich auch für alternative Antriebsformen und betreibt ein eigenes Ladesäulen- und Gastankstellennetz. Das Erdgasauto würde in der Diskussion immer vernachlässigt, dabei sei es, wenn es um Umweltaspekte geht, dem Elektroauto mindestens eben-

bürtig, wenn nicht sogar überlegen, führte Last aus, denn dass die Energie für Elektroautos noch immer aus abgeschriebenen Braunkohlekraftwerken stamme, ließe sich so schnell nicht ändern. Erdgasautos wären wesentlich CO<sub>2</sub>- und NOX-ärmer unterwegs und auch Nutzfahrzeuge für Kommunen gäbe es mittlerweile mit Erdgasantrieb.

### Synergieeffekte nutzen

Für den Endverbraucher bietet erdgas schwaben neben dem klassischen Erdgasanschluss auch eine Energie- und Wärmeversorgung mittels Brennstoffzelle oder Wärmepumpe an. Durch den Kauf von vier Wasserkraftwerken an Wertach und Lech fasst erdgas schwaben auf dem Strommarkt Fuß. Mittlerweile kaufen 10.000 Kunden Strom aus regenerativer Energie, für 22.000 würden die Kapazitäten reichen. Und schließlich trägt erdgas schwaben mit dem Produkt gas+glas zum Ausbau des schnellen Internets in Bayerisch Schwaben bei. Die Idee hierbei ist, Synergieeffekte beim Gasnetzausbau zu nutzen und gleichzeitig Leerrohre für den Glasfaserschluss zu verlegen. Dass erdgas schwaben hier den Nerv der Zeit getroffen hat, wird von Last bestätigt.

### Versorgung aus einer Hand

Die Liste an interessanten Projekten ließe sich noch fortsetzen mit Quartierskonzepten und Contracting-Lösungen und schließlich steht der Ausbau der Hauptverwaltung in Augsburg auch auf dem Programm. Bei der Frage, ob der Firmenname – angesichts der vielfältigen Bereiche in denen erdgas schwaben sich bewegt – noch zeitgemäß wäre, entgegnet Pressesprecherin Cornelia Benesch, dass erdgas schwaben als Marke großes Vertrauen genießt und eben „Versorgung aus einer Hand“ anbietet. Und das soll auch so bleiben. CH

## erdgas schwaben baut CNG-Tankstellennetz aus

Immer mehr Autofahrer setzen auf Erdgas (CNG), das belegen die Rekord-Zuwachszahlen in ganz Europa. Mit den steigenden Zulassungszahlen wächst auch das Tankstellennetz: „Allein im Einzugsbereich von erdgas schwaben vom Ries bis ins Allgäu gibt es derzeit mehr als 20 CNG-Tankstellen, davon beliefern wir sieben mit Bio-Erdgas aus erneuerbaren Quellen“, sagt Helmut Kaumeier, Leiter Kommunalkunden erdgas schwaben.

„In Zusammenarbeit mit den regionalen Tankstellenbetreibern werden wir das Netz in der Region bedarfsgerecht ausbauen. Erst kürzlich konnten wir in Dierdorf eine weitere CNG-Tankstelle erwerben.“

### Freie Fahrt in alle Innenstädte

Mit Erdgas im Tank entsteht so gut wie kein Feinstaub. Und es werden rund 95 Prozent weniger Stickoxide als mit Diesel ausgestoßen. Mit diesen Werten bewegen sich Erdgas-Fahrer frei in jeder Innenstadt – auch in Frankfurt. Für Frankfurt am Main hat das Verwaltungsgericht Wiesbaden nach einer Klage der Deutschen Umwelthilfe (DUH) jetzt Fahrverbote für ältere Dieselfahrzeuge gefordert, damit dort die EU-Grenzwerte für den Abgas-Schadstoff Stickoxid eingehalten werden.

## Geothermie statt Kohle

Erdwärme kann bedeutenden Beitrag zum Kohleausstieg leisten

Der Kohleausstieg ist aus Klimaschutzgründen erforderlich und unumgänglich. Die Erzeugung von Strom und Wärme muss dann durch Erneuerbare Energien ersetzt werden. Besonders im Hinblick auf die Wärmeerzeugung kann die Geothermie laut dem Bundesverband Geothermie einen bedeutenden Beitrag leisten und in geothermisch nutzbaren Regionen die Wärmebereitstellung aus Kohle durch Geothermie ersetzen.

Geothermische Heizwerke können in Deutschland die Wärmeerzeugung durch Kohlekraftwerke zu einem wesentlichen Anteil ersetzen. Eine Reihe von Kohlekraftwerken liegt in geothermisch nutzbaren Regionen des Oberrheingrabens und des Norddeutschen Beckens. Unter der Annahme von 2.500 Volllaststunden und einer installierten Leistung von 40 MWth, könnte ein geothermisches Heizwerk jährlich etwa 0,1 TWh Wärme bereitstellen und weite Gebiete mit Wärme aus Erneuerbaren Energien versorgen. Hervorzuheben ist auch, dass in vielen Regionen ein Fernwärmeversorgungsnetz bereits vorhanden ist, das zur Bereitstellung von geothermischer Wärme genutzt werden kann.

Laut Klimaschutzziele der Bundesrepublik soll der Anteil Erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch bis 2050 um 60 % steigen. Damit verbunden ist eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um mindestens 80 bis 95 % bis 2050 im Vergleich zu 1990. Um dies zu erreichen, ist ein Kohleausstieg, möglichst zeitnah, unumgänglich.

Der Anteil der Kohlekraft an der deutschen Energiebereitstellung beträgt immer noch rund 45 % und auch heute befinden sich neue Kohlekraftwerke in Bau und Planung. Neben dem Ausstoß enorm hoher CO<sub>2</sub>-Emissionen verursachen sie zudem hohe Kosten, wenn Umwelt- und Gesundheitsschäden miteinbezogen werden.

Sowohl im Bereich der Stromerzeugung als auch bei der Wärmeversorgung ist mit dem Kohleausstieg ein wesentlich stärkerer Ausbau der Erneuerbaren Energien erforderlich. Die Tiefe Geothermie kann insbesondere durch den Bau von Heizwerken Wärme erzeugen und somit, wie die Grafik des LIAG zeigt, die Wärmebe-

reitstellung durch Kohlekraftwerke teilweise ersetzen. Erdwärme ist folglich der Schlüssel für die Dekarbonisierung des Wärme-marktes bis 2050.

Freie Fahrt mit CNG – der kostengünstige Antrieb ist die umwelt- und klimaschonende Alternative zu Benzin und Diesel: Bis zu 25 Prozent weniger CO<sub>2</sub>-Ausstoß als Benzin, mit Bio-Erdgas aus regenerativen Quellen bis zu 97 Prozent weniger CO<sub>2</sub>; 95 Prozent weniger Stickoxide als Diesel und so gut wie kein Feinstaub. Hinzu kommt, dass CNG rund 30 Prozent günstiger ist als Diesel und um bis zur Hälfte günstiger als Benzin.

### Freie Fahrt mit CNG

Von Januar bis Mai 2018 gab es laut einer Erhebung der European Alternatives Fuel Observatory 83 Prozent mehr Neuzulassungen von CNG-Fahrzeugen. Hierzulande sind die Zahlen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum prozentual am meisten gestiegen: Ein Zuwachs von mehr als 15 Prozent und 10.000 neu zugelassene Erdgas-Fahrzeuge bis August 2018 brachten ein neues Höchstniveau.



erdgas schwaben baut die höchst gelegene Erdgas-Versorgung Süddeutschlands.

## Dem Himmel so nah

Auf 1.200 Meter Höhe planen erdgas schwaben und die 100-prozentige Unternehmenstochter schwaben netz sowie die Erdgas Allgäu Ost (EAO), Unternehmenstochter von erdgas schwaben und den Elektrizitätswerken Reutte (EWR), die höchst gelegene Erdgas-Versorgung in Süddeutschland. Die Leitung soll den Pfrontener Ortsteil Meilingen mit dem Hotel Schlossanger Alp verbinden.

„Der Anschluss liegt damit höher als ein Hotel in Berchtesgaden am Obersalzberg, das auf etwa 1000 Meter liegt“, erklärt Thomas Köck, Prokurist schwaben netz.

Die Betreiber der Schlossanger Alp setzen bei der Energieversorgung auf Klima- und Umweltschutz – mit einem hochmodernen und zukunftsweisenden Energiekonzept mit Erdgas. „Die Hotels heizen klimaschonend, günstig und zukunftsorientiert mit Erdgas. In den Hotelküchen wird dann ebenfalls mit Erdgas super effizient und sicher gekocht“, sagt Oliver Ottow, Geschäftsführer EAO. „Wir entwickeln für jeden Kunden das maßgeschneiderte und individuelle Energiekonzept und bieten einen umfassenden Service.“

Gleichzeitig mit den Erdgas-Lei-

tungen werden Leerrohre für Highspeed-Internet via Glasfaserkabel verlegt. Damit ist die Anbindung an superschnelle Datenübertragung in nahezu unbegrenzter Kapazität gewährleistet.

Die Trasse, das heißt der Verlauf, den die Erdgas-Leitung nimmt, ist festgelegt und der Bau gestartet. Eine nicht alltägliche Herausforderung ist die Verlegung der Erdgas-Leitungen im felsigen Untergrund.

Die Zugspitze ist zu sehen, der Weißensee, Vils in Tirol und ein großartiges Alpenpanorama – wer auf die Burgruine Falkenstein klettert, wird mit einem fantastischen Blick über das Allgäu und Tirol belohnt. Unmittelbar unterhalb der Mauerreste liegen die beiden Hotels Falkenstein und Schlossanger Alp.

## Tank neue Energie!

Komm zu erdgas schwaben!



## Auf Dauer spart nur Schwaben-Power!

erdgas-schwaben.de

**erdgas schwaben**  
sicher, günstig, nah

## Ladeinfrastruktur überregional vernetzen

Eine internationale Tagung zur Elektromobilität für kommunale Vertreter, Klimaschutzmanager, Planer und Berater findet am 19. Oktober von 8 bis 13 Uhr im Amber Hotel in Bad Reichenhall statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage „Wie kann die von Kommunen oft regional geplante Ladeinfrastruktur als Teil eines überregionalen Netzwerks verankert werden?“

Keynotespeaker ist Dr. Andreas Pfeiffer (E.ON Solutions). Vorgestellt wird zudem das internationale Projekt e-Motion zur Vernetzung von E-Mobilität im Alpenraum. In zwei Workshops erarbeiten die Teilnehmer Ideen. Im deutschsprachigen Workshop „Vom Elektromobilitätskonzept zur Umsetzung“ werden die Beispiele Berchtesgadener Land und Ebersberg vorgestellt. Der zweite, englischsprachige Workshop befasst sich mit dem Thema „Vernetzung von Elektromobilität“. Orientierung bieten Beispiele aus Italien, Slowenien, Frankreich und Österreich. Fragen zur Veranstaltung: daniela.zocher@berchtesgadener-land.de



LEW E-Mobility:

## Mehrfacher Nutzen für Kommunen

GZ-Interview mit Rebecca Golling und Markus Weißenberger

Auch wenn es bis dahin noch ein weiter Weg ist, sollen nach dem Willen der Bundesregierung 2020 eine Million Elektrofahrzeuge über Deutschlands Straßen rollen. Bei den Lechwerken in Augsburg steigt die Nachfrage in Sachen Ladeinfrastruktur. In vielen Kommunen in der Region gibt es bereits öffentliche LEW-Stromtankstellen, die ausnahmslos mit Ökostrom, also CO<sub>2</sub>-freier Energie, beliefert werden, wie Rebecca Golling, Projektleiterin E-Mobility bei LEW und ihr Kollege Markus Weißenberger, verantwortlich für die E-Fahrzeugflotte, im Gespräch mit den GZ-Verlegerinnen Anne-Marie und Theresa von Hassel erläuterten.

Projektleiterin Rebecca Golling zufolge haben die Lechwerke ihre Ladeinfrastruktur in den vergangenen Jahren kontinuierlich und bedarfsgerecht ausgebaut. Zu einer komfortablen Nutzung der Elektromobilität zählte neben der Reichweite vor allem das schnelle Laden. Ein wichtiger Baustein seien hier die Gleichstrom-Schnellladestationen (DC-Ladestationen) entlang der Autobahnen und Fernstraßen. Hier dauert es maximal 30 Minuten, bis der Akku eines Elektroautos aufgeladen ist. Das Flächenkonzept, auf dessen Grundlage die Lechwerke ihre

Ladeinfrastruktur ausbauen, beinhaltet zudem Normalladestationen (AC-Ladestationen) in den ländlichen Gebieten und an Orten, an denen sich die Fahrer länger aufhalten – wie beispielsweise in Innenstädten oder an P&R-Plätzen. Mit den neuen, für jedermann zugänglichen Ladestationen werde die Infrastruktur dem erwarteten zukünftigen Bedarf angepasst.

### Bundesprogramm Ladeinfrastruktur

Dank des „Bundesprogramms Ladeinfrastruktur“ des Bundes-

ministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) können die Lechwerke ihr Angebot bis Ende des Jahres auf insgesamt 135 öffentliche Ladesäulen/stationen mit insgesamt 270 Ladepunkten erweitern und damit der Elektromobilität in der Region einen großen Schub verleihen. LEW hatte sich mit 68 überwiegend kommunalen Partnern an dem Förderverfahren beteiligt und im Sommer letzten Jahres den positiven Bescheid erhalten. 82 Prozent dieser Standorte konnten bzw. können realisiert werden.

### Bis 2020 mindestens 15.000 Ladesäulen

Mit dem Programm will die Bundesregierung den Aufbau eines flächendeckenden Netzes von Schnelllade- und Normalladestationen initiieren. Ziel ist der Aufbau von mindestens 15.000 Ladesäulen bis 2020. Die Bundesregierung stellt dafür

300 Millionen Euro von 2017 bis 2020 bereit. Unterstützt werden sowohl private Investoren als auch Städte und Gemeinden.

„Klar ist: Ohne Beteiligung der kommunalen Partner, die uns die Stellflächen für die Ladestationen zur Verfügung gestellt haben, hätte diese Initiative nicht funktioniert“, machte Golling deutlich. LEW habe mit zahlreichen Kommunen, die das Thema E-Mobility vorantreiben wollen, sehr gute Erfahrungen gemacht.

Die erste geförderte Ladestation nahmen die Lechwerke in Altstadt an der Iller mit Bürgermeister Wolfgang Höß in Betrieb. Die Ladesäule auf dem neuen Marktplatz verfügt über zwei Ladepunkte mit einer Leistung von jeweils bis zu 22 Kilowatt. So können Elektroautos bis zu zehn Mal schneller geladen werden als an einer herkömmlichen Haushaltssteckdose.

### Vorreiter Pfaffenhofen...

Auch die Marktgemeinde Pfaffenhofen an der Roth mit Bürgermeister Josef Walz treibt das Thema Elektromobilität weiter voran: Im Frühjahr letzten Jahres hat die Gemeinde die erste öffentliche Ladesäule für Elektroautos und eine Ladestation für Elektrofahrräder in Betrieb genommen. Beide Ladestationen sind Teil des integrierten Klimaschutzkonzepts, das gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt wurde.

### ...und Schongau

Deutlich ausgebaut wurde das Angebot an Lademöglichkeiten für Elektroautos auch in Schongau: Im Gewerbegebiet Lerchenfeld nahe der B17 ging die erste von 18 neuen LEW-Gleichstrom-Schnellladestationen in Betrieb, die über das „Bundesprogramm Ladeinfrastruktur“ gefördert werden. Gleichzeitig wurde im Schongauer Zentrum eine Wechselstrom(AC)-Ladesäule in Betrieb genommen, eine weitere AC-Ladesäule soll in Kürze dazu kommen.

Ab sofort noch klimafreundlicher unterwegs sind die Mitarbeiter der Stadtverwaltung Leutkirch: Die Stadt hat ein Elek-

### Ministerratsbeschluss:

## Ansiedlung eines BayBatt an der Uni Bayreuth

Interdisziplinäre Zusammenarbeit und enge Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft / Freistaat investiert 25 Millionen Euro“

Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Marion Kiechle hat dem bayrischen Kabinett ein Konzept zum Aufbau eines Forschungs- und Entwicklungszentrums für Batterietechnik (BayBatt) vorgestellt, das an der Universität Bayreuth angesiedelt werden soll.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: „Die nächste Generation sicherer, intelligenter und nachhaltiger Energiespeicher wird aus Bayreuth kommen, nicht nur für Elektrofahrzeuge, sondern auch für Gebäude und Netzstrukturen. Die Universität Bayreuth ist bereits jetzt im Bereich der Speichertechnologie hervorragend aufgestellt und damit prädestiniert für das neue Zentrum. Damit zeigt sich Bayern schlagkräftig in den Zukunftstechnologien Energie und Mobilität und stellt sich im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig auf.“

### Brücken bauen

Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Marion Kiechle erläuterte: „BayBatt soll Brücken bauen zwischen den Forschungseinrichtungen zu Batteriematerialien einerseits und den ingenieurwissenschaftlichen Lehrstühlen und Forschungseinrichtungen großer Automobil- und Gerätehersteller, die an den Komplett-



Von links: Rebecca Golling, Theresa von Hassel und Markus Weißenberger.

troauto vom Typ Renault Zoe in ihren Fuhrpark aufgenommen. Die Lechwerke unterstützen den Unterhalt des Fahrzeugs durch eine Werbepartnerschaft. Das E-Fahrzeug steht Oberbürgermeister Hans-Jörg Henle und den rund 120 Mitarbeitern der Verwaltung für Dienstfahrten zur Verfügung. Mit dem Renault Zoe leistet die Kommune, die bereits ein Elektroauto in ihrem Fuhrpark hat, einen weiteren Beitrag zum Klimaschutz.

### E-Auto-Tests

Wie Markus Weißenberger berichtete, besteht der LEW-Fuhrpark derzeit aus insgesamt rund 46 Elektrofahrzeugen und 27 Plug-in-Hybriden unterschiedlicher Hersteller: vom kleinen e-Smart über den Renault Zoe und BMW i3 bis zum Tesla. Davon werden im Rahmen des E-Mobility-Programms von LEW etwa zehn regelmäßig zu Testzwecken verliehen. Schließlich ist es bei einem derart dynamischen Markt wichtig, den aktuellen Stand der Technik abzubilden. Auch für zahlreiche kommunale Einrichtungen seien die E-Auto-Tests der Auslöser, sich mit dem Thema Elektromobilität zu beschäftigen. Viele seien so überzeugt gewesen, dass sie sich daraufhin selbst Elektroautos angeschafft, ihren Fuhrpark umgestellt oder Ladesäulen installiert haben.

Alltagsfahrten, so Weißenber-

ger, könnten mit jedem Elektroauto absolviert werden. Längere Reisen erforderten dagegen mehr Planungsaufwand, „denn das wird mit den aktuell verfügbaren Reichweiten nicht ohne Ladestopps gehen“. Wichtig sei es, beim Ausbau der Elektromobilität für eine enge Verknüpfung mit den öffentlichen Verkehrsangeboten zu sorgen und auch an die Stromnetze zu denken. Um die Netze zu entlasten, setze man bei LEW auf eine intelligente Steuerung der Ladevorgänge. Allerdings fehlten dafür derzeit noch die regulatorischen Voraussetzungen. Hier sei der Gesetzgeber gefordert. „Rein technisch würde ein intelligentes Lademanagement funktionieren. Das haben wir in unserem Forschungsprojekt ePlanB in Buchloe gezeigt“, sagt Golling.

### Baustein der Energiewende

Das Thema E-Mobility zählt laut Golling zu den „wichtigen LEW-Zukunftsthemen, weil wir in der Elektrifizierung des Verkehrs einen wichtigen Baustein der Energiewende sehen“. Eine bedarfsgerecht ausgebaute Infrastruktur sei wichtig, „denn ohne Ladesäulen sind die Kunden skeptisch“. Und auch aus stadtplanerischer Sicht sei es sinnvoll, die für Elektromobilität nötige Infrastruktur schon heute als Standortfaktor zu berücksichtigen. Dies könne sich auch positiv auf das Image einer Kommune auswirken. **DK**

## Energieberatung der Verbraucherzentrale feiert 40. Geburtstag

Einweihung einer Energie-Beratungsstelle im Landratsamt Dachau

Wer eine neue Heizung braucht, ein Haus bauen oder als Mieter seine Energiekosten senken möchte, erhält bei der Verbraucherzentrale eine Beratung. Wegen der Neutralität und Unabhängigkeit ist das Angebot seit 40 Jahren so erfolgreich: 95 Prozent Verbraucher sind mit der Energieberatung sehr zufrieden, 80 Prozent setzen die empfohlenen Maßnahmen um. Pro Jahr wird auf diese Weise so viel Energie eingespart, wie eine 100.000 Einwohner-Stadt im gleichen Zeitraum verbraucht.

Begann die Verbraucherzentrale Bayern 1978 rund um die Themen Energiesparen, energieeffizientes Bauen und Fördermöglichkeiten zu beraten, so sind im Laufe der Zeit Themen wie baulicher Wärmeschutz, moderne Heizungssysteme oder die Möglichkeiten der Digitalisierung hinzugekommen. Dank der Förderung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) kostet eine persönliche Beratung den Verbraucher 7,50 Euro bis maximal 40 Euro.

### 90 Energieexperten für jährlich mehr als 18.000 Privatpersonen

In Bayern kooperieren bei der Energieberatung die Verbraucherzentrale Bayern und der VerbraucherService Bayern. Derzeit beraten circa 90 Energieexperten jährlich mehr als 18.000 Privatpersonen. 22 Beratungsstellen der beiden Verbände stehen dafür zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit Kommunen, Energieagenturen und an-

deren unabhängigen Organisationen wird zusätzlich an mehr als 120 Orten persönliche Beratung angeboten.

Zusätzlich zu der persönlichen Beratung in den Beratungsstellen führen die Energieberater verschiedene „Energie-Checks“ direkt im eigenen Zuhause durch.

### Energie-Checks vor Ort

Im Mittelpunkt des Basis-Checks stehen der Strom- und Wärmeverbrauch in Verbindung mit den Elektrogeräten im Haushalt. Beim Gebäude-Check werden für Eigentümer zusätzlich die Gebäudehülle und die Heizungsanlage mit überprüft. Vertiefte Fragen rund um die Heizungsanlage insbesondere die Einstellung des Heizkessels lassen sich anhand von Messungen beim Heiz-Check beantworten. Besitzer von solarthermischen Anlagen können beim Solarwärme-Check die Effizienz kontrollieren lassen.

Neu ist seit diesem Jahr der SolarEignungs-Check. Dabei wer-

den Hauseigentümer beraten, wie sie Photovoltaik- oder Solarthermie-Anlagen sinnvoll einsetzen können. Nach jedem Check verfasst der Energieberater einen schriftlichen Kurzbericht, der den Ratsuchenden per Post zugesendet wird. Darin bewertet der Berater die Situation vor Ort, beispielsweise die Energieverbrauchswerte, und gibt Anregungen für Energiesparpotenziale und Effizienzmaßnahmen.

### Wenig Aufwand für Kommunen, preiswerte Beratung für Bürger

„Unsere Energieberatung ist ein niedrigschwelliges Angebot für Bürger, um sich kompetent zum Energiesparen und energetischen Sanieren zu informieren und zu motivieren“, sagt Sigrid Goldbrunner, Regionalmanagerin der Verbraucherzentrale in Bayern. Landkreise, Städte und Gemeinden können in Zusammenarbeit mit der Verbraucherzentrale ihren Bürgern das komplette Beratungsangebot anbieten. So können Kommunen und Energieagenturen von der Förderung durch das BMWi profitieren.

Qualifizierte und ortskundige Energieberater führen die persönliche Beratung in den Kommunen, zu Hause bei den Verbrauchern oder am Telefon durch, halten Vorträge und bieten Sanierungsspaziergänge an. Die Verbraucherzentrale kümmert sich um die Abrechnung, das Qualitätsmanagement und die Terminvereinbarungen. Kommunen und Energieagenturen stellen einen Beratungsraum zur Verfügung und bewerben die unterschiedlichen Beratungsangebote vor Ort.

Dazu bietet die Verbraucherzentrale zahlreiche Marketingmaterialien sowie regelmäßige Pressemitteilungen an. „Besonders Kampagnen wie die Energiekarawane und zeitliche begrenzte Energieberatungsaktionen sind gefragt und kommen bei den Bürgern gut an“, empfiehlt Goldbrunner. Kommunen, die Interesse an einer Zusammenarbeit haben, können sich bei der Verbraucherzentrale melden. **□**



V. l.: Sigrid Goldbrunner, Regionalmanagerin Energieberatung der Verbraucherzentrale Bayern e.V., Alexander Waltner, Energieberater Verbraucherzentrale Bayern e.V., Stefan Löwl, Landrat Dachau, Esmeralda Schlehlein, Klimaschutzbeauftragte des Landkreises Dachau. **□**

### 114 neue Stellen

Die Universität Bayreuth etabliert ab 2021 sowohl einen breit angelegten Bachelorstudiengang als auch einen Masterstudiengang „Batterietechnologie und Batteriesystemtechnik“ mit vielfältigen fachlichen Vertiefungsrichtungen. In der ersten Aufbauphase bis 2020 sollen zwei Professuren besetzt, eine Nachwuchsgruppe mit Doktoranden gebildet und ein Labor mit gemeinschaftlicher Ressourcennutzung angemietet werden. „Wir werden im Rahmen eines Fünf-Jahres-Plans 25 Millionen Euro in den Aufbau des BayBatt investieren und im Endausbau 114 neue Stellen schaffen, davon allein zwölf Professuren“, so Prof. Dr. Kiechle. **□**

### Leuchtturmprojekt

Die Gründung von BayBatt ist die konsequente wissenschafts- und wirtschaftspolitische Antwort auf aktuelle und zukünftige Energie- und Mobilitätsfrage – ein Leuchtturmprojekt für die Region Oberfranken in dem wissenschaftlichen Zukunftsfeld Batterieforschung und -entwicklung. BayBatt wird sich – deutschlandweit einzigartig – in Forschung und Lehre der gesamten Wertschöpfungskette von Batterien widmen,



Wasserkraft in Bayern wird weiter ausgebaut:

## Kraftwerk Töging geht in neues Zeitalter

Strom aus Wasserkraft leistet in Bayern einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. In Töging am Inn beginnt jetzt ein neues Zeitalter für diese umweltverträgliche Form der Energiegewinnung: Das 94 Jahre alte Kraftwerk wird grundlegend erneuert.

Bayerns Umweltminister Dr. Marcel Huber betonte dazu: „Wasserkraft in Bayern hat eine lange Tradition. Die ökologische Modernisierung vorhandener Anlagen bringt die Energiewende weiter voran. Heute ist ein guter Tag für die naturverträgliche Wasserkraft in Bayern: Die Erneuerung des Kraftwerks in Töging am Inn kann beginnen. Ein wesentliches Ziel ist dabei auch, die Gewässer-Ökologie zu verbessern. Wir bringen damit eines der größten Wasserkraftprojekte in Bayern auf den Weg. Das ist ein großer Wurf für Umwelt- und Naturschutz, Energiesicherheit und die Arbeitsplätze vor Ort. Dafür haben alle Beteiligten in einem anspruchsvollen Verfahren konstruktiv zusammengearbeitet.“

### Sofortiger Baubeginn

Mit den Vorarbeiten zur Erweiterung und Effizienzsteigerung des Wasserkraftwerks in Töging am Inn kann noch dieses Jahr begonnen werden: Für den sofortigen Baubeginn hat der Aufsichtsrat des Betreibers

VERBUND Innkraftwerke GmbH seine Zustimmung gegeben, und der vorzeitige Baubeginn wurde genehmigt. Insgesamt 250 Millionen Euro will das Unternehmen investieren, um künftig rund 200.000 Haushalte mit Strom zu versorgen. Das entspricht einer Leistungssteigerung von 25 Prozent.

### Vorbild für den Gewässerschutz

Für das zukunftsweisende Vorhaben haben das Umweltministerium und die VERBUND Innkraftwerke GmbH ein umfangreiches ökologisches Maßnahmenpaket vereinbart. Huber: „Schutz der Natur und Gewinnung von Strom aus Wasserkraft muss kein Widerspruch sein. Das Töginger Kraftwerk wird ein Vorbild für den Gewässerschutz: Geschiebemanagement, Mindestwasserführung und eine optimierte Fischdurchgängigkeit sorgen dafür, dass Ökologie und Energiegewinnung Hand in Hand gehen. Dazu haben auch die beteiligten Verbände einen ent-

scheidenden Beitrag geleistet.“

### Hohe Ertragssteigerung

Grundlage des Projekts in Töging am Inn ist eine Vereinbarung der VERBUND Innkraftwerke GmbH und des Freistaats Bayern zur Erweiterung und Effizienzsteigerung des Innkraftwerks Jettenbach/Töging. Die Leistung des Kraftwerks soll auf 118 Megawatt gesteigert werden und ermöglicht damit eine Stromerzeugung von 700 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. Allein dieses Vorhaben sichert 14 Prozent der Ertragssteigerung, die Bayern im Rahmen der Energiewende aus Wasserkraft anstrebt.

### Zehn-Punkte-Fahrplan für den Freistaat

Zur ökologischen und naturverträglichen Wasserkraftnutzung in Bayern hat die Staatsregierung bereits 2012 einen Zehn-Punkte-Fahrplan beschlossen. Dieser zeigt Schritte auf, wie die Wasserkraftnutzung in Einklang mit gewässerökologischen und naturschutzfachlichen Anforderungen gebracht werden kann.

Weitere Informationen unter [www.wasser.bayern.de](http://www.wasser.bayern.de)

### Klimaschutzwoche in Erlangen:

## REHAU öffnet Geothermipark für Besucher

Einsparung von 195 Tonnen klimaschädlichem CO2 jährlich

Während der Erlanger Klimaschutzwoche zeigt das international tätige Familienunternehmen REHAU Möglichkeiten für mehr Umweltbewusstsein im Alltag – von der täglichen Fahrt zur Arbeit über die Gestaltung der eigenen vier Wände bis hin zur Energieversorgung eines ganzen Unternehmens. REHAU selbst hat sich für das Jahr 2020 hohe Ziele gesteckt – und die geplante Reduzierung von Stromverbrauch und CO2-Emissionen bereits diesen Sommer erreicht.

Mit über 20.000 Mitarbeitern weltweit, davon 8.000 in Deutschland, entwickelt REHAU Systeme für die Bereiche Bau, Automotive und Industrie. Am Standort Erlangen-Eltersdorf entwickelt der Kunststoffexperte unter anderem Produkte für energieeffizientes Bauen und Sanieren sowie für die Nutzung erneuerbarer Energien.

Auf diese setzt das Unternehmen, das im Sommer 2017 der Erlanger Klimaallianz beigetreten ist, auch bei der Versorgung seines Verwaltungsstandorts in Erlangen-Eltersdorf. Hier produziert seit über einem Jahrzehnt ein Geothermipark umweltschonend Energie. Jährlich sparen zwei Sondenfelder mit insgesamt 30 Erdwärmesonden, die zwischen 85 und 95 Meter in die Tiefe reichen, etwa 195 Tonnen klimaschädliches CO2 ein. Die zum Teil aus Glas gefertigten Schächte der Erdwärmesonden bieten außergewöhnliche Einblicke unter die Erdoberfläche.

Den Geothermipark in Erlangen-Eltersdorf hat REHAU aus eigenen Produkten errichtet. „Unsere Entwicklungen gehen nicht

nur an den Kunden, sondern kommen auch direkt bei REHAU zum Einsatz“, erläutert Richard Hüchel, Leiter Projekte Bau bei REHAU. Neben dem Geothermipark gewinnt ein Luft-Erdwärmetauscher für eines der Bürogebäude Energie aus dem Erdreich. Saubere, gekühlte oder erwärmte Frischluft gelangt über 1.200 Meter antimikrobiell beschichtete Röhre, die REHAU selbst hergestellt hat, in die Büros. Die Baumaßnahmen wurden im Rahmen eines Pilotprojektes zum EU-Programm „GreenBuilding“ umgesetzt.

### Energiemonitoring-System

Ein Teil des eigenen Strombedarfs wird über eine Photovoltaik-Anlage gedeckt. Dabei beobachtet und dokumentiert REHAU kontinuierlich den Verbrauch des Standorts in Erlangen-Eltersdorf mittels Energiemonitoring-System. Um sämtliche Sensordaten aus Strom- und Medienzählern wie für Wasser oder Erdgas zu erfassen und auszuwerten, hat das Unternehmen die Energiemanagement-Software Ende 2016

eingeführt.

„Klimaschutz hat viele Facetten. Für uns als Unternehmen gehört es zusammen, ressourcenschonend zu produzieren, Recyclingkonzepte umzusetzen und Produkte zu entwickeln, die ein nachhaltiges Leben ermöglichen“, betont Andreas Jenne, Leiter Nachhaltigkeit bei REHAU.

### Lenkungsgruppe EnergieeffizientER

Effiziente Heiz- und Kühlsysteme beispielsweise helfen Bauherren, eine nachhaltige Ausstattung von Gebäuden zu meistern. Auch für die tägliche Fortbewegung hat REHAU eine nachhaltige Lösung entwickelt: Ein E-Bike, bei dem Akku, Kabel und Motor im Inneren des Fahrrads Platz finden, und das einen vollständig recycelbaren Rahmen besitzt. In der „Lenkungsgruppe EnergieeffizientER“ arbeitet REHAU mit der Stadt Erlangen und weiteren Partnern daran, die kommunalen Klimaschutzziele umzusetzen. Um die 17 „Sustainable Development Goals“ der Vereinten Nationen zu unterstützen, definierte das Unternehmen eine umfassende, selbstverpflichtende Agenda.

### Massive Einsparungen

Bis zum Jahr 2020 plant REHAU, den Wasserverbrauch um 40% zu senken, den Gas- und Heizölverbrauch um 25% zu verringern, die CO2-Emissionen um 25% zu reduzieren und 30% weniger Strom zu verbrauchen. „Wir haben uns bei der Erfüllung dieser Ziele selbst überholt“, freut sich Andreas Jenne. „Die für das Jahr 2020 zum Ziel gesetzte Reduzierung von CO2-Emissionen und Stromverbrauch haben wir bereits in diesem Sommer erreicht.“ Geothermipark, Photovoltaikanlage und Erdwärmetauscher in Erlangen-Eltersdorf haben ihren Teil dazu beigetragen.

## RENEXPO® INTERHYDRO in Salzburg

Am 29. und 30. November 2018 wird die RENEXPO® INTERHYDRO in der Messe Salzburg erneut zu Europas Wasserkraft-Treffpunkt Nr. 1.

Wirtschaft und Industrie, Behörden und Kommunen, Politik und Medien sowie Wissenschaft und Forschung: Auf der Drehscheibe zwischen Ost- und Westeuropa treffen sich rund 2.500 Experten der Branche, 125 Aussteller werden erwartet.

Zahlreiche renommierte Institutionen und Organisationen stehen im Messebeirat und als ideale Träger hinter der Veranstaltung, so z.B. der Bundesverband deutscher Wasserkraftwerke.V. (BDW), Kleinwasserkraft Österreich, die European Renewable Energies Federation (EREF), der VGB PowerTech e.V. sowie die Arbeitsgemeinschaft Alpine Wasserkraft e.V. (AGAW).

Der Kongress behandelt Themen wie Wasserkraft und Energiespeicher, gewässerökologisch verträglicher Wasserkraftausbau, aktuelle Rahmenbedingungen sowie Technik, Wirtschaftlichkeit, Vermarktung und Modernisierung im Bereich der Wasserkraft. Auch das Europäische Wasserkraft-Verbände-Treffen findet in diesem Jahr erneut statt.

## Energiewende braucht Wärmewende

Neues Online-Tool „Mischpult Wärme“ im Energie-Atlas Bayern freigeschaltet

Schnell und unkompliziert den regionalen Wärmebedarf ermitteln und Einspar-Potenziale sichtbar machen – das war bisher nicht möglich. Städte und Gemeinden müssen nun nicht mehr ein aufwendiges Gutachten in Auftrag geben, um einen ersten Überblick zu bekommen.

„Das neue, kostenlose Online-Tool ‚Mischpult Wärme‘ des Energie-Atlas Bayern ist deutschlandweit, das neue, kostenlose Online-Tool ‚Mischpult Wärme‘ des Energie-Atlas Bayern ist deutschlandweit einzigartig und macht die Möglichkeiten einer Wärmewende vor Ort transparent“, so Claus Kumutat, Präsident des Bayerischen Landesamtes für Umwelt. Die Einsparpotenziale im Wärmesektor sind groß. Schließlich entfallen rund 50 Prozent des

Endenergiebedarfs in Deutschland auf die Wärmenutzung. Das Mischpult bietet einen Einstieg in die Wärmewende und soll zu einer detaillierten Energienutzungsplanung vor Ort hinführen.

### Mischpult Wärme

Die Bedienung des neuen ‚Mischpults Wärme‘ ist einfach: Nach der Auswahl einer oder mehrerer Gemeinden steht der

Wärmebedarf per Knopfdruck zur Verfügung. Anschließend kann das Energie-Einsparziel angegeben werden. Eine Grafik – angelehnt an den Energieausweis – verdeutlicht das Ziel visuell. In einem digitalen Mischpult werden die Ausbaupotenziale der Erneuerbaren Energien angezeigt. Schieberegler erlauben dem Nutzer verschiedene Szenarien zu erproben und abzuwägen, welche Erneuerbaren Energien-Anlagen vor Ort ausgebaut werden könnten. Zusätzlich werden Daten zu Ertrag, Leistung, Strombedarf, CO2-Einsparung und Flächenbedarf angezeigt. Die Datengrundlage wird jährlich aktualisiert.

### Maßnahmenpaket

Die Wärmewende funktioniert nur im Paket mehrerer Maßnahmen. Ein besonderer Handlungsbedarf liegt etwa in der energetischen Sanierung. Kommunale Wärmepläne mit einem energetischen Sanierungsfahrplan, dem Ausbau von Wärmenetzen und der verstärkten Nutzung von erneuerbaren Energien zur Wärmeerzeugung können die Lösung sein.

### Energie-Atlas Bayern

Deswegen stellt der Energie-Atlas Bayern neben weiteren Online-Tools wie dem Abwärmerechner nun auch zahlreiche, bereits bestehende Positiv-Beispiele zu Wärmenetzen und Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen im Kartenteil zur Verfügung. Daneben bietet der Energie-Atlas Bayern umfangreiche Informationen zu Wärmedämmung, Fenstern mit Wärmeschutz, Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung und energieeffiziente Heizsystemen.



Wir machen Bayern ...  
e-mobil

Damit auch Bayerns Regionen Fahrt aufnehmen können, braucht es eine flächendeckende Ladeinfrastruktur. Für Kommunen sind wir der fachkundige Partner: von der Ladesäule über die Wartung bis zur Abrechnung. Sprechen Sie uns bitte an.

[www.bayernwerk.de/elektromobilitaet](http://www.bayernwerk.de/elektromobilitaet)

bayernwerk

### Hochwasserschutz:

## Maßnahme an der Isen-Mündung

Zum Erhalt des Hochwasserschutzes im Bereich des Kraftwerks Neuötting sind regelmäßig Materialentnahmen im Bereich der Isen-Mündung durchzuführen.

Ab Anfang Oktober werden Sedimente, vorrangig grober Kies, mit einem Bagger sowie sogenannten Raddumpfern (spezielle LKWs mit extra breiten Reifen) entfernt. Damit wird das Ziel verfolgt, Platz für die Hochwasserabfuhr zu schaffen. Aus ökologischer Sicht ist die nun anbrechende kältere bzw. kalte Jahreszeit hierfür am besten geeignet. Die erforderlichen behördlichen Bewilligungen liegen vor.



BayWa Energie Dienstleistungs GmbH:

## Neuer Anbieter der Nahwärmeversorgung in Krailling

Die Gemeinde Krailling hat die Nahwärmeversorgung im Gewerbegebiet Kraillinger Innovations Meile an die BayWa Energie Dienstleistungs GmbH als neuen Betreiber des Biomasse-Heizwerks am Robert-Stirling-Ring übergeben. Die Münchner Gesellschaft hatte in einer europäischen Ausschreibung den Zuschlag bekommen. Sie übernimmt damit die Nahwärmeversorgung für 56 Firmen im Gewerbegebiet Kraillinger Innovationsmeile (KIM), der Vertrag ist auf 20 Jahre angelegt.

Vereinbart sind auch Investitionen in die Sanierung des 1998 errichteten Heizwerks. „Damit machen wir das Heizwerk zukunftsfähig“, so Dr. Carsten Schaefer, Geschäftsführer der BayWa Energie Dienstleistungs GmbH. Bürgermeisterin Christine Borst zum neuen Anbieter der Nahwärmeversorgung: „Die Gemeinde Krailling freut sich auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der BayWa Energie Dienstleistungs GmbH.“

Das Biomasseheizwerk verfügt aktuell über eine Leistung von 2000 Kilowatt und wird mit naturbelassenen Holzhackschnitzeln befeuert. Für Spitzenlasten steht ein weiterer Reservekessel auf Heizölbasis zur Verfügung. Die Wärme wird über ein 2,8 Kilometer langes Nahwärmenetz an 56 Verbrauchsstellen mit einer kumulierten Anschlussleistung von

etwa 4.800 Kilowatt verteilt. Der Wärmeabsatz im Jahr liegt bei rund 4.800 Megawattstunden.

### Sanierungsarbeiten

2019 werden umfangreiche Sanierungs- und Erweiterungsbauten realisiert – vorbehaltlich der Genehmigung nach Bundesimmissionschutzgesetz durch die zuständige Behörde. Komplett erneuert werden sollen die beiden Biomassekessel mit einer Leistung von dann jeweils 850 Kilowatt sowie die Fördertechnik für den Brennstoff. Der Umbau wird parallel zum laufenden Betrieb voraussichtlich in der Zeit von Frühsommer bis Oktober erfolgen. „Einschränkungen bei der Wärmelieferung wird es durch die Baumaßnahmen nicht geben“, versichert Dr. Carsten Schaefer. □



Bei der Schlüsselübergabe am Kraillinger Biomasse-Heizwerk: die Kraillinger Bürgermeisterin Christine Borst und die BayWa Dienstleistungs GmbH, vertreten durch Geschäftsführer Dr. Carsten Schaefer (l.) und Bertram Kölsch. Bild: BayWa

Erneuerung Kraftwerk Töging-Jettenbach:

## Wichtiger Meilenstein für die Stärkung der Wasserkraft

2015 wurde das Projekt der bayerischen VERBUND Innkraftwerke zur Erneuerung des Kraftwerks Töging-Jettenbach erstmals vorgestellt. Ziel des rund 250 Millionen Euro-Projektes ist eine Leistungssteigerung um rund 25 Prozent und die Erzeugung von Strom für rund 200.000 Haushalte. Nun wurden die Voraussetzungen geschaffen, ausgewählte Maßnahmen für die Projektumsetzung vorzuziehen und spätestens im Oktober 2018 in Angriff zu nehmen.

Das Projekt Erneuerung Töging-Jettenbach wurde beim Landratsamt Mühldorf als zuständige Behörde zur Genehmigung eingereicht. Das Genehmigungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen. Jedoch hat die Behörde festgestellt, dass im Verfahren keine Aspekte zutage getreten sind, welche einer positiven Erledigung im Sinne des Antrages entgegenstehen. Dies wurde per Bescheid festgestellt und damit die Möglichkeit geschaffen, ausgewählte Maßnahmen vorzuziehen.

### Erste Arbeiten

Die erforderlichen Gremien der VERBUND Innkraftwerke haben ihre Zustimmung gegeben, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Projektleiter Bernhard Gerauer: „Wir wollen spätestens im Oktober mit ersten Arbeiten beginnen. Dies umfasst neben der Baustelleneinrichtung unter anderem Baufeldfreimachungen und Anpassungen von Dammbereichen. Die Möglichkeit, Maß-

nahmen vorzuziehen, bedeutet für uns eine große Erleichterung, da wir bei Vorliegen des endgültigen Bescheides - hoffentlich in der ersten Jahreshälfte 2019 - gleich alle Energie auf die Projektumsetzung konzentrieren können.“

### Geplante Leistungssteigerung

Die Leistung des Kraftwerks von derzeit 85 MW soll um rund 25 Prozent gesteigert werden. Die zukünftige Jahresstromerzeugung von rund 700 Millionen Kilowattstunden entspricht dem durchschnittlichen Stromverbrauch von rund 200.000 bayerischen Haushalten.

Dazu ist geplant, das Stauziel beim Wehr Jettenbach um 70 cm zu erhöhen. Die Stromerzeugung in Töging soll künftig mit drei Kaplanrabinen erfolgen. Die Maschinensätze werden in einem dezenten Neubau neben dem historisch wertvollen Bestand installiert. Die Projektkosten werden mit etwa 250 Millionen Euro veranschlagt. □



Von links: Stefan Graf (Bayerischer Gemeindetag), Ingo Schroers (Bayerwerk AG), Ludwig Friedl (Bayerische Energieagenturen), Rudolf Escheu (Bayerisches Wirtschaftsministerium), Dr. Martin Frede (Bayerisches Umweltministerium), Erich Maurer (Bayerische Energieagenturen), Michael Müller (dena). □

## EKM-Tool für bayerische Kommunen

Energie ist wichtig, sie sollte immer und an jedem Ort verfügbar sein. Ist sie aber auch umweltfreundlich? Bleibt das Geld für die Energiekosten in der Region? Wie sparsam arbeiten die Anlagen? Das sind nur einige Fragen, die sich auch Kommunen stellen. Fachlich fundiert beantworten können sie diese oft nicht, da in vielen Gemeinden das geeignete Personal fehlt. In der Umsetzung der Klimaziele kommen der öffentlichen Hand eine Schlüsselrolle und eine Vorbildfunktion zu. Genau hier setzt ein langfristig angelegtes kommunales Managementprogramm der Deutschen Energie-Agentur an.

Dabei handelt es sich um ein lizenzfreies Tool, das die Kommunen onlinebasiert nutzen können. Die dafür notwendigen Anwendungskennnisse werden durch die Berater der bayerischen Energieagenturen vermittelt.

Möglich wird dies durch die Kooperation der Deutschen Energie-Agentur mit dem Verein der Bayerischen Energieagenturen. Die beiden neutralen Beratungseinrichtungen unterstützen Kommunen langfristig in diesen vielfältigen Aufgaben rund um die Energiewende. Sie helfen, die vielen Fragen zu beantworten und analysieren gemeinsam mit den kommunalen Mitarbeitern die vorliegende Situation bis hin zu Fördermittelangeboten des Freistaats Bayern.

### Vorbildfunktion

Nach erfolgreichem Abschluss der Projektphase kann die Kommune eine Zertifizierung als „dena-Energieeffizienz-Kommune“ erhalten. „Kommunen können mit dem dena-Energie- und Klimaschutzmanagement nicht nur von niedrigeren Energiekosten und optimierten Prozessen in der Verwaltung profitieren, sondern auch eine Vorbildrolle gegenüber Bürgern und Unternehmen einnehmen. Wie das geht, das zeigen wir in unseren Seminaren“, so Michael Müller, Teamleiter des Projekts Energieeffiziente Kommune in der dena.

Bürgerwindkraftwerk Regensburg:

## Weiterbetrieb bis 2050 möglich

Exakt 20 Jahre nach dem Tag der Inbetriebnahme des ältesten Windkraftwerkes in einer bayerischen Großstadt feierten die Eigentümerinnen und Eigentümer des Bürgerwindkraftwerks Regensburg mit einem Sektempfang und der Enthüllung der Infotafel für den Klimaschutzweg das 20-jährige Betriebsjubiläum ihrer Windmühle.

Die Geschäftsführung verkündete zu diesem besonderen Anlass ausgezeichnete Nachrichten. Das umfangreiche Weiterbetriebsgutachten kommt zu dem Ergebnis: Der Betrieb ist aus technischer Sicht um weitere rund 30 Jahre möglich! Geschäftsführer Johann Lenz ist überzeugt: „Die Technologien der Erneuerbare Energien funktionieren langfristig stabil.“

### Handlungsbedarf

Ob die technisch einwandfreie Anlage nach Auslaufen der festen Einspeisevergütung En-

de 2020 wirtschaftlich weiterbetrieben werden kann, ist hingegen unsicher. Lenz sieht hier dringenden politischen Handlungsbedarf: „Die Regierungen in Bund und Länder müssen die Rahmenbedingungen für die Wind- und Solarenergie deutlich verbessern. Es ist ein Skandal, dass der Weiterbetrieb von 5 GW Windenergieleistung nach 2020 noch immer nicht gesichert ist! Die Erneuerbaren Energien im Verbund mit Energieeffizienz und Energieeinsparung sind ein wichtiger Teil der Lösung unserer Umweltprobleme.“ □

### Bayerwerk Netz GmbH als kompetenter Partner

Für die Einführung konnte mit der Bayerwerk Netz GmbH ein kompetenter und innovativer Partner gewonnen werden. Die ersten 75 Kommunen werden finanziell über eine Kooperation mit der Bayerwerk Netz GmbH unterstützt. Für die ersten 15 Kommunen deckt dieser Zuschuss 60% der Beratungskosten ab. Der Freistaat Bayern und die kommunalen Spitzenverbände sind ebenfalls mit an Bord.

### Ideelle Unterstützung

Die Projekteinführung des dena-EKM-Tools in den bayerischen Gemeinden wird durch eine ideelle Unterstützung durch das bayerische Wirtschaftsministerium und dem Bayerischen Gemeindetag verstärkt. „Wir gehen davon aus, dass Klimaschutzmanagementsysteme in den nächsten Jahren von den bayerischen Gemeinden verstärkt nachgefragt werden. Wir begrüßen es deshalb, dass erprobt wird, ob das lizenzfreie Tool eine gute Alternative zu bestehenden Managementsystemen ist“, so der Energiereferent des Bayerischen Gemeindetags, Stefan Graf. □

Unterhaching:

## Start der LED-Umrüstung

Rund 78 Prozent Strom spart die Gemeinde Unterhaching in der Zukunft beim Betrieb ihrer Straßenbeleuchtung ein. Möglich wird das durch die vollständige Umrüstung von rund 2.500 Straßenlaternen auf LED-Technologie. Das Energieunternehmen Bayernwerk, das die Straßenbeleuchtung in Unterhaching betreibt, hat nun mit dem ersten der beiden Montage-Abschnitte begonnen.

„Die komplette Umrüstung auf die LED-Technologie ist eine Investition für die Umwelt und für Energieeffizienz. Durch die deutliche Einsparung bei den Betriebskosten amortisiert sich die Umstellung für die Gemeinde in weniger als zehn Jahren“, erläuterte Kommunalmanagerin Silke Mall von der Bayernwerk Netz. Bürgermeister Wolfgang Panzer gab gemeinsam mit Verantwortlichen des Bayernwerks und Vertretern der Lieferanten und Partnerfirmen vor Ort den offiziellen Startschuss für das Großprojekt. Bis zum geplanten Abschluss im Mai nächsten Jahres sollen insgesamt 2.446 neue LED-Leuchten in Unterhaching im Einsatz sein.

Der erste, nun begonnene Bauabschnitt umfasst im laufenden Jahr die Umrüstung von 1062 Leuchten. Mit dem ersten Schritt kann der Energieverbrauch für den Betrieb der Straßenbeleuchtung von rund 176.500 Kilowattstunden pro Jahr auf etwa 50.500 kWh/a gesenkt werden. Der zweite Bauabschnitt folgt in der ersten Hälfte des kommenden Jahres.

Bis zum Abschluss im Mai 2019 werden weitere 1184 Leuchten umgerüstet, wodurch der Energieverbrauch zusätzlich um rund 215.500 kWh pro Jahr gemindert wird. Durch die vollständige Um-

stellung auf sparsame LED-Leuchten in Unterhaching können jährlich etwa 174 Tonnen CO2 in der Gemeinde eingespart werden.

### Individuelle Beleuchtung spart zusätzlich Energie

Neben der Energieeinsparung und damit sinkenden CO2-Emissionen haben LED-Leuchten weitere Vorteile. „Hohe Lichtausbeute, stufenlos dimmbar, lange Lebensdauer, konstanter Lichtstrom bei unterschiedlichen Temperaturen und bessere Lichtfarbe zählen ebenso zu den Vorteilen von LED-Leuchten. Durch individuell angepasste Beleuchtungsprofile in Hauptverkehrsstraßen und Anliegerstraßen wird in den Nachtstunden noch weniger Energie verbraucht, ohne an Lichtqualität zu verlieren“, erklärte Silke Mall. Zudem lockt LED-Licht deutlich weniger Insekten an, da der UV-Anteil am Licht sehr gering ist.

Die Kommunalmanagerin hob das besondere Engagement der Gemeinde Unterhaching für die Umwelt hervor: „Die LED-Technologie in der Straßenbeleuchtung stellt in dieser Größenordnung mit mehr als 2.400 Leuchten und der deutlichen CO2-Einsparung eine echte Investition in den Klimaschutz dar.“ □



Bürgermeister Wolfgang Panzer (3.v.l.) zusammen mit Bauamtsmitarbeiter Christopher Häberlein (links) sowie Silke Mall und Timo Grandy (2.v.r.) vom Bayernwerk. □

Vielversprechende Alternative zu Mais:

## Erfolgreiches Silphie-Projekt in Oberfranken

Die Becherpflanze Silphie ist eine innovative und gleichzeitig naturverträgliche Alternative zu herkömmlichen Energiepflanzen wie etwa dem Mais. Das ist das Ergebnis eines großflächigen Demonstrationsanbaus in Oberfranken. Von den Vorzügen der Pflanze überzeugten sich Umweltminister Dr. Marcel Huber und Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber bei der Besichtigung des Projekts in der Nördlichen Frankenalb.

Die beiden Minister waren sich einig: „Landwirtschaft und Umweltschutz arbeiten hier in Oberfranken gemeinsam an einer Pflanze der Zukunft. Die Silphie ist als mehrjährige Pflanze eine außergewöhnliche Alleskönnerin. Das Grundwasser, die Artenvielfalt und die Böden profitieren von ihrem Anbau.“

Huber: „Eine starke Interessens- und Verantwortungsgemeinschaft verfolgt mit diesem Musterprojekt große gemeinsame Ziele. Es soll ein nachhaltiges Wirtschaftsmodell entstehen, das die Nutzung umweltverträglicher Energiepflanzen auf Dauer konkurrenzfähig macht. Jeder hier in die Forschung angelegte Cent ist gut investiert.“ Laut Kaniber bietet die Silphie gerade auf ökologisch sensiblen Flächen Vorteile, etwa für den Wasser- und Insektenschutz. □

Im Rahmen des von der Regierung von Oberfranken durchgeführten Projektes werden auf insgesamt 100 Hektar Fläche Silphiepflanzen angebaut. Die Eignung der Silphie als Alternative speziell zum Mais wird dabei unter fachlicher Begleitung durch das Technologie- und Förderzentrum im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe (TFZ) untersucht.

Dabei zeigten sich vielfältige Vorteile, wie etwa ein besserer Erosionsschutz, weil die Pflanze dank ihrer dichten Wurzeln den Oberboden besser und ganzjährig schützt. Daneben profitiert die Artenvielfalt, denn ein Einsatz von Pestiziden und Herbiziden ist beim Silphie-Anbau nahezu nicht notwendig. Außerdem bindet die Silphie als mehrjährige Pflanze die Nährstoffe besser, was das Grundwasser schont. □



VKU-Stadtwerkekongress in Köln:

## Verstehen. Verbinden. Vernetzen.

Die Entwicklung digitaler Geschäftsmodelle und die Ausgestaltung einer modernen Daseinsvorsorge standen im Zentrum des VKU-Stadtwerkekongresses 2018. Rund 500 Gäste, darunter mehr als 50 hochkarätige Referenten, Impulsgeber aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und der Start-up-Szene sowie interaktive Formate sorgten für einen abwechslungsreichen Kongress unter dem Motto „Verstehen. Verbinden. Vernetzen.“

Im Rahmen des VKU-Stadtwerkekongresses wurde zudem die neue digitale Serviceplattform KommunalDigital ins Leben gerufen. Adressaten sind Mitglieder, Digitalisierungsexperten der Kommunalwirtschaft und Start-ups.

Ein weiterer Programmpunkt war die Verleihung des Stadtwerke Award 2018, bei der sechs innovativen Projekten eine Bühne gegeben wurde. Als Gewinner konnten die Stadtwerke aus Lübeck, Wuppertal und Trier die Auszeichnung „Das Stadtwerk der Zukunft“ mit nach Hause nehmen.

Auf Platz eins landete die Stadtwerke Lübeck GmbH für die Digitalisierung ihres Kundenservices mit dem Projekt „OutSteP“. Durch die Optimierung und Digitalisierung der Prozesse wird die Steuerung, Zählung und Messung aller Kundenanliegen gleichzeitig über eine zentrale Plattform gewährleistet. Die nachhaltige Verbesserung der Servicequalität wird durch eine am Bedarf ausgerichtete Personaleinsatzplanung ermöglicht. Gleichzeitig wird ein fortlaufendes Kundenfeedback durch Call-recording und automatisierte Kundenzufriedenheitsbefragungen eingeholt, um die Servicequalität zu verbessern. Mit Hilfe eines Push-Verfahrens werden alle Vorgänge den Mitarbeitern elektronisch zur Verfügung gestellt.

Platz 2 belegt die Wuppertaler Stadtwerke GmbH mit dem Modell „Tal.Markt – Der Blockchain-Markt für den Ökostrom“. In einer gemeinsamen digitalen Plattform werden Vertrieb, Bilanzkreisma-

nagement, Direktvermarktung und wettbewerblicher Messstellenbetrieb verknüpft. Der Tal.Markt richtet sich vertriebllich an Privat- und Gewerbekunden, die bewusst nachhaltig wirtschaften möchten, aber ebenso an das Segment der First Mover und Early Adopter neuer Technologien. Die vollständige Digitalisierung der Prozesse und die Verwendung der Blockchain-Technologie als Zertifizierungstool macht die Plattform auch bei kleineren Umsatzmargen wirtschaftlich. Für den Kunden ist das Modell attraktiv, da es ihm einen individuellen Strommix mit einer Auswahl verschiedener regionaler Grünstromangebote bietet, die er selbst bestimmen kann.

### Stadtwerke Award 2018

Die Stadtwerke Trier AöR auf Platz drei behaupteten sich schließlich mit dem Projekt „Energie und Technikpark. Gemeinsam Mehrwert entwickeln“. Die Entwicklung eines integrierten und nachhaltigen Gewerbegebiets durch die Nutzung der im kommunalen Klärwerk und PV-Dachanlagen erzeugten Energie ist ein neuer und bisher einmaliger Ansatz. Kosten und Leistungsstrukturen werden durch die prozess-fokussierte Standortentwicklung verbessert und das Gewerbequartier wird mit einer zukunftsorientierten Infrastruktur ausgerüstet.

Aus Bayern hatte sich die Thüga Aktiengesellschaft (München) qualifiziert. Ihr ist die Zukunft der Elektromobilität ein wichti-

ges Anliegen. Das Projekt „Mit Algorithmen zu Ladesäulen – eine nutzungsorientierte Potentialanalyse für öffentliche Ladeinfrastruktur“ bietet ein digitales Prognosemodell, um geographische Nutzungsmuster für Ladeinfrastruktur zu erkennen.

Entwickelt wurde ein selbstlernender Algorithmus, der potenziell interessante, d.h. gut ausgelastete Standorte für öffentliche Ladeinfrastruktur identifiziert. Dieser ist sowohl in Regionen mit bestehender Ladeinfrastruktur, als auch in Gebieten ohne Ladeinfrastruktur einsetzbar. Durch die nutzungsorientierte Analyse, können die Ladesäulen kundenzentriert ausgerichtet und eine möglichst hohe Auslastung erreicht werden.

### VKU-Erzeugungszahlen

Die Stadtwerke sind auf dem Weg in die neue Energiewelt. Dies dokumentieren die neuen Erzeugungszahlen des VKU. Beim Ausbau ihres Kraftwerksparks setzen sie dabei auf Kraftwerke mit Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) und investieren massiv in Erneuerbare-Energien-Anlagen, wie VKU-Hauptgeschäftsführerin Katherina Reiche erläuterte. Die Zahlen belegten, „dass die Erzeugungskapazitäten der Stadtwerke immer nachhaltiger, effizienter und klimafreundlicher werden“.

Der Anteil der KWK am kommunalen Kraftwerkspark konnte 2017 auf 44 Prozent (2016: 41,6 Prozent) an der Gesamterzeugungleistung der Stadtwerke gesteigert werden. Die Klimaschutztechnologie KWK bleibt damit der Schwerpunkt kommunaler Kraftwerke. Die Leistung der erneuerbaren Energien wurde um fast 14 Prozent gesteigert. Der Anteil Erneuerbarer im kommunalen Kraftwerkspark ist auf

Bayerngas Geschäftsjahr 2017:

## Deutliche Steigerung im Vertrieb

Der Bayerngas-Konzern hat seine Position im Vertriebsmarkt deutlich ausgebaut. Der Konzerngasabsatz stieg 2017 gegenüber dem Vorjahr (98,4 Terawattstunden) um rund 25 Prozent auf 122,5 TWh. Im reinen Vertriebsgeschäft mit Industrieunternehmen, Stadtwerken und Weiterverteilern hat die Bayerngas Energy GmbH um rund 30 Prozent zugelegt, wobei das Wachstum alle Kundensegmente betrifft. Auch bei der Vermarktung von Dienstleistungen konnte eine leichte Steigerung von vier Prozent verzeichnet werden.

Ein vertrieblicher Schwerpunkt lag 2017 in der Belieferung von langjährigen Bestandskunden aus dem Industriebereich an deren nichtdeutschen Standorten. In diesem Markt-Segment steigerte der Vertrieb seinen Absatz um rund 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Hier zahlt sich die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern aus, die für zusätzliche Flexibilität und Schnelligkeit noch weiter ausgebaut wird.

Als Geschäftsbereich mit traditionell enger Margensituation konnten diese Steigerungen im Vertriebsbereich die negativen Einflüsse für das Geschäftsjahr 2017 aus Sondereffekten in der Gasbewirtschaftung und aus dem defizitären Speichergeschäft nicht ausgleichen. Für die kommenden Jahre plant der Bayerngas-Konzern aber, noch weitere vertriebliche Potenziale zu realisieren.

„Flexibilität entsteht auch dadurch, dass wir zusätzlich Partnerlösungen in unser Leistungsspektrum integrieren. Mit diesem erweiterten Plattformgedanken erhöhen wir den Kundennutzen und optimieren die Ressourcen“, sagt Günter Bauer, Geschäftsführer von Bayerngas GmbH. Die Bayerngas bleibt dabei nach Bauer ihrem Kerngeschäft treu: „Wir sind stark

bei auf Großkunden zugeschnittenen Produkten und bei der persönlichen Kundenbetreuung. Des Weiteren verfügen wir über einen exzellenten Zugang zum europäischen Gasmarkt – über den reinen Handelsmarkt hinaus. Das sind Kopplungspunkte, an die Kooperationspartner andocken.“

### Veränderungen bei den Kunden begleiten

Dr. Thomas Rupprich, Geschäftsführer der Bayerngas Energy GmbH, führt dazu aus: „Unser Zugang zum europäischen Beschaffungsmarkt ist die gewachsene Basis für unsere Funktion des Market Makers. Damit sind wir in der Lage Liquidität zu schaffen und Produkte und Preise selbst für Zeiträume zu stellen, die so im Handelsmarkt nicht angeboten werden. Das schafft Flexibilität, woraus letztlich Sicherheit für unsere Kunden entsteht. Unsere Weiterverteiler-, Industrie- und Stadtwerkekunden können sich damit voll auf die Veränderungen ihrer eigenen Märkte konzentrieren.“

Im Dezember 2017 haben die Bayerngas, Stadtwerke München (SWM) und das britische Versorgungsunternehmen Centrica ihr

Upstream-Geschäft in der Spirit Energy Limited mit Sitz im Großraum London zusammengelegt. Die Beteiligung der SWM und der Bayerngas GmbH an Spirit Energy erfolgt über die ebenfalls neugegründete SWM Bayerische E&P Beteiligungsgesellschaft mbH, München, die einen Anteil von 31,0 Prozent an Spirit Energy Ltd hält. Bayerngas hält an der SWM Bayerische E&P Beteiligungsgesellschaft mbH 19,9% und damit mittelbar 6,2 Prozent an der Spirit Energy Ltd. Die neu gegründete Spirit Energy Ltd. liefert durch eine höhere Anzahl an produzierenden Feldern einen stabilen Cashflow.

Die Umsatzerlöse stiegen im Geschäftsjahr vor allem mengen- und preisgetrieben um 639,6 Millionen Euro auf 2.843,7 Mio. Euro (Vorjahr: 2.204,1 Mio. Euro). Das Betriebsergebnis verbesserte sich im Geschäftsjahr um 2,1 Mio. Euro auf 0,7 Mio. Euro. Im Geschäftsjahr 2017 weist der Bayerngas-Konzern einen Jahresverlust von 9,1 Mio. Euro aus (Vorjahr: minus 119,6 Mio. Euro), der insbesondere aus dem negativen Jahresergebnis des Speichergeschäfts aber auch aus negativen Effekten bei der Gasbewirtschaftung resultiert. Die Eigenkapitalquote beträgt bezogen auf das wirtschaftliche Eigenkapital rund 37,9 Prozent (Vorjahr: 30,1 Prozent).

Für 2018 erwartet der Bayerngas-Konzern eine weitere Steigerung im Vertrieb sowie eine leichte Entspannung der Margensituation im Großkundengeschäft. □

21,3 Prozent in 2017 (2016: 17,5 Prozent) gestiegen. Er liegt damit auf Rekordhöhe.

„Damit wir diesen Kurs erfolgreich fortsetzen können, brauchen wir verlässliche politische Rahmenbedingungen. Dazu gehören insbesondere die Fortführung der KWK-Förderung idealerweise bis 2030 und eine rasche Umsetzung der Sonderausweisungen für erneuerbare Energien, die die Große Koalition ja verbindlich zugesagt hat“, betonte Reiche.

Gut 80 Prozent der im Bau oder im Genehmigungsverfahren befindlichen Projekte sind KWK-Anlagen, 19 Prozent sind Erneuerbare-Energien-Projekte. Nur noch 0,3 Prozent betreffen konventionelle Kohle- oder Gaskraftwerke, in denen die Wärme nicht mitgenutzt wird. Genau diesen Vorteil bietet die Klimaschutztechnologie KWK, die effizient den Strom- mit dem Wärmesektor verbindet und damit einen wichtigen Beitrag zur Energiewende leistet.

Reiche: „Das Ende der Kernenergie im Jahr 2022 sowie der sich andeutende Ausstiegspfad aus der Kohleverstromung werden für einen starken Abbau gesicherter Erzeugungskapazitäten sorgen. Ohne den sogenannten Fuel Switch, der Substitution von Kohle durch klimafreundliches Gas wird dies nicht gelingen. Gaskraftwerkskapazitäten werden jedoch bis zum Jahr 2025 nicht in ausreichendem Maße verfügbar sein. Kraft-Wärme-Kopplung und effiziente Gaskraftwerke sind jedoch geradezu gesetzte Komplettäre zu den volatilen erneuerbaren Energien. Sie sind die beste Antwort die neuen Anforderungen bei der Stromversorgung – für Versorgungssicherheit und Klimaschutz.“ DK

## Gemeinsam für Klimaschutz und Energiewende

Gipfeltreffen der Fachbeiräte Energie und Klimaschutz auf der Zugspitze

„Die Energiewende ist wie eine große Bergtour für uns alle“ eröffnete Josef Niedermeier als Tölzer Landrat und Vorsitzender des Regionalen Planungsverbandes das erste Gipfeltreffen der Fachbeiräte Energie und Klimaschutz der vier Landkreise im Oberland. Versammelt hatten sich die 33 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am vergangenen Montag in der Umweltforschungsstation Schneefernerhaus auf der Zugspitze, wo Forscher und Experten den Klimawandel sicht- und messbar werden lassen.

Im Bereich des Klimaschutzes ist in den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen, Garmisch-Partenkirchen, Miesbach und Weilheim-Schongau bereits viel passiert: Inzwischen haben sich alle vier Landkreise per Kreistagsbeschluss zum gemeinsamen Ziel 2035 – hin zu 100 % erneuerbarer Energieversorgung – bekannt. Für die Umsetzung dieses Zieles sind in jedem Landkreis Fachbeiräte mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Verbänden einberufen worden. Ihre Hauptaufgabe ist es, gemeinsam mit den Klimaschutzmanagerinnen und Klimaschutzmanagern die bestehenden Klimaschutzkonzepte in konkrete Maßnahmenpakete zu überführen.

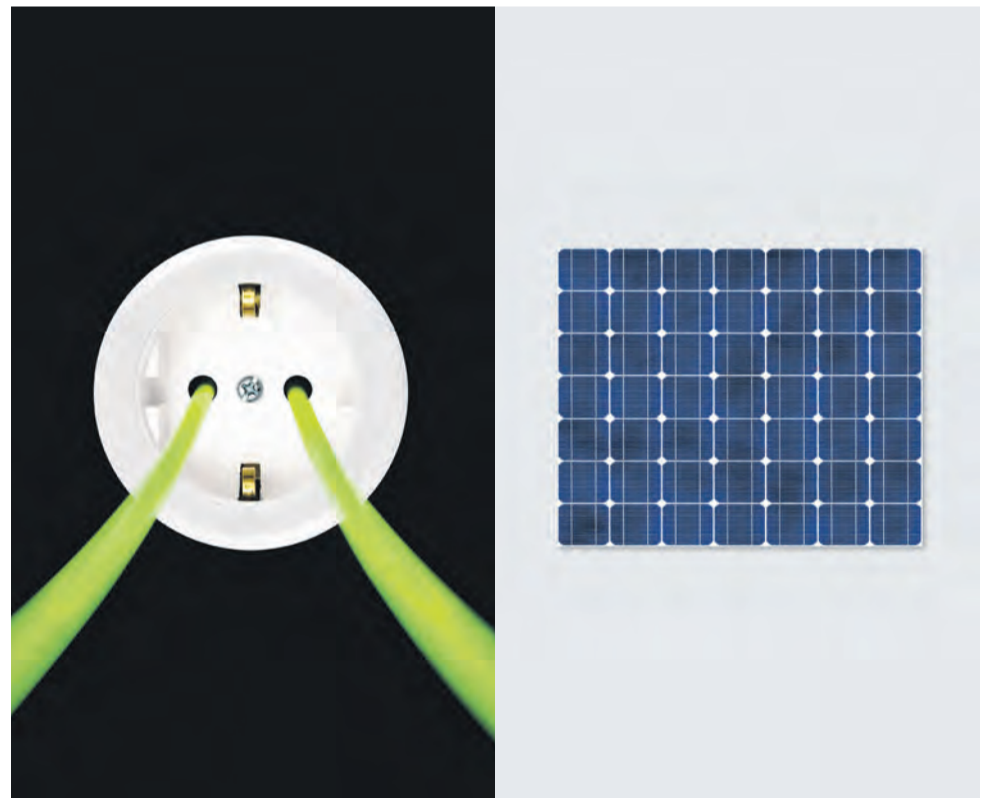
Ziel des Treffens auf dem Schneefernerhaus war der landkreisübergreifende Austausch u.a. zu folgenden Fragen: Wie kann die Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger für erneuerbare Energieanlagen im Oberland gesteigert werden? Welche landkreisübergreifenden Möglichkeiten der Zusammenarbeit bestehen beim öffentlichen Personennahverkehr? Wie kann die Kommunikation der Energiewende gestaltet werden, um mehr Menschen zu erreichen?

Man war sich einig, dass die Arbeit der Fachbeiräte wichtige Im-

pulse im Klimaschutz setzt, die an der Landkreisgrenze nicht Halt machen dürfen: So sollen beispielsweise die Bereiche Mobilität und Öffentlichkeitsarbeit für Energiewende und Klimaschutz in Zukunft verstärkt gemeinsam angegangen werden.

### Zusammenarbeit intensivieren

Dr. Anne von Streit (LMU) betonte dabei die gute institutionelle Verankerung von Klimaschutz und Energiewende in der Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft des Oberlandes: „Durch das in den letzten Jahren geschaffene Netzwerk aus Klimaschutzmanagern, Fachbeiräten und der Energiewende Oberland bestehen sehr gute Voraussetzungen für eine landkreisübergreifende Zusammenarbeit bei Energiewendethemen.“ „Eine Zusammenarbeit, die wir jetzt dringend intensivieren müssen, um die Energiewende verstärkt voranzutreiben“, wie Prof. Dr. Emeis (Karlsruher Institut für Technologie und Sprecher des Energiefachbeirates im Landkreis Weilheim-Schongau) mit Blick auf den schwindenden Zugspitzgletscher und den Erkenntnissen aus seiner wissenschaftlichen Arbeit als Klimaforscher mahnte. □



## WIR FÖRDERN RUND UND ECKIG

Bayerns Kommunen stehen vor großen Herausforderungen. Als Förderbank für Bayern finanzieren wir klassische kommunale Projekte genauso wie Investitionen in regenerative Energien und höhere Energieeffizienz. Gerne beraten wir Sie, wie Sie mit unseren zinsgünstigen Darlehen Ihre Region fit für die Zukunft machen. Tel. 0800 21 24 24 0



**LfA FÖRDERBANK BAYERN**

Beratung. Finanzierung. Erfolg.

[www.lfa.de](http://www.lfa.de)



# Startschuss für digitale Stromnetze in Bayern

Neue Leitstellen-Technologie schafft Basis für Digitalisierung der Energiezukunft

Mit einer neuen Hard- und Software für die Netzleitstellen schafft das Bayernwerk die Basis für die Digitalisierung der Stromnetze. Damit antwortet das Unternehmen auf die gravierenden Veränderungen im Energiesystem. Das Stromnetz wird immer mehr zu einem Energie-Internet. Der Steuerungsaufwand im Netzbetrieb steigt enorm. Damit wachsen die Anforderungen an die Netzleitstellen weiter. Mit einer neuen Leitstellentechnologie geht das Unternehmen aktiv den Weg in die digitale Zukunft der Stromnetze.

Die Energiezukunft findet in der Region statt. Die regionalen Stromnetze, auch Verteilnetze genannt, werden immer mehr zur technologischen Basis des künftigen Energiesystems. 90 Prozent aller regenerativen Energieanlagen speisen dort ein. Bis heute sind rund 280.000 dieser Anlagen allein in das Stromnetz des Bayernwerks eingebunden. Die Energiezukunft bringt Entwicklungen bei Speichersystemen oder E-Mobilität sowie die Vernetzung aller Energiesektoren wie Strom, Wärme oder Verkehr. Diese Ent-

wicklungen spielen sich direkt beim Kunden und damit in den regionalen Energienetzen ab.

## Komplexe Hochtechnologie

„Die Anforderungen an das, was ein Stromnetz können muss, steigen immer weiter“, betonte der Technische Vorstand des Bayernwerks, Dr. Egon Westphal. Ausgelöst werde dies durch eine neue Haltung der Energiekunden. Diese beziehen nicht nur Strom. Immer mehr Kunden produzieren Strom, speichern ihn und stel-

len als Marktpartner Strom und Speicherkapazitäten am Energiemarkt bereit. Auf die Stromnetze kommt eine neue Aufgabe zu. Neben dem Transport von Strom verbinden und steuern sie sämtliche Komponenten der regionalen und lokalen Energiezukunft. Westphal: „Das regionale Stromnetz entwickelt sich zu einer komplexen Hochtechnologie, die in punkto Innovation keinen Vergleich mit Technologien anderer Branchen scheuen muss.“

## Intelligente Lösungen

Bayerns Wirtschaftsminister Franz Josef Pschierer, der die Inbetriebnahme der neuen intelligenten Schaltzentrale der Bayernwerk AG für einen Besuch in Dachau nutzte, erklärte: „Die neuen Technologien in den Schaltzentralen der Bayernwerk AG machen intelligente digita-

le Lösungen für die Stromversorgung nutzbar. Sie leisten damit einen Beitrag für ein stabiles Energienetz, das für unseren Wirtschaftsstandort elementar ist. Intelligente Lösungen leisten darüber hinaus einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen der Energiewende.“

## Schlüssel zur echten Energiezukunft

Das neue Leitstellensystem des Bayernwerks, mit der die Netzleitstellen in Dachau und Neuburg v. Wald ausgestattet werden, ist laut Dr. Westphal ein bedeutender Entwicklungsschritt: „Die Leitstellen sind die „Kapitansbrücke“ des Stromnetzes. Sie halten das System im Einklang und stellen die Versorgung der Menschen mit Energie sicher. Mit unserem neuen System haben wir die Technologie für die Energiewelt von morgen, die Steuereinheit für das Energie-Internet. Digitalisierung ist der Schlüssel zur echten Energiezukunft.“ Die Entwicklung der Leitstellen treibt das Bayernwerk im Verbund mit den deutschen Regionalgesellschaften des E.ON-Konzerns voran. Das Gesamtinvestitionsvolumen beträgt über 20 Millionen Euro.

Der Leiter der Netzleitstelle in Dachau, Christoph Hof, hob den Fortschritt für den heutigen Netzbetrieb hervor: „Das neue System gibt uns einen Einblick in das Innenleben unserer Netze, der in dieser Form bis heute nicht möglich war. Die Transparenz zu unterschiedlichen Belastungssituationen hilft uns, Netzkapazitäten effektiver auszulasten und wertvolle Rückschlüsse für die Netzentwicklung zu gewinnen. Wir sind flexibler und können unser Netz noch präziser steuern.“ Das Verteilnetz des Bayernwerks hat eine Länge von über 150.000 Kilometern. Die Infrastruktur umfasst zusätzlich rund 300 Umspannwerke und rund 48.000 Trafostationen. Mit seinem Energienetz versorgt das Bayernwerk rund acht Millionen Menschen in Bayern. □

eine Photovoltaik-Anlage leisten kann, sondern vielmehr, wie lange man sich noch leisten kann, keine Photovoltaikanlage zu haben. Denn durch eine Photovoltaikanlage erzeugt man selbst kostengünstigen Strom, ist dadurch unabhängiger von steigenden Stromkosten und leistet einen wesentlichen Beitrag zum Umweltschutz“, so Gröbmayr.

Mit einer Photovoltaikanlage könne ein durchschnittlicher Haushalt rund 30 Prozent des selbst erzeugten Stroms direkt im Haushalt verbrauchen. Dadurch sanken die Stromkosten, da weniger teurer Strom von Stromabnehmern gekauft werden müsse, so der Energieexperte weiter. Wenn der Haushalt dann zusätzlich zur PV-Anlage noch einen Stromspeicher installiere, erhöhe sich der Eigenverbrauch von 30 Prozent auf über 60 Prozent. Und auch aus finanzieller Sicht sei eine Solaranlage eine sinnvolle und sichere Investition. „Eine PV-Anlage erzeugt mehr als 30 Jahre Strom und amortisiert sich durchschnittlich, je nachdem ob ohne oder mit Speicher, zwischen 12 und 14 Jahren“, erklärt Gröbmayr.

Der geleistete Beitrag für den Klimaschutz kommt als positive Verstärkung noch hinzu. Und in der Zukunft wird die Erzeugung von umweltfreundlichem Strom noch wichtiger werden, denkt man beispielsweise an Pedelecs oder Elektrofahrzeuge, aber auch an Wärmepumpen. Spätestens das sollte ausreichend Anreiz sein, den benötigten Strom auf dem eigenen Dach zu erzeugen.

Zu finden ist das Solarpotenzialkataster für den Landkreis München unter folgender Adresse: <https://www.solare-stadt.de/kreis-muenchen>. □



Bayerns Wirtschaftsminister Franz Josef Pschierer (l.) und Bayernwerk-Technikvorstand Dr. Egon Westphal (r.) gaben gemeinsam in der Bayernwerk-Netzleitstelle in Dachau den Startschuss für digitale Stromnetze in Bayern. Bild: Maximilian Zängl/Bayernwerk AG

HTI Gienger KG:

## Wasserkraftseminar 2018 in der Fachwelt Bayern

Zum Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch mit Experten aus ihrem Wasserkraftnetzwerk lädt die HTI Gienger KG, Handel für Tiefbau und Industrietechnik, am 7. und 8. November nach Markt Schwaben bzw. Röttenbach.

Von 9:00 bis 16:45 Uhr stehen Vorträge zu folgenden Themen auf der Agenda: • Auswirkungen, wenn der Wasserkraftanlage das Wasser fehlt • Mehr Wirtschaftlichkeit durch Anpassung an Jahreszeiten • Durchdachte Technologie zur Wasserfassung • Die PAM-Idee: Micro-Kompaktturbine • Wirtschaftliche und ökologische Durchgängigkeit • Ursachen und Schäden an Kleinwasserkraftanlagen • Betriebssichere Rohrverbindung für alle Situationen.

Anmeldung unter [www.event-fachwelten.de](http://www.event-fachwelten.de) bzw. kontakt@fachwelten-bayern.de □

## Ein Projekt mit vielen Gewinnern

Inbetriebnahme des Wasserkraftwerks Sterzermühle ein Meilenstein für das zukünftige Welterbesucherzentrum

Die Kraft des Wassers nutzen – ein uralter Beweggrund, sich im oder am Wasser anzusiedeln. Die einstige Mühlenherrlichkeit südlich des Alten Rathauses steht in Bamberg dafür. Das Motiv hat aber nicht an Zugkraft verloren, wie der Fall der Sterzermühle zeigt. 70 Jahre als Ruine im Dornröschenschlaf versunken, jetzt wieder unter den Lebenden. Der Grund dafür liegt in der Regnitz verborgen: Ein Wasserkraftwerk, das bis zu 300 Bamberger Haushalte mit Strom versorgt. Im Juli wurde die Anlage eingeweiht und zugleich Richtfest für das Gebäude gefeiert, in dem im Frühjahr 2019 das neue Welterbesucherzentrum eröffnet werden wird.

Aus dem Schlaf geweckt hat das Areal an den Unteren Mühlen der Münchner Investor Johannes Kraus, Spezialist für Wasserkraftanlagen, der sich für die Idee begeistern ließ. Und bekanntlich ist „nichts auf der Welt so mächtig wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist“, wie Patricia Alberth, Leiterin des Zentrums Welterbe Bamberg (ZWB), ein Zitat von Victor Hugo anführte, um diesen Glücksfall für Bamberg zu beschreiben. Denn mit dem Projekt wurde gewissermaßen eine win-win-win-Lösung gefunden: Die letzte sichtbare Kriegswunde im Herzen der Altstadt wird geheilt, das Wasserkraftwerk ist ein Baustein für eine nachhaltige Energieversorgung, die Welterbestadt erhält ein zeitgemäßes Besucherzentrum und Bürger wie Gäste ein attraktives neues gastronomisches Angebot mit fantasievollem Blick zum Alten Rathaus. Johannes Kraus dankte bei der feierlichen Einweihung der Stadtspitze und dem städtischen Umweltamt sowie dem Wasserwirt-

schaftsamt für die große Unterstützung bei der Planung und Umsetzung. Ausdrücklich würdigt er auch die Leistung der Handwerksbetriebe aus der Region, „die ihresgleichen suchen“.

## Nachkriegswunde

Oberbürgermeister Andreas Starke erinnerte an den Stadtratsbeschluss vom 16. Dezember 2015, an den Unteren Mühlen ein Welterbe-Besucherzentrum zu errichten. „Damit wurde erstmals nach Jahrzehnten begonnen, diese Nachkriegswunde nachhaltig zu versorgen und den Heilungsprozess zu starten. Für diesen wichtigen Schritt nach Jahren des Stillstands danke ich Johannes Kraus als Investor sehr herzlich“, so Starke. Gemeinsam mit Johannes Kraus und Pfarrer Dr. Markus Kohrmann drückte er schließlich den Startknopf für die Inbetriebnahme der Wasserkraftanlage, die die Kraft von 10.000 Litern Regnitzwasser pro Sekunde nutzt. □



70 Jahre als Ruine im Dornröschenschlaf versunken, jetzt wieder unter den Lebenden: das Wasserkraftwerk Sterzermühle. □

Neues Solarpotenzialkataster des Landkreises München:

## Entdecken, welches Potenzial im eigenen Dach steckt

Ab sofort steht den Bürgerinnen und Bürgern im Landkreis ein neues Angebot für den Umstieg auf klimafreundliche und saubere Energie zur Verfügung. Im August ging das neue Solarpotenzialkataster des Landkreises München an den Start. Hauseigentümer können damit nun einfach und kostenlos ermitteln, ob sich ihr Objekt für die Installation einer Solaranlage eignet und ob dies bzw. welche Art und Größe von Anlage rentabel ist.

Sauber – unabhängig – sehr wirtschaftlich: So lassen sich die wichtigsten Vorteile des auf dem eigenen Dach erzeugten Stroms zusammenfassen. Die Sonne ist eine frei verfügbare, natürliche Energiequelle. Wer ihr Potenzial nutzt, macht sich zumindest teilweise unabhängig von kommerziellen Stromanbietern, Stromengpässen oder Preissteigerungen – und leistet gleichzeitig einen aktiven Beitrag für den Klimaschutz.

Nicht nur vor dem Hintergrund seiner Klima- und Energieinitiative 29++ möchte der Landkreis München diese Bemühungen mit der Bereitstellung des neuen Online-Angebots fördern. Auch ortsansässige Handwerker, die sich auf Photovoltaik spezialisiert haben, können von der neuen Plattform profitieren. Sie sind direkt über das Solarpotenzialkataster zu finden. Auf diese Weise kann das Online-Tool dazu beitragen, die Wertschöpfung im Landkreis zu halten.

## Mit wenigen Klicks das Solarpotenzial des Eigentums ermitteln

Das Solarpotenzialkataster gibt detailliert Aufschluss darüber, ob und in welcher Weise sich ein Dach für die Nutzung von Sonnenenergie eignet. Die Analyse ist für die Bürgerinnen und Bürger kostenlos. Für eine erste Einschätzung genügen die Auswahl des Wohnorts bzw. des Standorts der zu prüfenden Immobilie sowie die Eingabe der Adresse.

Auf den ersten Blick können Nutzer dann mithilfe eines Ampelsystems erkennen, ob sich die betreffende Immobilie für solare Nutzung eignet. Eine grüne Markierung zeigt, dass das Dach gutes Solarpotenzial aufweist; erscheint das Dach in Rot, ist eine Ausstattung mit Solaranlagen wirtschaftlich nicht sinnvoll. Dazwischen gibt es mehrere Abstufungen. So kann ein Dach beispielsweise zwar nicht optimal geeignet für Solarthermie, spricht die Umwandlung von Sonnenenergie in Wärme, sein, aber dennoch geeignet für Photovoltaik,

also die Nutzung von Sonnenlicht für elektrische Energie.

Grundlage für die Solarpotenzialanalyse bilden Laserscanner-Daten aus einem Überflug der Region. Anhand dieser Informationen wurden vereinfachte 2-D- und 3-D-Modelle der Häuser und der umgebenden Objekte (z. B. Bäume) erstellt. Einstrahlung und Verschattung werden bei der Berechnung des Potenzials ebenso berücksichtigt wie individuelle Nutzungsparameter, etwa der jährliche Stromverbrauch oder die Einbindung einer Speicherbatterie. Der integrierte Wirtschaftlichkeitsrechner zeigt, ob und wie wirtschaftlich eine Photovoltaikanlage auf der zu betrachtenden Immobilie ist. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die Einbindung eines Elektrofahrzeugs in der Berechnung zu berücksichtigen.

## Handwerkerbörse

Die ebenfalls im Online-Tool integrierte „Handwerkerbörse“ erleichtert den Schritt zur Umsetzung des Solarprojekts. Zusätzlich stehen zahlreiche weiterführende Informationen, Hinweise zur Planung und wertvolle Links, wie beispielsweise zu aktuellen Fördermöglichkeiten, zur Verfügung.

Landrat Christoph Göbel, der das Solarpotenzialkataster der Öffentlichkeit vorstellte, zeigte sich erfreut über das neue Angebot an die Landkreisbürger: „Wirksamer Umwelt- und Klimaschutz kann nur gelingen, wenn jeder Einzelne sich dieses Thema zu eigen macht und in seine Lebenswelt integriert. Niedrigschwellige Angebote wie unser neues Solarpotenzialkataster, mit dem jeder auch ohne großes Vor- und Fachwissen sehen kann, ob sich eine Solaranlage für ihn lohnt, helfen dabei, den Bürgerinnen und Bürgern dieses ständig präsente und doch oft so wenig greifbare Thema auf verständliche Weise näherzubringen. Erneuerbare Energien bieten uns enormes Potenzial, unsere heutigen und künftigen Energiebedarf umweltschonend und vergleichsweise günstig zu de-

cken. Aber um dieses Potenzial nutzen zu können, braucht es neben den entsprechenden Investitionen vor allem auch Flächen, die für die Solarenergiegewinnung genutzt werden können“, so der Landrat. Flächen, die in einem dicht besiedelten Ballungsraum wie dem Landkreis München oft Mangelware sind.

„Aus diesem Grund sind wir umso mehr darauf angewiesen, die vorhandenen Potenziale der zahlreichen Dachflächen im Landkreis zu entdecken und zu nutzen“, so Göbel weiter. „Das Solarpotenzialkataster zeigt: Es gibt viele ideal ausgerichtete und unverschattete Dachflächen in den Städten und Gemeinden, die sich für die Gewinnung von Sonnenenergie sehr gut eignen. Letztendlich liegt es in der Entscheidung der Eigentümer, ob sie ihre Immobilien mit Solaranlagen ausstatten möchten oder nicht. Aber wir als Landkreis – wie auch Verwaltung und Politik allgemein – müssen dafür sorgen, dass es den Menschen so einfach wie möglich gemacht wird, neue, energiesparende und klimaschonende Techniken und Technologien zu nutzen, sei es durch passende Beratung oder Bereitstellung entsprechender Fördermöglichkeiten. Genau diesen Zweck erfüllt unser Solarpotenzialkataster“, erläutert der Landrat.

Laut Energieatlas Bayern waren 2016 etwa 4.500 Photovoltaikanlagen im Landkreis installiert, die ca. 4 Prozent des Stromverbrauchs des Landkreises Münchens deckten.

## Erster großer Meilenstein der Energieagentur Ebersberg-München

Betreut wird das Solarpotenzialkataster von der im vergangenen Jahr gegründeten Energieagentur Ebersberg-München gGmbH, die das Tool bereits auch – damals noch ohne Beteiligung des Landkreises München – für den Landkreis Ebersberg umgesetzt hat. Hans Gröbmayr, Geschäftsführer der Energieagentur, sieht in der Aufklärung und Unterstützung rund um das Thema Solarenergie einen zentralen Schwerpunkt nicht nur für den Erfolg der Klima- und Energieinitiative 29++ des Landkreises München, sondern auch für eine langfristig sichere und günstige Stromversorgung: „Es ist heute weniger die Frage, ob man sich





Von hinten nach vorne: Thomas Schmid, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes e.V., Wirtschaftsminister Franz Josef Pschierer und die Auszubildenden für Straßenbau der Firma STRABAG Maximilian Mayer, Tobias Haimerl und Jan Niehus. □

## Innovation in der Bauindustrie

Pünktlich zum neuen Ausbildungsjahr machte der Bayerische Bauindustrieverband zusammen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie auf die berufliche Ausbildung und das moderne Image der Baubranche aufmerksam. Dafür besuchte Wirtschaftsminister Franz Josef Pschierer das Bauindustriezentrum in Stockdorf und kam mit Auszubildenden ins Gespräch. Sie berichteten über ihre Ausbildung und wie wichtig ihnen die Verwendung von digitalen Medien in ihrem zukünftigen Arbeitsplatz im Bau sind.

Pschierer: „Die berufliche Bildung bietet jungen Menschen hervorragende Chancen. Zugleich werden gerade berufliche Fachkräfte in Zukunft besonders stark von den Unternehmen nachgefragt. Daher müssen wir die Bedeutung der beruflichen Bildung für die Wirtschaft, aber auch den Wert der beruflichen Bildung für junge Menschen noch stärker in das Bewusstsein rücken.“

Die Bayerische Staatsregierung stärkt laut Pschierer die berufliche Bildung mit zahlreichen Maßnahmen, etwa dem Meisterpreis, dem Meister-BAföG und mit dem Meisterbonus. „Darüber hinaus führen wir gemeinsam mit den bayerischen Kammern die erfolgreiche Imagekampagne ‚Ausbildung macht Elternstolz‘ durch. Es freut mich, dass der Bayerische Bauindustrieverband ebenfalls für die berufliche Bildung wirbt und im Innovationscontainer zugleich

die Bedeutung der Digitalisierung beim Bauen veranschaulicht.“

### Das Image auffrischen

Mit dem brandneuen Innovationscontainer möchte der Bayerische Bauindustrieverband das Image der Baubranche auffrischen: Die innovativen und technisch herausragenden Exponate zeigen die Zukunft der Baustelle und der sich verändernden Rollenbilder auf. Im Fokus steht dabei, Jugendliche und potentielle Nachwuchskräfte für das Bauen zu begeistern und die Attraktivität der Baubranche in den Vordergrund zu stellen.

„Die Baubranche ist eine moderne und technologieaffine Branche und befindet sich mitten in der Digitalisierung“, erklärt Thomas Schmid, Geschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes. □

Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken:

## Alte Häuser mit Leben füllen

Mit dem „Förderpreis der Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken zur Erhaltung historischer Bausubstanz“ sind in Rügheim (Landkreis Hassberge) die Eigentümer von sechs Gebäuden mit jeweils 25.000 Euro ausgezeichnet worden. Neben privaten Bauherren zählen zu den Preisträgern die Stadt Aschaffenburg für die Fortentwicklung der ehemaligen Jesuitenkirche und des Jesuitenkollegs sowie die Bürgerbräu Projektentwicklungs GmbH & Co. KG für die Revitalisierung der ehemaligen Brauereigebäude in Würzburg.

Die Jesuitenkirche sowie die Kollegengebäude in Aschaffenburg entstanden zwischen 1619 und 1621. 1701 bis 1704 wurden die Kollegengebäude weiter ausgebaut, 1726/27 ein Schulgebäude, das „Gymnasium“, an der Pfaffengasse errichtet. Nach Auflösung des Jesuitenordens 1773 wurde das Schloss zur Residenz des Kurfürsten, das Kolleg für kurze Zeit Universität.

Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg musste das Gymnasium abgebrochen werden, die anderen Gebäude wurden sukzessive wiederhergestellt. Die ehemalige Jesuitenkirche wird nach Wiederherstellung des Innenraums mit seinen Stuckaturen seit 1976 als Kunsthalle genutzt. Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel wies in seiner Laudatio darauf hin, dass der Gebäudekomplex Teil des künftigen Aschaffener Museumsquartiers sein werde.

Momentan liefern noch die Umbauten zur Errichtung eines Christian-Schad-Museums, das den ersten Bauabschnitt dieses neuen Museumsquartiers bilden werde. Damit entstünde inmitten der Aschaffener Altstadt „ein urbaner Treffpunkt, der das historische Bauensemble mit der Nutzung eines Kunstmuseums verbindet“, so Dotzel.

Beim Bürgerbräu-Gebäude in Würzburg wiederum handle es sich um ein Ensemble, das für sich allein genommen schon ein eigener kleiner Stadtteil sein könnte, betonte Dotzel. Das ehemalige Brauereigebäude stammt aus dem Jahr 1886. Bis 1989 wurde das Areal als Brauereigebäude genutzt und dann von der Stadt Würzburg erworben. Die

historischen Bauwerke sind nahezu unverändert erhalten geblieben und erfuhren nach langem Leerstand seit 2012 durch die neuen Eigentümer eine Revitalisierung als Kultur- und Kreativzentrum. Dabei blieb die denkmalgeschützte Bausubstanz weitgehend erhalten.

### Einzigtiger Charme

Die Mischung aus historischen Bauelementen, Bruchsteinmauerwerk und historischen Dachbalken entwickelt dabei einen einzigartigen Charme. Die ehemalige Flaschenfüllerei dominiert als langgestreckter Gebäudeteil die Ansicht auf das Areal. Die historischen Gewölbekeller öffnen sich mit Verglasungen zur Frankfurter Straße hin.

Nach Ansicht der Jury ist die Entwicklung des Kultur- und Kreativzentrums eine intelligente und sinnvolle Nutzung des ehemaligen Brauereigeländes, bei der Stadt, private Investoren und engagierte Nutzer gemeinsam zu einem guten Gelingen beitragen und die alten Mauern mit Leben füllen.

Wie Bezirksstagspräsident Dotzel nach Grußworten von Landrat Wilhelm Schneider (Landkreis

Modernisierungen und Instandsetzungen:

## BayernLabo bietet zinsgünstige Darlehen an

„Der Freistaat Bayern fördert Modernisierungen und Instandsetzungen am Gemeinschaftseigentum von Wohnungseigentümergeinschaften mit dem Ziel, den vorhandenen Immobilienbestand in Bayern zu stärken und zu sichern. Die BayernLabo bietet zinsgünstige Darlehen für energetische Sanierungsmaßnahmen und Maßnahmen zur Barrierereduzierung für Wohnungseigentümergeinschaften an“, teilten Finanz- und Heimatminister Albert Füracker und Bauministerin Ilse Aigner mit.

Das WEG-Modernisierungsprogramm ist einzigartig in Bayern, hob Füracker hervor. Zur Förderung von Modernisierungs- und Erneuerungsmaßnahmen sowie von barrierearmen und barrierefreien Anpassungen am Gemeinschaftseigentum von Wohnungseigentümergeinschaften (WEG) stellt die BayernLabo, eine Anstalt der Bayerischen Landesbank, teilweise mit Unterstützung der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) seit 1. September 2018 (bis 31. Dezember 2021) zinsgünstige Darlehen von insgesamt 200 Millionen Euro bereit.

Mit Hilfe der Darlehen können die Eigentümer unter anderem eine Vielzahl von dringenden erforderlichen Erneuerungen am Gebäude durchführen. „Dazu gehören die energetische Sanierung, wie beispielsweise eine neue Dämmung, Austausch von Fenstern oder eine neue Zentralheizung, oder auch Maßnahmen zur Barrierereduzierung, wie etwa eine Nachrüstung mit Aufzügen oder der Einbau von Rampen“, so Bauministerin Aigner. „Diese Modernisierungen dienen einerseits dem Klimaschutz. Andererseits sind sie aufgrund des demographischen Wandels erforderlich“, so Füracker.

Die BayernLabo unterstützt generell insbesondere Familien mit geringem bis durchschnittlichem Einkommen beim Hausbau beziehungsweise Kauf einer Wohnung oder eines Hauses. Dafür bietet die BayernLabo befristete zinsverbilligte Darlehen und Zuschüsse zur Eigenwohnraumförderung an.

Weitere Informationen zu den jeweiligen Förderprogrammen unter: [www.bayernlabo.de](http://www.bayernlabo.de) □

Hassberge) und Hofheims 2. Bürgermeister Reinhold Giebfried hervorhob, bestimme Architektur zu einem entscheidenden Teil unseren Alltag. „Wenn wir nicht gerade einen Spaziergang machen oder uns aus sonst irgendeinem Grund im Freien aufhalten, spielt sich alles Wesentliche in Häusern ab.“ Ohne Übertreibung lasse sich feststellen, dass die menschliche Zivilisation ohne Bauwerke nicht denkbar wäre. Architektur sei weder Luxus noch Dekoration, sondern eine gesellschaftliche Notwendigkeit. DK

## Generationenpolitik in Bayern

Sozialministerin Schreyer: „Landesnetzwerk der bayerischen Mehrgenerationenhäuser ist wichtiger Impulsgeber“

Bayerns Sozialministerin Kerstin Schreyer hat die neue Geschäftsstelle des Landesnetzwerks der bayerischen Mehrgenerationenhäuser e.V. in München eröffnet. „Unsere traditionellen familialen Strukturen haben sich geändert. Mehrgenerationenhäuser sind hierauf eine moderne und innovative Antwort. Ich freue mich deshalb sehr, dass die Geschäftsstelle heute ihre Arbeit aufnimmt. Sie ist das Kernstück des Landesnetzwerks – bei ihr laufen alle Fäden zusammen. Die Mehrgenerationenhäuser in Bayern haben damit einen zentralen Ansprechpartner“, so die Ministerin.

Das Landesnetzwerk der bayerischen Mehrgenerationenhäuser e.V. unterstützt und berät die im Verein zusammen-

geschlossenen Mehrgenerationenhäuser. Es fördert deren Vernetzung untereinander sowie zu Verbänden und zur Po-

litik. Zudem vertritt es die bayerischen Mehrgenerationenhäuser im Bundesnetzwerk und arbeitet an der Qualitätsentwicklung der Mehrgenerationenhäuser mit. Im Landesnetzwerk sind bereits 62 der 90 Mehrgenerationenhäuser in Bayern vertreten.

### Gestalter des demografischen Wandels

Schreyer betonte: „Mehrgenerationenhäuser sind eine wichtige Drehscheibe für regionale generationsübergreifende Impulse und Angebote. Sie sind Begegnungsräume für Menschen jeden Alters und Orte der sozialen Innovation und des bürgerschaftlichen Engagements. Hier kommen Menschen miteinander ins Gespräch und unterstützen sich gegenseitig. Sie stärken so den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Bayern und gestalten den demografischen Wandel mit.“

### Startschuss für neues Online-Portal

Die Ministerin gab zudem den Startschuss für das neue Online-Portal [www.mgh-inw-bayern.de](http://www.mgh-inw-bayern.de) des Landesnetzwerks. Dort ist alles Wichtige rund um das Thema Mehrgenerationenhäuser zusammengefasst. □



Unser Bild zeigt Bayerns Sozialministerin Kerstin Schreyer mit Anemarie Gerzer-Sass (Leitung der Serviceagentur Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser, links) und Uschi Weber (1. Vorsitzende des Vorstands des Landesnetzwerks der bayerischen Mehrgenerationenhäuser e.V., rechts) beim Durchschneiden des roten Bandes am Eingang der neu eröffneten Geschäftsstelle des Landesnetzwerks der bayerischen Mehrgenerationenhäuser e.V. Bild: StMAS



# ERLUS

Qualität aus Deutschland

[www.erlus.com](http://www.erlus.com)



## Ergoldsbacher E 58 RS®

**Der neue Dachziegel verbindet moderne Architektur mit den Vorzügen eines Steildaches.**

Viele Bauherren wünschen sich ein Haus mit einer zeitgemäßen, klaren Form. Auf die Sicherheit, die das Steildach bietet, wollen sie trotzdem nicht verzichten. Aus gutem Grund: Ein Steildach mit Tondachziegeln hält sehr lange und ist einfach zu verarbeiten. Weil das Wasser gut ablaufen kann, ist das Dach regensicher und muss kaum gewartet werden. Der neue Ergoldsbacher E 58 RS® vereint alle Vorteile. Dank seiner besonderen technischen Formgebung passt er auf flach geneigte Dächer ab 10° Dachneigung. Das erlaubt eine moderne Bauweise, ohne kosten- und wartungsintensive Abdichtarbeiten.



GAB-Altlastensymposium in Würzburg:

## Altlastensanierung in der Praxis

**Aktuelle Entwicklungen zu rechtlichen Aspekten in der Altlastenbearbeitung sowie innovative Sanierungsverfahren standen im Mittelpunkt des 20. Altlastensymposiums der Gesellschaft zur Altlastensanierung in Bayern (GAB) im Congress Centrum Würzburg. Weiterhin wurden die Themen Asbest und PFC und die Altlastensanierung in der Praxis erörtert. Abgerundet wurde das Programm durch eine Exkursion zu den ehemaligen Leighton Barracks – eine Konversionsfläche, die zu einem neuen Stadtquartier entwickelt wird.**

Nachdem GAB-Geschäftsführer Michael Kremer und Würzburgs 2. Bürgermeister Dr. Anton Bauer die rund 280 Teilnehmer begrüßt hatten, eröffnete Dr. Juliane Thimet, Direktorin beim Bayerischen Gemeindetag und stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der GAB, das Symposium.

Zur Einstimmung auf die Exkursion berichtete Ministerialrätin Christina von Seckendorff vom Bayerischen Umweltministerium allgemein über Landesgartenschauen in Bayern. Der Freistaat, so von Seckendorff, setze dabei auf die landesentwicklungspolitischen und ökologischen Effekte von Landesgartenschauen. Dabei sollten besonders innerstädtische Flächen ökologisch aufgewertet und zur Nutzung für Freizeit und Erholung erschlossen werden.

### Konversion Hubland

Dieter Watolla, LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH, Stuttgart, informierte seinerseits über die Entstehung des neuen Würzburger Stadtgebiets „Konversion Hubland“. Einer der Arbeitsschwerpunkte sei bei der 95 Hektar großen Fläche das Pre-Development (Flächenvorentwicklung/Flächenaufbereitung) gewesen, mit den Themen Altlastensanierung, Kampfmittelräumung, Gebäuderückbau/Flächenentsiegelung sowie Beratungsleistungen zu Städtebau/Bauleitplanung wie auch Bewirtschaftung und Vermarktung. Als besondere Herausforderung des Projekts habe sich der enge Zeitrahmen erwiesen, der durch den Beginn der Landesgartenschau am 12.

April 2018 vorgegeben war. Die im Rahmen der Landesgartenschau geschaffenen Grünanlagen mit einer Gesamtfläche von rund 27 Hektar blieben dauerhaft erhalten.

### Fokus auf ehemalige Leighton Barracks

Die Arbeiten auf der Fläche der ehemaligen Leighton Barracks von der Historischen Erkundung bis zur Baufeldfreimachung schilderten Ira Albrecht und Claudia Göblmeier, Gibbs geologen + ingenieure GmbH. Die Fläche wurde über 100 Jahre militärisch genutzt. Im Jahre 2007/08 wurden in der Historischen Erkundung 258 Kontaminationsverdachtsflächen (KVF) erfasst. Für 176 dieser Flächen wurden orientierende Untersuchungen vorgeschlagen. Von 2014 bis 2018 erfolgte die eigentliche Baufeldfreimachung. Es wurden 111 Gebäude rückgebaut und 50.000 qm Fläche entsiegelt.

Dabei mussten 30.000 Tonnen Asphalt, 150.000 Tonnen Bauschutt und 50.000 Tonnen Boden entsorgt bzw. wiederverwendet werden. Kontaminierter Boden trat vor allem im Bereich der ehemaligen Flugfeldbetankungsanlagen sowie Tankstellen auf. Zudem war der oberste halbe Meter des Flugfeldes PAK-belastet.

### Exkursion

Bei der anschließenden Exkursion informierten Mitarbeiter der Stadt Würzburg, Gibbs geologen + ingenieure GmbH sowie LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH die Teilnehmer an fünf Stationen über aus-

gewählte Maßnahmen.

Dr. Uwe Schlenker, BAUER Resources GmbH Schrobenhausen, stellte eine alternative Sanierungsmethode für Schadensfälle insbesondere mit großen Abstrombereichen wie z. B. Raffinerien, Chemieparcs, Militärflugplätze o. ä. mit möglicherweise vielen Einzeleintragsquellen vor.

### Biovertikalfiltertechnologie

Durch das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig konnte am Standort der Alten Raffinerie Leuna, einem großen Industriebetrieb der Mineralölverarbeitung in Mitteldeutschland, die prinzipielle Tauglichkeit von Biovertikalfiltern nachgewiesen werden. Die BAUER Resources GmbH erstellte sodann eine Pilotanlage mit einem Durchsatz von 6 m³/h und baute anschließend eine Anlage mit etwa 25 m³/h Reinigungsleistung für MTBE und BTEX.

### Anlage im Dauerbetrieb

Diese Anlage läuft nach Schlenkers Angaben nun seit mehr als vier Jahren im Dauerbetrieb und löste eine konventionelle Grundwasserreinigungsanlage auf Desorption-/Adsorptionsbasis ab. Um zu prüfen, ob die Biovertikalfiltertechnologie auch im Falle anderer Grundwasserkontaminationen oder Standortbedingungen einsetzbar ist, sei eine containergestützte, vollautomatische Biovertikalfilteranlage entworfen und gebaut worden. Dort ist es möglich, Prozesse einer mög-

### Entsorgung und Recycling:

## Remondis übernimmt DSD

**Die REMONDIS SE & Co. KG übernimmt die DSD – Duales System Holding GmbH & Co. KG (DSD). Ein entsprechender Kaufvertrag wurde kürzlich unterzeichnet. Die Übernahme trifft auf deutliche Kritik des bvse-Bundesverbandes Sekundärrohstoffe und Entsorgung sowie des Verbandes der kommunalen Unternehmen (VKU).**

Mit der Transaktion reagieren die Vertragspartner auf die Wachstumschancen, die sich insbesondere im Bereich Verpackungsdesign und Kunststoffrecycling ergeben. Gemeinsam wollen REMONDIS und DSD das Recycling für alle Stoffströme optimieren und ihren Kunden ein breiteres Dienstleistungsportfolio bieten. Mit dem Erwerb von DSD kehrt REMONDIS nach vier Jahren in den Markt der dualen Systeme zurück. Die Transaktion steht noch unter dem Vorbehalt der kartellrechtlichen Zustimmung. Die Vertragspartner haben Stillschweigen über den Kaufpreis vereinbart.

### Weitere Marktkonzentration

Nach Auffassung des bvse-Bundesverbandes Sekundärrohstoffe und Entsorgung wird die Übernahme zu weiteren Wettbewerbsbeschränkungen in der Recycling- und Entsorgungsbranche führen. „Wir warnen eindringlich vor dieser Hochzeit der Giganten und gehen davon aus, dass das Bundeskartellamt das Verfahren an sich ziehen wird und fordern die Kartellbehörden auf, ganz genau hinzuschauen und diese Übernahme nicht durchzuwinken“, erklärte hierzu bvse-Hauptgeschäftsführer Eric Rehbock.

Zwar versuchten die Unternehmen die Dominanz des DSD zu relativieren, doch wies der bvse auf Folgendes hin: Remondis, mit einem Jahresumsatz von ca. 7,3 Milliarden Euro, ist der mit großem Abstand führende Entsorgungskonzern in Deutschland. Andererseits ist die DSD GmbH mit ihrem Marktanteil von rund 35 % an der Verpackungsentsorgung aus privaten Haushalten das

lichen großtechnischen Sanierungsanlage zu simulieren.

Claudia Rauch, Deutsche Bahn AG, und Peter Swoboda, R & H Umwelt GmbH, gaben in ihrer gemeinsamen Präsentation abschließend einen Überblick über die Ergebnisse der langjährigen Erkundung und Sanierung von sich überlagernden CKW-Schäden im Ausbesserungswerk und Rangierbahnhof Nürnberg im Bereich des Urstromtales der Pegnitz.

### Sanierungsmaßnahmen

Auf dem Gelände verwendete man über Jahrzehnte bis Mitte der 1990er Jahre chlorierte Kohlenwasserstoffe, vor allem Tetrachlorethen, zur Reinigung von Metallteilen bei der Reparatur von Lokomotiven und Waggons. Zudem kam es 1973 im Bereich des Rangierbahnhofs im Zentrum der quartären Rinne zur Havarie eines Kesselwagens, bei dem mehrere Tonnen der Chemikalie TRI in den Untergrund versickerten. Im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen konnte ein Teil davon entfernt werden.

Mit einem Grundwassermodell in Verbindung mit der Auswertung aller vorhandener Untersuchungsergebnisse hat man Rauch und Swoboda zufolge allerdings im Jahr 2015 nachgewiesen, dass große Teile des Schadens bereits in der quartären Rinne nach Norden abgeströmt sind bzw. in den Keuper-sandsteinen das Ausbesserungswerk nach Westen bis Nordwesten unterströmen bzw. aufströmen. Durch darauf angepasste Sanierungsmaßnahmen versuche man nun, die weitere Ausbreitung von Trichlorethylen (TRI) und Perchloroethylen (PER) zu unterbinden. **DK**

Papieratlas Preisverleihung 2018:

## Erfolge für bayerische Kommunen

**Bundesumweltministerin Svenja Schulze hat in Berlin die Gewinner des Papieratlas-Wettbewerbs der Initiative Pro Recyclingpapier (IPR) 2018 ausgezeichnet. Seit 2008 werden der Papierverbrauch und die Recyclingpapierquoten deutscher Städte abgebildet. Zum ersten Mal führte die IPR nun auch einen Landkreiszettbewerbs durch – mit erfreulichen Platzierungen der bayerischen Vertreter.**

Beim Städtewettbewerb setzten sich Bremerhaven als „Recyclingpapierfreundlichste Stadt“, Essen als „Mehrfachsieger“ und Rosenheim als „Aufsteiger des Jahres“ durch. Die 93 in diesem Jahr teilnehmenden Groß- und Mittelstädte erreichen mit einer durchschnittlichen Recyclingpapierquote von 87,15 Prozent einen neuen Rekord.

Rosenheim hat seine Recyclingpapierquote innerhalb eines Jahres um 92,15 Prozentpunkte auf 99,65 Prozent erhöht und damit die stärkste Steigerung aller teilnehmenden Städte erreicht.

### Rosenheimer Zwischenschritt

„Diese Auszeichnung ist Bestätigung unserer Anstrengungen, im Rathaus ausschließlich Recyclingpapier zu verwenden“, freute sich Bau- und Umweltdezernent Helmut Cybulska, der die Auszeichnung entgegennahm. „Dennoch ist dieser Erfolg nur ein Zwischenschritt auf dem Weg zum papierarmen Büro der Rosenheimer Stadtverwaltung“, so Cybulska weiter.

2017 wurden in der gesamten Rosenheimer Stadtverwaltung 2,8 Millionen A4-Blätter und 35.000 A3-Blätter verbraucht – alle aus Recyclingpapier. Durch den verringerten Energie- und Wasserverbrauch bei der Herstellung von Recyclingpapier, konnten so rund 30 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden. Dieser Erfolg passt zum städtischen Energie-, Klima- und Umweltschutzkonzept, mit dem die Stadt Rosenheim bis zum Jahr 2025 die energiebedingten Emissionen gegenüber dem Jahr 2010 um mindestens 40 Prozent reduzieren will.

### Landkreisehrung für Schweinfurt...

Bei der erstmaligen Ehrung der Landkreise siegte der Rhein-Hunsrück-Kreis. Platz 2 und 3 belegten die Landkreise Schweinfurt und Ebersberg. Auf Anhieb beteiligten sich 27 Landkreise, die eine durchschnittliche Recyclingpapierquote von 65,48 Prozent erreichen.

### Umweltminister Marcel Huber:

## Maßnahmen zur Luftreinhaltung greifen“

**Umweltminister Dr. Marcel Huber hat im Kabinett zum Thema Luftreinhaltung in Bayern über eine erste Zwischenbilanz der Luftgütemessungen 2018 informiert: „Unsere Maßnahmen greifen, Bayerns Luft wird sauberer. Besonders erfreulich ist, dass wir in München die klare Tendenz eines deutlichen Schadstoffrückgangs feststellen.“**

„Gute Luft für die Menschen in den Städten ist eine wichtige Aufgabe, die wir mit großem Einsatz angehen“, führte Huber weiter aus. „Software-Updates und Kaufanreize zeigen bereits Wirkung. Wir sind auf einem guten Weg, aber noch nicht am Ziel. Deshalb werden wir das Maßnahmenpaket auch weiterhin kraftvoll umsetzen. Wir dürfen auch nicht außer Acht lassen: Die Menschen haben ein Bedürfnis nach individueller Mobilität.“

Der Freistaat hat bereits ein umfangreiches bayerisches Maßnahmenpaket zur Luftreinhaltung und zur Senkung der NO<sub>2</sub>-Immissionswerte beschlossen. Das Paket hat einen Finanzrahmen in Höhe von über 400 Millionen Euro bis zum Jahr 2022. Schwer-

Die Verwendung von Recyclingpapier mit dem Blauen Engel ist eine besonders einfache und effektive Maßnahme für den Klima- und Ressourcenschutz. Die Herstellung spart im Vergleich zu Frischfaserpapier rund 70 Prozent Wasser und 60 Prozent Energie. Der Landkreis Schweinfurt, bzw. das Landratsamt Schweinfurt inklusive der Schulen in der Trägerschaft des Landkreises, bewirkte durch die Verwendung von Recyclingpapier im Jahr 2017 somit eine Einsparung von mehr als 603.000 Liter Wasser und über 124.000 Kilowattstunden Energie. Schweinfurts Landrat Florian Töpfer zufolge „verstehen wir diese Auszeichnung als Ansporn, auch künftig alles für eine bürger- aber eben auch umweltfreundliche Verwaltung zu tun“.

### ...und Ebersberg

Seinen Wechsel auf zertifiziertes Recyclingpapier hat das Landratsamt Ebersberg im Jahr 2016 komplett vollzogen. Mittlerweile wurde diese Umstellung auf Entscheidung von Landrat Robert Niedergesäß auch an allen zehn Schulen umgesetzt.

Niedergesäß bedankte sich insbesondere beim Gymnasium Grafing und seiner ehemaligen Lehrerin Christina Niedermair, die mit engagierten Schülern den Landrat vor gut drei Jahren besucht und ihn mit starken Argumenten motiviert hatte, die Umstellung an allen Schulen und im Landratsamt zu forcieren.

### Standards ausbauen

„Nun können wir Vollzug melden, sogar ausgezeichnet mit einem Preis der Bundesumweltministerin, das macht uns stolz und motiviert uns, auf diesem Weg voranzuschreiten, unsere eigenen Standards noch weiter auszubauen und andere Behörden und Institutionen zum Mitmachen zu bewegen. Dieser Preis ist ein weiterer Meilenstein in unserem Gesamtkonzept zum Klimaschutz“, betonte der Landkreischef. **DK**

Anregungen und Tipps für ein plastikfreies Leben:

## „Plastikfreier Einkauf“

**Plastikvermeidung steht hoch im Kurs. Der Landkreis Pfaffenhofen unterstützt daher die Initiative der Plastikfrei Community Pfaffenhofen, Bürgerinnen und Bürger bei der Vermeidung von unnötigem Plastik im Alltag zu unterstützen. Viele Anregungen und alltagstaugliche Tipps gibt hierzu eine Artikelreihe, die die Fachstelle Energie und Klimaschutz des Landratsamtes zusammen mit Patricia Kufer regelmäßig herausgibt. Patricia Kufer lebt mit ihrer Familie seit fünf Jahren plastikfrei. Heute geht es um das Thema „Plastikfreier Einkauf“.**

„Plastikfrei einkaufen ist anfangs schwierig, bis man weiß, wo man was bekommt. Auf manche Dinge verzichtet unsere Familie, da man sie nicht ohne Plastikverpackung kaufen kann, wie z.B. Fertiggerichte oder verschiedene Süßigkeiten“, so Patricia Kufer. Obst und Gemüse kauft Familie Kufer mit einem mitgebrachten Korb auf dem Wochenmarkt ohne Verpackung. Im Supermarkt kann man das Obst und Gemüse wiegen, in den mitgebrachten Korb legen und die Etiketten an der Kasse vorzeigen.

Nudeln und Reis gibt es auch in Kartonverpackungen. Mittlerweile findet man auch in Pfaffenhofen Unverpackt-Spender mit verschiedenen Lebensmitteln wie Nudeln, Getreide, Nüssen usw. Man bringt ein Gefäß oder einen Stoffbeutel mit, wiegt und befüllt es. An der Kasse wird nur der Inhalt abgerechnet. Gewürze und Tees gibt es auch in Kartons und Folien aus Cellulose. Das steht in der Regel beim Kleingedruckten auf dem Produkt.

Patricia Kufer: „In einigen Läden lächeln die Verkäufer schon, wenn sie mich mit meinen Ge-

fäßen kommen sehen. Wenn ein neuer Mitarbeiter mich und meine Dosen noch nicht kennt, stehen ihm erstmal viele Fragezeichen ins Gesicht geschrieben. Aber meistens ist es kein Problem. Sie werden sehen – die Verkäufer und Sie gewöhnen sich daran! Am wichtigsten ist, dass man, wenn man etwas darauf achtet, den Verpackungsberg deutlich reduzieren kann.“

### Verändertes Verbraucherverhalten

Der Verpackungsverbrauch privater Endverbraucher steigt laut Umweltbundesamt kontinuierlich an und erreichte 2015 mit über 8,46 Mio. Tonnen einen (vorläufigen) Höchststand. Plastik hat einen großen Anteil daran. 25 Kilogramm Plastik-Verpackungsmüll produziert jeder Bundesbürger jährlich. Ursächlich sind Veränderungen im Verbraucherverhalten, die ein steigendes Aufkommen von Kunststoffflaschen, -kleinverpackungen, Serviceverpackungen für den Sofortverzehr, Verpackungen von Convenience-Produkten etc. zur Folge haben. **□**



## Kräftiger Schub für den Zugverkehr im Großraum Ulm/Neu-Ulm

Verkehrsministerin Ilse Aigner unterzeichnet Kooperationsvereinbarung mit Regio-S-Bahn-Verein

„Die Bahn kommt!“. Dieser Werbeslogan kann jetzt auch auf die Regio-S-Bahn Donau-Iller gemünzt werden. Denn nach dem benachbarten Bundesland Baden-Württemberg hat sich nun auch der Freistaat Bayern klar zum zukunftsgerichteten Ausbau des länderübergreifenden Schienennetzes im Großraum Ulm/Neu-Ulm bekannt.

Bayerns Verkehrsministerin Ilse Aigner kam ins Landratsamt Neu-Ulm, um zusammen mit Ulms Oberbürgermeister Gunter Czisch (Vorsitzender des Regio-S-Bahn-Vereins) und seinem Stellvertreter Thorsten Freudenberger, dem Landrat des Landkreises Neu-Ulm, eine Kooperationsvereinbarung zum Projekt Regio-S-Bahn Donau-Iller zu unterzeichnen.

Dem Regio-S-Bahn-Verein Donau-Iller, der im Dezember 2015 gegründet worden ist, gehören mittlerweile 91 Städte, Landkreise und Verbände an, darunter auch der Landkreis Neu-Ulm und die Stadt Neu-Ulm.

Zum gegenseitigen Informationsaustausch und zur Abstimmung soll eine regelmäßig tagende Arbeitsgruppe der beiden Partner Regio-S-Bahn-Verein und bayerisches Verkehrsministerium eingerichtet werden.

Auf der baden-württembergischen Seite hat der Regio-S-Bahn-Verein bereits im Dezember 2017 mit dem dortigen Verkehrsministerium eine entsprechende Kooperationsvereinbarung geschlossen. Nun hat Bayern nachgezogen.

Auf dem baden-württembergischen Seite hat der Regio-S-Bahn-Verein bereits im Dezember 2017 mit dem dortigen Verkehrsministerium eine entsprechende Kooperationsvereinbarung geschlossen. Nun hat Bayern nachgezogen.

3. Elektromobilitäts-Konferenz der Metropolregion München:

## Zusammen „Gas“ geben mit Strom

Bereits zum dritten Mal veranstaltete der Europäische Metropolregion München (EMM) e. V. mit starken Partnern aus der Region die Elektromobilitäts-Konferenz der Metropolregion München. Die Nachfrage an der Konferenz in Holzkirchen mit Vorträgen zur Entwicklung und Bedeutung der E-Mobilität sowie vier moderierten Workshops war auch dieses Jahr mit ca. 180 Teilnehmern sehr groß.

Seit mittlerweile drei Jahren veranstaltet der EMM e. V. die Elektromobilitäts-Konferenz der Metropolregion München. Gemeinsam mit Partnern aus Stadt und Land – dem Markt Holzkirchen, der Standortmarketing-Gesellschaft Landkreis Miesbach, Kompetenzzent-

tes Holzkirchen, Olaf von Löwis of Menar, freute sich, dass Holzkirchen Austragungsort der diesjährigen Konferenz ist und erhoffte sich auch Anregungen für seine Kommune.

Sammlung lokaler Konzepte

Bevor es in den direkten fachlichen Austausch zu den jeweiligen Workshops ging, beleuchtete Raimund Nowak, Geschäftsführer der Metropolregion Hannover, Braunschweig, Göttingen, Wolfsburg GmbH, die Entwicklung der Elektromobilität. Seine Empfehlung für die Metropolregion München: „Koordiniert Sie kleine lokale Konzepte!“ Hierbei ist der EMM e. V. bereits auf einem guten Weg, da er seit Herbst 2017 – mit der Förderung des Regionalmanagement Bayern – an einer Vernetzungsstudie Mobilität arbeitet. Dabei sollen die verschiedenen lokalen Konzepte der Metropolregion München rund um das Thema Mobilität gesammelt und auf einer Homepage im November 2018 dargestellt werden.

In Anschluss an den Vortrag tauschten sich die Teilnehmer intensiv in vier verschiedenen Workshops aus und diskutierten dort unter anderem, wie Kommunen als Vorbilder vorangehen können sowie E-Mobilität in Unternehmen umgesetzt werden kann. Des Weiteren wurde die Frage nach möglichen Organisationsformen von elektrischem Car-/Bike-Sharing behandelt sowie sich über die Entwicklung der Ladeinfrastrukturtechnologie ausgetauscht.



V. l.: Wolfgang Wittmann, Olaf von Löwis of Menar und Raimund Nowak.

rum Elektromobilität e-GAP, der Münchner Verkehrsgesellschaft, der Energiewende Oberland und den Stadtwerken München – wurde das Thema Elektromobilität erneut aufgegriffen.

„Mit dieser Konferenz wollen wir alle Akteure im Bereich E-Mobilität vernetzen und damit deren Entwicklung sowie den Ausbau in der Region stärken“, begrüßte Wolfgang Wittmann, Geschäftsführer des EMM e. V. Der Bürgermeister des Markt-

## EBERwerk mit frischen Ideen für die Mobilitätswende

Auf dem Info-Tag „E-Mobilität“ stießen die Ideen des EBERwerks für eine erfolgreiche Mobilitätswende auf großes Interesse der Besucher. Neben einer Lösung für den Aufbau einer unkomplizierten und offenen Ladeinfrastruktur im Landkreis Ebersberg hatte das EBERwerk einen ganz besonderen Hingucker dabei:

Der E-milio verbindet die Umweltfreundlichkeit eines Radls mit dem Komfort eines Autos. Der Elektrofahrrad, der auch mit dem sperrigen Begriff „Kabinenroller“ umschrieben werden kann, sorgte für so viel Aufsehen, dass der kleine Stand des EBERwerks bisweilen gar nicht mehr hinter der Schlange von Interessenten zu sehen war.

Denn viele wollten das Platzangebot der zwei hintereinander angeordneten Sitze und die Rückfahrkamera ausprobieren, oder mehr über die Batterie und die Reichweite erfahren.

Besucher und Testfahrer konnten sich von der Alltagstauglichkeit eines solchen Gefährts beispielsweise für Kurzstreckenfahrer oder Bahnpendler überzeugen. Mit einer geschlossenen Fahrerkabine samt Heizung und elektrischen Fensterhebern und günstigen Unterhaltskosten füllt dieses Fahrzeug die Angebots-Lücke zwischen Fahrrad und Auto.

Das EBERwerk wertet nun die Rückmeldungen der Interessenten und Testfahrer aus und prüft, ob und wie diese Art von Mobilität einen Beitrag zum Klimaschutz im Landkreis Ebersberg leisten kann.

Die SWM Ladesäulen sind mit jeweils zwei Ladepunkten ausgestattet und erlauben somit das gleichzeitige Aufladen von zwei Fahrzeugen. Sie befinden sich oft in der Nähe zu weiteren Mobilitätsangeboten wie der U-Bahn und dem öffentlichen Mietradsystem MVG Rad.

Staatministerin Ilse Aigner sprach im Landratsamt Neu-Ulm von der „Grundsteinlegung“ zum umfassenden Ausbau des Schienenpersonennahverkehrs (SPNV) „an der Nahtstelle zweier erfolgreicher Länder“. Die Mobilität im Großraum Ulm/Neu-Ulm zu stärken, die Luftreinhaltung und den Klimaschutz zu forcieren wie auch die Straßen zu entlasten, seien ihr „zentrale Anliegen“, sagte Aigner.

Auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Verkehrsinfrastruktur

Neu-Ulms Landrat Thorsten Freudenberger zeigte sich darüber sehr erfreut: „Diese Kooperationsvereinbarung ist ein wichtiger Schritt für unsere Region auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Verkehrsinfrastruktur.“ Er, so Freudenberger, sei sich „sicher, dass wir das Projekt Regio-S-Bahn in unserer Region entscheidend voranbringen und dabei insbesondere den dringend notwendigen Ausbau der Illertalbahn“.

Die Illertalbahn von Ulm nach Memmingen gehört vor allem zwischen Neu-Ulm und Senden (7500 Fahrgäste pro Tag) zu den meistbefahrenen eingleisigen Bahnstrecken Deutschlands. Daher müsse der Ausbau dort be-

ginnen, betonte die Ministerin. Der Regio-S-Bahn-Verein macht sich stark für eine halbstündige Vertaktung des Verkehrs auf der Illertalbahn, für eine Abstimmung mit Anschlusszügen, für eine Vernetzung mit anderen Verkehrsmitteln sowie für die Barrierefreiheit. Dazu war bereits vor einigen Monaten vereinbart worden, dass der Bahnhof Senden zum leistungsfähigen Knotenpunkt ausgebaut wird. Auch die sechs zusätzlichen Halte im Memminger Raum sollen kommen, so Aigners Zusicherung.

SWM und MVG:

## 250. Ökostrom-Ladesäule in Betrieb genommen

Die SWM und die MVG haben ihre 250. Elektroladesäule in Betrieb genommen. Sie steht in der Hopfenstraße 7 (Maxvorstadt). Der Ausbau der Ladeinfrastruktur geht unvermindert weiter: Bis Ende 2019 werden die SWM und die MVG in München 550 Ladesäulen „am Netz“ haben.

Im Auftrag der Landeshauptstadt bauen SWM und MVG in enger Zusammenarbeit mit den städtischen Referaten die Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge aus. Grundlage ist das „Integrierte Handlungsprogramm zur Förderung der Elektromobilität in München“ (IHfEM).

Mit einem dichten Ladesäulennetz bieten die SWM Fahrzeughaltern einen noch stärkeren Anreiz, auf umweltfreundliche Stromer umzusteigen. An den SWM Ladestationen fließt zu 100 % M-Ökostrom. Das macht E-Fahrzeuge nahezu zu Null-Emissionsfahrzeugen – ein weiterer Baustein hin zur Energie- und Verkehrswende.

Smart vernetzte Mobilität

Einem Überblick über alle Ladestationen gibt es in der kostenlosen App „MVG more“ sowie im Internetangebot der SWM auf [www.swm.de/privatkunden/m-mobilitaet.html](http://www.swm.de/privatkunden/m-mobilitaet.html).

Landrat Freudenberger wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Landkreis Neu-Ulm bereits vorgearbeitet habe. Die Reaktivierung der Bahnstrecke Neu-Ulm-Weißenhorn für den Personennahverkehr habe „alle Erwartungen übertroffen“. Gleichzeitig sei der Linienbusverkehr mit den Haltezeiten der Züge abgestimmt worden. Außerdem stelle der Landkreis den Bürgerinnen und Bürgern flächendeckend das Rufbussystem „Piffibus“ zur Verfügung.

Landrat Freudenberger wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Landkreis Neu-Ulm bereits vorgearbeitet habe. Die Reaktivierung der Bahnstrecke Neu-Ulm-Weißenhorn für den Personennahverkehr habe „alle Erwartungen übertroffen“. Gleichzeitig sei der Linienbusverkehr mit den Haltezeiten der Züge abgestimmt worden. Außerdem stelle der Landkreis den Bürgerinnen und Bürgern flächendeckend das Rufbussystem „Piffibus“ zur Verfügung.

Klarer Pluspunkt

Daran anknüpfend sollen in den nächsten 10 bis 15 Jahren in der Region erhebliche Investitionen in die Bahn-Infrastruktur (Gleiskörper, Elektrifizierung, Bahnhöfe), Züge und Betriebsleistungen fließen. Dafür muss es gelingen, den Bund als Verantwortlichen für die Finanzierung der Schieneninfrastruktur mit ins Boot zu holen. Bayerns Verkehrsministerin Aigner gab sich optimistisch: „Der länderübergreifende Ansatz wird mit Sicherheit ein Pluspunkt sein, um die nötige finanzielle Unterstützung beim Bundesverkehrsministerium zu bekommen.“

Belastungen beseitigen

Nach dem Willen der Kreisräte soll der Landkreis dabei vor allem darauf hinwirken, dass gegenüber dem aktuell vorliegenden Modell der Tarifstrukturreform spürbare Minderungen der Tarifsprünge an Tarifkreis- und Zonengrenzen erreicht und unverhältnismäßig hohe Belastungen beseitigt werden. Zudem soll die modifizierte Reform so aufgestellt werden, dass sie mit den nun geäußerten Vorstellungen des Freistaats Bayern zu einer umfassenden Neuausrichtung des Tarifsystems kompatibel ist.



Bei der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung zur Regio-S-Bahn Donau-Iller im Landratsamt Neu-Ulm (sitzend von links): Ulms OB Gunter Czisch, Bayerns Verkehrsministerin Ilse Aigner, Neu-Ulms Landrat Thorsten Freudenberger. Stehend von links: Dr. Oliver Dümmler (Geschäftsführer des Regio-S-Bahn-Vereins), Manfred Schilder (OB von Memmingen), Gerold Noerenberg (OB von Neu-Ulm), Dr. Beate Merk (Landtagsabgeordnete), Klaus Holetschek (Landtagsabgeordneter) und Hans-Joachim Weirather (Landrat des Landkreises Unterallgäu). Bild: Kerstin Weidner (Landratsamt Neu-Ulm)

## MVV-Tarifstrukturreform soll nachgebessert werden

Kreisräte sprechen sich für weitere Untersuchungen aus

Der Ausschuss für Mobilität und Infrastruktur des Kreistags des Landkreises München hat sich in seiner heutigen Sitzung dafür ausgesprochen, zeitnah eine Reform des Tarifsystems im MVV auf den Weg zu bringen. Bevor die Reform jedoch im Kreistag des Landkreises behandelt wird, sollen weitere Untersuchungen durchgeführt und Nachbesserungen vorgenommen werden, so der Beschluss des Gremiums.

Langfristig könnte damit sogar der Grundstein für eine den gesamten Tarifraum umfassende Flatrate gelegt werden.

Große Chance zur Nachjustierung

Landrat Christoph Göbel stellte in der Sitzung die Bedeutung dieser Entscheidung heraus: „Das ist ein wichtiges Signal an die Bürgerinnen und Bürger. Der Landkreis München will eine Reform des Tarifsystems, die den Menschen spürbare Verbesserungen bringt. Dass der Freistaat sich jetzt gesprächsbereit zeigt, bietet uns die große Chance, Nachjustierungen vorzunehmen. Diese Chance sollten wir nutzen.“

Für den Landkreis Regen und den Bayerischen Wald:

## Nachhaltiges Nahverkehrskonzept

Die Bayerische Eisenbahngesellschaft (BEG), die den Regional- und S-Bahnverkehr im Auftrag des Freistaates plant, finanziert und kontrolliert, und der Landkreis Regen beabsichtigen, in enger Zusammenarbeit ein umfassendes, nachhaltiges Nahverkehrskonzept für den Landkreis Regen und die angrenzenden Gebiete des Bayerischen Waldes zu erstellen. Gemeinsames Ziel ist es, den Anteil des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) am Gesamtverkehrsaufkommen in der Region zu steigern.

Dr. Johann Niggel, Sprecher der Geschäftsführung der BEG, stellt fest: „Unser erklärtes Ziel ist es, den Rückgang der Fahrgastzahlen auf den Eisenbahnstrecken der Waldbahn zu stoppen und möglichst die Nachfrage und den Anteil des öffentlichen Personennahverkehrs zu steigern. Mit dem Konzept, wie wir es jetzt gemeinsam mit dem Landkreis Regen erstellen lassen, sollen möglichst auch innovative und pilothafte Ansatzpunkte zur Erreichung dieser Zielsetzung entwickelt werden.“

„Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit den Experten der BEG“, ergänzt Landrätin Rita

Die Mitglieder des Ausschusses gehen nach dem Vorstoß der Landesregierung davon aus, dass der Freistaat bereit ist, kurzfristig die Mehrkosten für die Nachjustierung zu übernehmen. Langfristig soll die Finanzierung ungedeckter Kosten im MVV nach dem Wunsch des Gremiums neu geregelt werden.

Für den Landkreis Regen und den Bayerischen Wald:

„Mit den Ergebnissen unserer gemeinsamen Arbeit wollen wir nicht nur dazu beitragen, ein neues Bewusstsein für den ÖPNV als bedeutenden Verkehrsträger in unserer ländlich-touristischen Region zu entwickeln, sondern auch zeigen, dass wir unserem Anspruch an größtmögliche Umweltverträglichkeit unserer Mobilitätslösungen gerecht werden. Ziel ist es, unseren Bürgern, Schülern, Berufspendlern, Familien und Senioren ein zukunftsfähiges und aufeinander abgestimmtes Verkehrsangebot anbieten zu können. Mit dem Waldbahn-Netz als Rückgrat des ÖPNV in der Region haben wir eine gute Basis.“





Immer gute und sichere Fahrt: Landrat Thomas Karmasin überreicht symbolisch den Schlüssel für das neue Fahrzeug der Jugendverkehrswacht. V.l.n.r.: Jürgen Sema und Arnold Knötzinger von Mercedes Benz, Landrat Thomas Karmasin, Polizeioberrat Michael Steer und Xaver Kurat von ATS Fahrzeugbau. Bild: LRA FFB

## Neues Fahrzeug für mobile Jugendverkehrsschule

Nicht immer verderben viele Köche den Brei. Zum Beispiel bei dem neuen Fahrzeug der mobilen Jugendverkehrsschule, das noch rechtzeitig vor Schulbeginn offiziell seiner Bestimmung übergeben wurde. Traditionell vom Landkreis betreut, kommt das Fahrzeug an 20 Grundschulen in der Umgebung zum Einsatz und sorgt vor Ort für die Praxiserfahrung der Viertklässler vor der Fahrradprüfung. Angeleitet werden sie dabei von speziell geschulten Polizisten, die mithilfe, den Lehrplan zu erfüllen.

Geholfen hat bei der Neubeschaffung auch, dass die Stadt Germering, die Gemeinden Alling, Althegenberg, Aufkirchen, Hattenhofen, Maisach, Mammendorf, Mittelstetten, Moorenweis, Türkenfeld, Egling und Geltendorf, die Schulverbände Grafrath und Jesenwang, der Vinzentinus-Zentralverein und die Montessori-Gemeinschaft Fürstenfeldbruck, die Kosten gleichmäßig aufgeteilt haben. Gemeinsam konnte der große Betrag geschultert werden und auch die unaufschiebbare Beschaffung neuer Fahrräder klappte noch. So konnte das Fahrzeug genau auf die neue Ausstattung angepasst werden.

Seit der Einführung der Jugendverkehrsschule und der Verankerung der Fahrradausbildung im Lehrplan der 4. Jahrgangsstufe hat dieser Unterricht nie an Aktualität und Bedeutung verloren. Nach wie vor ist die gründliche und altersgemäße Schulung ein unverzichtbarer Beitrag, um die Kinder auf die großen Herausforderungen des Straßenverkehrs vorzubereiten.

### Dank an Bürgermeister

Landrat Thomas Karmasin übergab das Fahrzeug an die betreuenden Polizisten Doreen Koch und Michael Steer. Er bedankte sich bei dieser Gelegenheit insbesondere auch bei den Bürgermeistern und Verantwortlichen der Träger, die durch ihre finanzielle Beteiligung die Beschaffung des Fahrzeuges möglich gemacht haben. □



V.l.n.r.: Christian Mayer (Technischer Geschäftsführer, Holder), Tobias Adam (Projektleiter, Holder), Alexander Kreher (Finanz- und Wirtschaftsbürgermeister Reutlingen), Martin Haas (Gründer und Vorstand, STAUFEN AG), Bernd Haug (Bürgermeister Kirchentellinsfurt), Andreas Vorig (Vorsitzender der Geschäftsführung, Holder), Johannes Haas (Projektleiter, Holder) Bild: Max Holder GmbH

## Neues Kundencenter für Holder

An ihrem neuen Standort im Interkommunalen Wirtschaftsgebiet Reutlingen-Nord / Kirchentellinsfurt hat die Max Holder GmbH den vollständigen Betrieb aufgenommen. Nun wird ein neues Kundencenter gebaut. Holder lud deshalb zum obligatorischen Spatenstich ein.

Das Kundencenter in Metzingen war seit Eröffnung 2010 stets ein Besuchermagnet und Schauplatz für zahlreiche interne und externe Holder Veranstaltungen. Am neuen Standort soll diese Tradition fortgesetzt werden. Auf rund 5.000 m<sup>2</sup> ist ausreichend Platz für alles, was das „Holder-Herz“ begehrt: Geplant sind ein Demopark mit praxisnahen Bedingungen zum Testen der Fahrzeuge, ein modernes Büro- und Ausstellungsgebäude sowie großzügige Lagerflächen für das umfangreiche Vorführ- und Veranstaltungsequipment.

Dass am Tag des Spatenstichs bereits eine tiefe Baugrube vorhanden ist, sieht Geschäftsführer

Andreas Vorig als positives Zeichen.

Die Einweihung ist für Sommer 2019 geplant. Nachdem bereits knapp 2 Mio. Euro in die Renovierung der neu bezogenen Produktionshalle investiert wurden, sollen nach Aussage von Martin Haas, Gründer und Vorstand der STAUFEN AG und mit Ralf Stokar von Neuforn Gesellschafter und Investoren von Holder, weitere 6 Mio. Euro für den Neubau ausgegeben werden. „Wir sehen dies als Investition in eine starke Marke an einem zukunftsorientierten Standort“, so Haas. Auch die Bürgermeister Kreher und Haug freuen sich über den Zuwachs in ihrem Gewerbegebiet. □

## Stadt Würzburg baut E-Flotte aus

Elf neue Elektrofahrzeuge in Dienst gestellt  
Umsetzung des Green-City Plans

Die bislang sechs vollelektrischen Fahrzeuge der Stadt Würzburg bekommen Verstärkung: In den letzten Monaten konnten weitere elf Elektrofahrzeuge – fünf Kleinwagen und sechs Hochdachkombis – bei verschiedenen Dienststellen in den Fuhrpark aufgenommen werden. Sie ersetzen dort ältere Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor.

Die Anschaffung wurde durch Fördermittel des Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) unterstützt.

„Die Elektrifizierung des städtischen Fuhrparks schreitet damit kontinuierlich voran“ erklärt Christian Strohaln Betriebsleiter des städtischen Eigenbetriebs „Die Stadtreiniger“, der auch für das Management des Fuhrparks verantwortlich ist. „Die Beschaffung weiterer zehn Elektrofahrzeuge ist zudem in Vorbereitung. Die Förderträge sind bereits gestellt. Darunter sind dann erstmals auch Nutzfahrzeuge und Sonderfahrzeuge wie vollelektrische Kleintransporter und Pickup mit Heckklappe, die wir im Alltagsbetrieb testen wollen.“

### Mobilitätsmanagement

„Seit Mitte 2016 haben wir in der Stadtverwaltung ein neues Mobilitätsmanagement eingeführt. Zentrale Bausteine sind die verstärkte Nutzung des ÖPNV und von Fahrrädern sowie der Rückgriff auf Carsharing. Damit benötigen wir insgesamt weniger eigene Fahrzeuge.“



Mitarbeiter des Gartenamts bei der Arbeit, die ihnen „Fabienne“ beschert hat. Bild: Gartenamt, Werner

## Fabienne bescherte dem Gartenamt Dauereinsatz

Die Schäden, die der Sturm „Fabienne“ in Würzburg hinterlassen hat, waren erheblich. Allein im Stadtwald sind nach Angaben von Dr. Helge Bert Grob, Leiter des Gartenamtes, ca. 200 bis 300 Bäume betroffen. Im Stadtgebiet ist zudem nach ersten Schätzungen von mindestens 200 Bäumen auszugehen.

In der Regel handelt es sich um Abbrüche von Baumkronen und Ästen. Entwurzelte Bäume sind die Ausnahme. „Das macht die Situation so gefährlich: Abgebrochene Äste, die sich in Baumkronen verfangen haben, können sich selbst bei kleinen Windböen lösen und Passanten gefährden“, so Dr. Grob. Über 70 Mitarbeiter des Gartenamtes waren unermüdlich im Einsatz, um die Sturmschäden zu beseitigen. Als Arbeitsgeräte zur Verfügung standen zwei Hubsteiger, drei LKW, ein Schlepper, ein Radlader und ein Bagger. Große Unterstützer waren die Mitarbeiter des Forstbetriebes des Gartenamtes, die ihre speziellen Motorsägen und Forstgeräte einsetzten.

### Verlust wertvoller Bäume

Besonders schmerzhaft war für Dr. Grob der Verlust einiger Altbäume im Ringpark. So wurde nahe des Wassergartens im Sanderglaci ein über 100 Jahre alter Ahorn zerstört, der noch aus der Entstehungszeit der Parkanlage stammt. Dieses Prachtexemplar hatte ei-

nen Stammumfang von nahezu drei Metern und eine Höhe von 30 Metern. Eine besondere Herausforderung hatte die Baumkolonne des Gartenamtes im „Park des Gedenkens“ für die Verstorbenen des 16. März 1945 zu bewältigen. In diesem Bereich war unmittelbar über den Glasfahnen mit den Namen der Opfer ein Baumstamm auf halber Höhe abgeknickt. Der Stamm war nicht vollständig durchgebrochen und zu Boden gestürzt, sondern hatte sich in den Kronen der benachbarten Bäume verfangen. Der betroffene Baumbestandteil musste erst aufwändig mit Kran und Seilen gesichert werden. Erst dann konnte er zerlegt werden. Letztlich haben alle Glasfahnen die Bergung unbeschädigt überstanden.

Einige Gefahrenstellen mussten noch beseitigt werden, bevor der Park wieder komplett zugänglich gemacht werden konnte. Um die Verkehrssicherheit wieder herstellen zu können und um sich nicht selbst zu gefährden, waren Passanten und Radfahrer von der Stadt Würzburg gebeten worden, die abgesperrten Bereiche zu meiden. □

Passauer Landrat Franz Meyer:

## Keine Mautpflicht für Einsatzfahrzeuge in Österreich

Mautbefreiung für Fahrten von Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz

Wie der bayerische Innenminister Joachim Herrmann Landrat Franz Meyer bestätigte, gibt es keine Mautpflicht für Fahrten der Einsatzfahrzeuge von Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz in Österreich. Wir sind von der Mautpflicht befreit, auch wenn diese nicht in einem grenzüberschreitenden Notfalleinsatz unterwegs sind. Landrat Franz Meyer zeigte sich darüber erfreut, weil dieses Ergebnis auch mit Unterstützung von Bundesinnenminister Horst Seehofer erreicht werden konnte. Wie Minister Herrmann Landrat Meyer mitteilte, ist Grundlage eine neue österreichische Mautordnung, die im Juli 2018 in Kraft getreten ist.

Blaulichteinsätze sind danach wie bisher schon von der Mautpflicht befreit und nun auch Fahrten, die im Rahmen des staatlichen Krisen- und Katastrophenschutzmanagements oder der internationalen Katastrophenhilfe durchgeführt werden. □



Bereit für den Hochwasserschutz-Einsatz: der hochgeländegängige Unimog der DLRG Köln. Bild: Unimog-Newsletter

## Fährdienst statt Fahrdienst

Köln setzt bei Hochwasser auf hochgeländegängigen Unimog

Statt Fahrdienst leistete ein Unimog im Kölner Stadtteil Kasselberg Fährdienst. Regenreiches Wetter hatte dort zu Hochwasser geführt und die Kasselberger damit von der Umwelt abgeschnitten. Doch mit zwei hochgeländegängigen Unimog trotzten Einsatzkräfte der DLRG dem Hochwasser und brachten die Bewohner zu Arbeit oder Arztbesuch – mit einem Wassertaxi der besonderen Art.

Ein Donnerstag Abend in Köln: In der Zentrale der DLRG beginnen die Planungen für den sich abzeichnenden Hochwasser-Einsatz. Im Fokus steht die Kölner Ortschaft Kasselberg. Das Team um Einsatzleiter Michael Grohe macht sich an die Vorbereitung für den Fähr- und Fährdienst, der kurzfristig eingerichtet werden muss. Im Mittelpunkt des Einsatzes: Offroad-Profi Unimog.

### Die motorisierte Amphibie

Wenn die Zufahrtsstraße nach Kasselberg überflutet ist, ist an Fortbewegung mit dem Auto oder Fahrrad nicht zu denken. Zu hoch steht dann das Was-

ser. Für den Einsatz von Booten allerdings wiederum oft nicht hoch genug. Denn diese werden in Kasselberg erst ab einem Pegel von circa 9,50 Metern eingesetzt. Bei geringerem Stand ist das Wasser für eine sichere Fahrt nicht tief genug.

Immer wieder benötigen die Kasselberger daher die Unterstützung eines Wassertaxis der etwas anderen Art. Dann rückt die DLRG mit dem Unimog an. Wie eine Amphibie, die gleichermaßen an Land und im Wasser leben kann, spielt der hochgeländegängige Alleskönner seine Fahrzeugvorteile voll aus. Und punktet vor allem mit seiner Wassertiefe von bis zu 1,20 Metern. □

## Blühendes Netzwerk in Bayern

Huber: Manager für Blühpakt ist bayernweiter Ansprechpartner

Zur Umsetzung des Blühpakts setzt das Umweltministerium einen neuen Blühpakt-Manager ein. Damit steht für Bürger, Unternehmen, Kommunen und alle weiteren Interessierten ein Ansprechpartner zur Verfügung, der gleichzeitig bayernweit Projekte koordiniert und Initiativen begleitet.

Umweltminister Dr. Marcel Huber betonte dazu: „Wir wollen Bayern zum Blühen bringen. Gemeinsam mit Naturschützern, Landwirtschaft, Wirtschaft und Bevölkerung sollen mehr Blühflächen und mehr Lebensräume für Insekten, vor allem für Wildbienen entstehen. Blühende Flächen bieten gerade den gefährdeten Wildbienen wichtige Nektar-Tankstellen.“

Der „Blühpakt Bayern“ enthält folgende Ziele und Maßnahmen: • Landesweite Initiative „natürlich Bayern“. In Kooperation mit den Landschaftspflegeverbänden wird das Umweltministerium in den kommenden 5 Jahren insektenfreundliche Maßnahmen in den Kommunen umsetzen. Ziel sind möglichst viele bepflanzte öffentliche Flächen, die sich als Nahrungsquellen für Bienen eignen. Dafür werden knapp

drei Millionen Euro investiert. • Der Wettbewerb „Blühender Betrieb“ soll bayerische Unternehmen zu mehr Blühflächen auf den Betriebsgeländen motivieren. Erster Anlaufpunkt hierfür sind die rund 2.300 Mitglieder des Umweltpakts Bayern.

• Eine breite Infokampagne für die Bevölkerung für ein bienen- und insektenfreundliches Umfeld auf Balkonen und in Gärten soll zum Mitmachen animieren. • Mit weiteren 10 Millionen Euro werden im Rahmen des Vertragsnaturschutzes Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft gefördert. Bis 2019 sollen 100.000 Hektar landwirtschaftliche Fläche nach den Vorgaben des Vertragsnaturschutzes bewirtschaftet werden. Bis 2030 soll diese Fläche verdoppelt werden. Ein Ziel dabei ist, den Blühpakt weiterzuentwickeln. www.bluehpakt-bayern.de





Unimog U 427+U 400 bei der Energieholz-Gewinnung



Unimog U 530 mit Holzhammer, Ladekran, Forstausstattung, Anhänger



Unimog mit Anbaugerät zur Straßenbefestigung

Mercedes-Benz Unimog erstmals auf der Interforst 2018:

## Special Trucks in Wald und Forst

Unimog Pluspunkte: universelle Geräteträger-Kompetenz, Wendigkeit, Zuverlässigkeit, Schnellfahreigenschaft, überragende Geländegängigkeit

Zum ersten Mal vertreten auf der Interforst in München war Mercedes-Benz Special Trucks. Vorgestellt wurden spezifische Fahrzeuglösungen und Geräte-Innovationen auf Basis des universell einsetzbaren Geräteträgers Mercedes-Benz Unimog. Der Allrounder im Forst ist prädestiniert für den ganzjährigen Einsatz bei kommunalen Forstverwaltungen, privaten Waldbesitzern und Waldbewirtschaftern sowie Lohnunternehmen.

Drei Highlight-Exponate der Unimog Geräteträger-Baureihe zeigten die große Bandbreite und Flexibilität des Unimog im forstwirtschaftlichen und kommunalen Einsatz. Ausgestellt waren ein Unimog U 529 mit einem doppelachsigen Tandem-Abschiebewagen von Fliegl sowie ein Unimog U 530 mit langem Radstand, ausgestattet mit einem Fronthacker der Firma Schliesing Machinery GmbH; Seilwinde und Hochkipper kommen von der Chemnitzer Fahrzeugbau Huber GmbH. Präsentiert wurde zudem ein Unimog U 530 mit einer höhenverstellbaren Kabine der Werner Forst- und Industrietechnik GmbH.

### Schnell, wendig, traktionsstark und umweltfreundlich

Als universeller Profi-Geräteträger mit hoher Nutz- und Anhängelast ist der Unimog 365 Tage im Jahr einsatzbereit und erledigt zuverlässig die vielfältigsten Einsätze. Im Frühling übernimmt er die Instandhaltung von Wegen, im Sommer die Gehölz- und Grünpflege, im Herbst das Holzhacken, und im Winter räumt er Straßen und Wege frei. Seine kompakten Abmessungen machen ihn besonders wendig – ein wichtiges Einsatzkriterium, wenn es bei der Pflege und Instandhaltung von Forst, Wiesenflächen und Wegenetz eng zugeht. Um den ohnehin kleinen Wendekreis um weitere rund 20 Prozent zu reduzieren und damit die Manövrierfähigkeit noch mehr zu verbessern, steht auf Wunsch eine Hinterachs-Zusatzenklung zur Verfügung.

Aufgrund seiner Schnellfahreigenschaft bis 80 km/h ist der Unimog immer zügig am Einsatzort. Gleichzeitig kommt er dank seiner ausgezeichneten Geländegängigkeit auch auf unwegsamem Terrain bestens voran.

### Kommunale Aufgaben

Der Unimog verfügt über vier An- und Aufbauten an Front und Heck, zwischen den Achsen und auf dem Fahrgestell, welche die Montage von schnell wechselbaren Geräten und Aufbauten ermöglichen. Damit kann der Allrounder vielfältigste Jobs übernehmen. Für kommunale Aufgaben ist das Fahrzeug multifunktional einsetzbar; ob für Mähensätze im Sommer- oder für Schneeräumarbeiten im Winterdienst. Für die hohe Ge-

samtwirtschaftlichkeit im Ganzjahreseinsatz sprechen der niedrige Kraftstoffverbrauch und die langen Wartungsintervalle von 1400 Betriebsstunden.

### Unimog U 529 mit Tandem-Abschiebewagen ASW 271 Gigant von Fliegl

Gezeigt wurde auf der Interforst der Unimog U 529 mit einem Tandem-Abschiebewagen (Abschiebewagen mit Tandem-Doppelachse) ASW 271 Gigant von Fliegl Agrartechnik GmbH aus Mühldorf am Inn. Sein kurzer Radstand von 3350 mm in Verbindung mit dem hohen Lenkeinschlagswinkel macht den Unimog sehr wendig. Seine hohe Motorleistung von 210 kW (285 PS) erlaubt das Ziehen schwerer Anhängelasten mit autobahntauglichen Geschwindigkeiten von bis zu 80 km/h.

Der U 529 – die 29 steht für rund 290 PS – erfüllt die für LoF-Fahrzeuge (Landwirtschaft oder Forstwirtschaft) geltende europäische Abgasnorm „Tier4f“. Durch die LoF-Zulassung als Zugmaschine/Ackerschlepper oder Zugmaschine/Geräteträger ist ein uneingeschränkt flexibler Einsatz für den U 529 möglich. Ein positiver Nebeneffekt: Beim U 529 kann auf den Dieselpartikelfilter verzichtet werden, was sich günstig auf den Preis auswirkt.

Das massive selbsttragende Abschiebe-System des Fliegl-Abschiebewagens erlaubt, je nach Art und Feuchtigkeitsgrad des Ladeguts, die Erhöhung des Ladevolumens durch optimale Press-Verdichtung um bis zu 60 Prozent. Dies kommt der Umwelt zugute, da Zusatzfahrten eingespart werden. Hohe Standfestigkeit gewährleistet der niedrige Schwerpunkt. Dadurch können Hackschnitzel und anderes Material das ganze Jahr über zuverlässig transportiert und auch in Schräglagen sicher abgeladen werden.

Das Fliegl-Gespann ist mit Geländereifen der Dimension 495/70R24 ausgerüstet, einer Traktionsbereifung mit AS-Profil (Ackerschlepper-Profil). Die bequem vom Fahrerplatz aus bedienbare Reifendruck-Regelanlage Tire Control Plus sorgt für eine erhöhte Traktion, die im Wald vor allem beim Einsatz in unbefestigtem oder matschigem Gelände zum Tragen kommt. Durch das Absenken des Luftdrucks ermöglicht sie ein sicheres Durchkommen,

beispielsweise nach ausgiebigen Regenfällen, bei gleichzeitig größtmöglicher Bodenschonung. Zurück auf der Straße, wird der Reifendruck wieder entsprechend erhöht. Dies reduziert den Reifenverschleiß.

Die schweren Unimog Typen U 527, U 529 und U 530 sind speziell für große Anhängelast und Stützlasten konzipiert. Ein neues Rahmenheck ermöglicht eine Stützlast von bis zu drei Tonnen. Damit kann der Unimog Geräteträger Zentralachsanhänger ziehen, die bis zu 27 Tonnen Gewicht auf die Waage bringen.

### Unimog U 530 L mit Fronthacker Schliesing 550 U und Hochkipperaufbau HK-S 6000/15 von Chemnitzer Fahrzeugbau Huber

Das zweite Exponat auf dem Mercedes-Benz Stand in München war ein Unimog U 530 L mit langem Radstand (3900 mm). Er ist mit einem Fronthacker der Schliesing Machinery GmbH aus Kempen ausgerüstet. Sein Hochkipper-Aufbau und seine Seilwinde stammen von der Chemnitzer Fahrzeugbau Huber GmbH. Dieses Fahrzeug punktet nicht nur in der Forstwirtschaft, sondern kann auch im Garten- und Landschaftsbau, zur Abfallentsorgung, für Zwischentransporte und zur Befüllung von Großcontainern eingesetzt werden. Das geschredderte Häckselgut lässt sich in den fest montierten und seitlich kippbaren Aufbau umfüllen, ohne dass dazu weitere Hilfsmittel erforderlich sind. Das zusätzliche Mitführen eines Anhängers ist ohne Einschränkung möglich.

### Schlagkräftige Einheit für jede Galabau-Arbeit

Die gezeigte Gerätekombination ist für alle Arbeitsvorgänge im Wald geeignet, die den Einsatz mehrerer Geräte erfordern. Egal, ob regelmäßige Gehölzschnitt-Arbeiten, Holzernte-Aufgaben oder Trassenfreihaltung-Einsätze auf dem Einsatzplan stehen, oder ob diese Kombination als kompakte schlagkräftige Einheit zur Durchführung von Galabau-Arbeitsprozessen unter beengten Platzverhältnissen eingesetzt wird: Sämtliche Komponenten dieser Fahrzeuglösung sind optimal aufeinander abgestimmt. Der Unimog U 530 bildet mit Allradantrieb, Zapfwellenantrieb und Leistungshydraulik eine perfekte Basis für den Hochkipperaufbau.

Der Hochkipper besitzt ein Basis-Ladevolumen von 15 Kubikmetern, das in Kombination mit einem Anhänger auf 55 Kubikmeter erweitert werden kann. Der Fronthäcksler verfügt über einen 340 mm breiten Einzugs und kann Stammholz bis 300 mm Durchmesser verarbeiten. Durch den Seilauslauf am Heck ermöglicht die Seilwinde beim Holzrücken einen 250°-Einsatzbereich und kann per Funkfernsteuerung bedient werden. Die Seillänge von 60 Metern mit 12 Millimetern Durchmesser gewährleis-

tet dafür ausreichend Spielraum.

### Unimog U 530 mit höhenverstellbarer Kabine von Werner und Hacker HEM 583 Z mit Aufbaukran der Firma Jenz Maschinen- und Fahrzeugbau

Zum Betrieb von Anbaugeräten wie dem Jenz-Hacker, der einen sehr hohen Leistungsbedarf für Trommel und Einzugsrolle benötigt, ist eine hohe Antriebsleistung erforderlich. Diese wird durch die Heckzapfwelle des Unimog mit der stärksten Motorisierung zur Verfügung gestellt: Der 7,7-Liter-Motor OM 936 des Unimog U 530 leistet 220 kW (299 PS). Der Radstand des Unimog beträgt 3350 mm und sorgt für große Wendigkeit beim Anfahren des oft schwer zugänglichen Einsatzorts im Wald. Auch bei Rangierprozessen, die zum

exakten Platzieren des Hackers auf engstem Raum erforderlich sind, kommt dieser Vorteil zum Tragen.

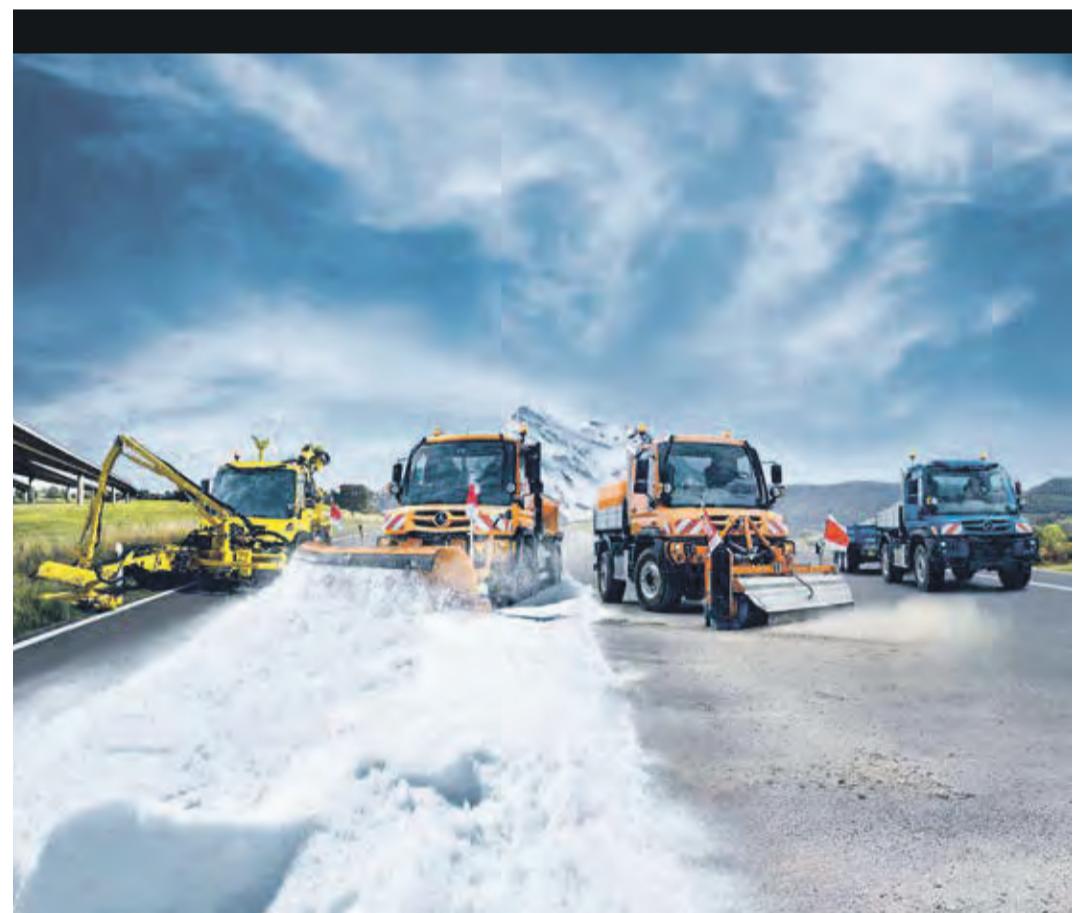
Die in ihrer Höhe verstellbare Fahrerkabine ist von der Werner Forst- und Industrietechnik GmbH realisiert worden: Durch eine maximale Rundum-Übersicht über den gesamten Arbeitsbereich ermöglicht sie den professionellen Betrieb des gezogenen Hackers HEM 583 Z mit Aufbaukran und Baumgreifer.

### Unimog-Hydraulik

Stämme bis etwa 56 cm Durchmesser – oder auch mehrere Stämme gleichzeitig – verarbeitet der kompakte Spezialaufbau ohne Schwierigkeiten. Sie werden mit dem Baumgreifer in den Einzugs des Hackers befördert. Der Kran wird bedarfsgerecht über die Unimog Hydraulik angetrieben.

Dank der Kraft des Unimog sind auch von langen Bäumen innerhalb weniger Minuten nur noch fingerlange Hackschnitzel in bester Qualität übrig. Bei den Live-Demonstrationen auf dem Interforst-Messestand zeigt der Unimog U 530 sein überragendes Können beim harten Forsteinsatz mit Hacker.

Beim Hackereinsatz im Forst und auf der Straße kommt dem Unimog U 530 seine schnelle Versetzbarkeit bei Transferfahrten von A nach B mit bis zu 80 km/h zugute. In der Fahrerkabine sorgen großflächige Scheiben an Front und Seiten für hervorragende Sichtverhältnisse, während die Lärmkapselung für ein niedriges Geräuschniveau sorgt. Schnellkupplungen am Fahrzeugheck erlauben bei Bedarf einen schnellen Gerätewechsel, zum Beispiel den Austausch des Hackers gegen andere Anbaugeräte. □



## 365 Tage voller Tatendrang.

Maximale Auslastung im Ganzjahreseinsatz mit dem Unimog Geräteträger. Kommunale Aufgaben sind niemals erledigt: Unzählige kleine und große Jobs möchten zuverlässig und schnell erledigt werden – allen voran Mähen, Mulchen und Gehölzpflege, Winterdienst, Kehren

und Reinigen sowie Laden und Transportieren. Hier bringt der Unimog seine Vielseitigkeit ins Spiel. Denn der Geräteträger kann dank seiner standardisierten hydraulischen, mechanischen und elektrischen Schnittstellen eine Vielzahl von Geräten antreiben.

Mercedes-Benz  
Trucks you can trust



Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG, Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 991-110, Fax: 09453 991-106, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Carl Beuthauser Kommunaltechnik GmbH & Co. KG, Albert-Ruckdeschel-Straße 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Henne Nutzfahrzeuge GmbH, Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 99 2490-0, Fax: 089 99 2490-109, E-Mail: heimstetten@henne-unimog.de, Internet: www.henne-unimog.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Straße 10, 97076 Würzburg, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: info@kurt-herold.de, Internet: www.kurt-herold.de

KLMV GmbH, Robert-Bosch-Straße 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: verkauf@klmv.de, Internet: www.klmv.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge, Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com, Internet: www.wilhelm-mayer.com



Wohnraumstudie für den Landkreis Donau-Ries in Auftrag gegeben:

## Zukünftigen Wohnbedarf ermitteln

Im Rahmen des Konversionsmanagements begleitet der Landkreis Donau-Ries Kommunen bei ihrer Innenentwicklung. Nun wird für alle 44 Kommunen des Landkreises Donau-Ries eine Studie in Auftrag gegeben, die den zukünftigen Bedarf an Wohnraum ermittelt. Die umfangreiche Studie untersucht auch wichtige Zielgruppen für den Bereich Wohnen.

Das Projekt Flächenmanagement und Innenentwicklung läuft im Landkreis Donau-Ries bereits seit April 2015. Da es eine solche Initiative bisher nur wenige Male in Bayern gibt, hat der Landkreis Donau-Ries eine Vorreiterrolle inne. Mit den teilnehmenden 27 Kommunen wurde im vergangenen Prozess intensiv zusammengearbeitet. Nun werden neue hilfreiche

Maßnahmen für Kommunen und Bürger entwickelt. Eine davon ist die Wohnraumstudie für den Landkreis Donau-Ries.

### Bedarf an Wohnraum

Um das Flächenmanagement und die Innenentwicklung im Landkreis Donau-Ries effizient gestalten zu können, ist die Kenntnis über den zukünftigen

Bedarf an Wohnraum entscheidend. Dazu müssen eine Vielzahl an Faktoren mit einbezogen werden.

So beispielsweise die Bevölkerungsentwicklung in der Region und die demographischen Rahmenbedingungen. Unter anderem werden auch die Daten zu den Bereichen Infrastrukturausstattung und Pendlerbewegungen berücksichtigt. Landrat Stefan Rößle dazu: „Ergebnis der Studie soll eine Strategie für den Landkreis Donau-Ries sein, wie der zukünftig benötigte Wohnraum optimal entwickelt werden kann“.

### Wichtige Zielgruppen

Um den zukünftigen Bedarf an Wohnraum für die Region angepasst entwickeln zu können ist es zunächst notwendig, unterschiedliche Zielgruppen genau zu betrachten. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist vor allem der Bereich „Wohnen im Alter“ zu untersuchen. Dabei ist auch die

Versorgung im Alter von zentraler Bedeutung. Zudem soll das „Wohnen für Neuzugewanderte“ als weitere Zielgruppe ein Thema sein. Vor dem Hintergrund der räumlichen Bevölkerungsbewegungen und der stetig steigenden Zahl an Bewohnern in der Region, sind Erkenntnisse aus dieser Untersuchung besonders wichtig. Zuletzt sollen „Neue Arbeitsformen auf dem Land“ Aufschluss darüber geben, in welchem Maß junge kreative, wissenschaftsorientierte Menschen im Donau-Ries bleiben würden, anstatt in Metropolen umzusiedeln um ihren Beruf ausüben zu können.

### Konversionsmanagement als Servicestelle

Das Konversionsmanagement Donau-Ries steht als Servicestelle für die Innenentwicklung zur Verfügung. Die Vermarktung der erfassten Baulücken und Leerstände wird weiter ein Kernbereich der Arbeit sein, betont Konversionsmanagerin Barbara Wunder. Zudem wird in den nächsten Jahren noch ein umfassendes Informationsangebot für Bürgerinnen und Bürger sowie Kommunen geschaffen. □



Landrat Stefan Rößle und Konversionsmanagerin Barbara Wunder bei der Planung der Wohnraumstudie für den Landkreis Donau-Ries. Bild: Stefanie Fieger, Landratsamt Donau-Ries

## Landkreis Dillingen führt Regionalmanagement fort

Für weitere drei Jahre will der Landkreis Dillingen das Regionalmanagement fortführen. Dies hat der Kreisausschuss in seiner jüngsten Sitzung beschlossen.

Im Förderzeitraum 2019 bis 2021 sollen die Projekte „Veranstaltungsreihe Hochwasservorsorge“, „Kulturmanagement“, „Digitalisierungsinitiative für Mensch und Wirtschaft“ Schwerpunkte des Regionalmanagements sein. Das Konzept dazu stellte Regionalmanagerin Christin Werthmüller den Ausschussmitgliedern vor.

### Zukunftsthemen der Landentwicklung

Das Regionalmanagement im Landkreis Dillingen a.d. Donau wird seit dem 1. Februar 2018 im Rahmen des bayerischen Programms zur Umsetzung von Projekten in Zukunftsthemen der Landesentwicklung vom Landkreis betrieben.

Landrat Leo Schrell betont im Ausblick auf die bevorstehende Förderperiode, dass die „Veranstaltungsreihe Hochwasservorsorge“ im Handlungsfeld „Siedlungsentwicklung“ einen effektiver Beitrag zur Förderung der Hochwasservorsorge in den von einer Hochwasserlage potenziell betroffenen Gemeinden leisten soll.

### Risikomanagement für Hochwasser

So hat die Veranstaltungsreihe u.a. zum Ziel, unter Berücksichtigung der europäischen Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie (2007/60/EC) einen Informationsaustausch mit der Bevölkerung zu erreichen und dabei dafür zu sensibilisieren, wie wichtig vorbeugender Hochwasserschutz für den Erhalt der Funktionsfähigkeit der Infrastruktur wie der Strom- und Trinkwasserversorgung, der Verkehrsinfrastruktur und von Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge wie Krankenhäuser im Hochwasserfall ist.

Über das Projekt „Kulturmanagement“ soll im Handlungsfeld „Regionale Identität“ dem vielfältigen und dichten kulturellen Veranstaltungsprogramm im Landkreis ein klares Profil gegeben, besuchergerecht gebun-

delt und gleichzeitig Potenzial für eine touristische Angebotsentwicklung ausgereizt werden.

Neu wird das Projekt „Digitalisierungsinitiative für Mensch und Wirtschaft“ sein. Im Handlungsfeld „Wettbewerbsfähigkeit“ soll das Projekt bearbeitet werden. Ziel dabei ist, die Wettbewerbsfähigkeit für den Mittelstand, insbesondere im Bereich Handel, Handwerk und Dienstleistung zu fördern. „Gerade kleine und mittlere Unternehmen stehen vor großen Herausforderungen, wollen sie den Schwung der Digitalisierung mitnehmen und für sich effizient nutzbar machen“, betont Landrat Leo Schrell.

### Strategie für die Regionen

Zusätzlich möchte sich das Regionalmanagement an dem Modellprojekt „Zukunftsstrategie für die Regionen“ beteiligen.

Bis Mitte Oktober wird dazu eine Interessensbekundung beim Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat eingereicht.

Die Lenkungsgruppe, in der neben Landrat Leo Schrell Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, der Regierung von Schwaben, dem Wasserwirtschaftsamt Donauwörth, dem Regionalentwicklungsverein Donautal-Aktiv e.V., der Tourismusorganisation Dillinger Land e.V. und Mitglieder der Fraktionen im Kreistag vertreten sind, hatte im Vorfeld der Sitzung des Kreisausschusses zum Konzept grundsätzlich grünes Licht gegeben.

### Ländlicher Raum mit besonderem Handlungsbedarf

Das Gesamtbudget für das Regionalmanagement beläuft sich im Förderzeitraum 2019 bis 2021 auf rund 560.000 Euro. Dazu erwartet der Landkreis als „Ländlicher Raum mit besonderem Handlungsbedarf“ eine Förderung in Höhe von insgesamt bis zu 450.000 Euro. **Hurler**

## Wo findet Klimaschutz statt?

Die Gemeinde Seehausen setzt bereits seit zehn Jahren auf regenerative Wärme

Dieser Frage gingen das Kompetenzzentrum Energie der Energiewende Oberland (EWO) und die Gemeinde Seehausen vergangenen Donnerstag nach. Zum Anlass nahm Andreas Scharli, Energiemanager der EWO die „Bayerische Klimawoche 2018“, zu der er jedes Jahr Vorzeigeprojekte der Region vorstellt.

Einen Meilenstein in Sachen Energiewende und Klimaschutz beschritt die Gemeinde Seehausen bereits im Jahr 2008, als sie eine zentrale Hackschnitzelheizung errichtete. Seit mittlerwei-

le zehn Jahren wird so regenerative Wärme für die gemeindeeigenen Gebäude sowie ein benachbartes Wohn- und Geschäftshaus erzeugt. 121 Tonnen CO<sub>2</sub> kann die Ge-



Bürgermeister Markus Hörmann, Gemeinderätin Christine Bartl, Stephan Gampe vom Forstamt Murnau und Christiane Regauer (EWO)

### Öko-Bahnstromkraftwerk Bertoldsheim

## Fitnessprogramm für Staustufe

Zwei Wehrfelder und die Bootschleuse werden bis April 2019 ertüchtigt; das dritte Wehrfeld folgt im Herbst 2019. Als weiteres Sicherheitssystem bei extremen Hochwasserereignissen wird ein zusätzliches Hubsystem für die Wehrtore montiert. Sperrungen der Straßenbrücke am Kraftwerk sind aus Sicherheitsgründen unvermeidlich. Die Bootschleuse ist während der umfangreichen Arbeiten gesperrt. Die Stromproduktion für die Bahn läuft weiter.

Uniper Kraftwerke GmbH ertüchtigt seit Ende 2015 Schritt für Schritt die Wehranlagen und Bootschleusen der vier Bahnstromkraftwerke an der Donau im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen und in Ingolstadt.

Parallel erhalten diese Kraftwerke sowie die Anlage bei Vohburg als dritte Redundanz eine zusätzliche Sicherheitseinrichtung zum Öffnen der Wehre. Sie ermöglicht es, mit Hilfe von speziellen Hydraulik-Zylindern die Wehrtore auch im Fall eines 1000-jährigen Hochwasserereignisses und bei Ausfall jeglicher Wehrtorantriebe noch zu öffnen, um den maximalen Wasserabfluss zu garantieren.

Die aufwändigen Revisionsarbeiten dürfen aus Sicherheitsgründen nur im Zeitraum zwischen September und April, in dem die Donau überwiegend Niedrigwasser führt, stattfinden. Der Revisionsablauf ist auch abhängig von den Witterungsbedingungen.

Die Kosten für alle Arbeitspakete zusammen belaufen sich auf rund sieben Millionen Euro. Ziel der Maßnahmen ist es, den betriebssicheren Zustand der Kraftwerksanlagen langfristig zu sichern und die Wehrfelder für die nächsten 30 Jahre hochwasserschutztauglich zu ertüchtigen, so dass die Deutsche Bahn auch für die Zukunft mit dem zuverlässigen Ökostrom aus Wasserkraft planen kann. **JK**

## 1200 Jahre Piesenkam

Vor kurzem feierte Piesenkam in der Gemeinde Waakirchen (Landkreis Miesbach) seine urkundliche Ersterwähnung vor 1200 Jahren. Anlässlich des Jubiläums war das ganze Dorf auf den Beinen.

Exakt 319 Bewohner zählt Piesenkam heute. Der älteste Nachweis für den Ort ist eine Urkunde mit dem Datum 8. September 817. Darin ist von einer vollzogenen Schenkung von vier sog. Eigenkirchen an den Bischof von Freising die Rede. Darunter diejenige „zu Piesenkam im Allgau“. Nach dieser Vermögensübertragung an das Bistum Freising „beginnt mit dem Jahr 818 die Geschichte unseres Dorfes“, heißt es in einer aufwändig gestalteten Festschrift, die die Piesenkamer Feuerwehr anlässlich des Jubiläums herausgegeben hat.

### Eindrucksvoller Festzug

Ihr Jubiläum unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Sepp Hartl läuteten die Piesenkamer mit einem Konzert in der Jakobuskirche ein. Am Festsonntag feierte Weibischhof Wolfgang Bischof nach dem Kirchenzug die Feldmesse auf der Peterbauerwies ober-

halb Piesenkam. Dort bot sich mit den verschiedenen örtlichen und benachbarten Vereinsabteilungen ein farbenprächtiges Bild. Danach startete ein eindrucksvoller Festzug durch den Ort mit anschließender musikalischer Unterhaltung im Festzelt.

Bürgermeister Hartl dankt den vielen ehrenamtlichen Helfern, die dieses Fest überhaupt erst möglich gemacht hatten. Über all die Jahre habe das kleine Dorf seinen eigenen Charakter bewahrt und es lasse sich hier wunderbar entspannt leben, hob der Rathauschef hervor.

Ehrgäste waren unter anderem Landrat Wolfgang Rzehak und Ilse Aigner, Staatsministerin für Wohnen, Bau und Verkehr, die extra die Einladung zum Trachtenumzug beim Oktoberfest ausgeschlagen hatte. Aigner lobte das Miteinander und beispielhafte Engagement im Dorf und meinte voller Bewunderung: „Piesenkam ist nicht der größte, aber ein wunderschöner Ort.“

Landrat Rzehak wiederum wünschte für die Zukunft Piesenkams alles Gute und appellierte an die Bürgerinnen und Bürger: „Lasst euch euren wunderschönen Ort nicht zerstören.“ **DK**

### Bayerische Gemeindezeitung

ISSN 0005-7045  
Fachblatt der KPv in Bayern

Herausgeber:  
Landrat Stefan Rößle

Redaktion:  
Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)  
Doris Kirchner, Chef vom Dienst  
Jakob Döring  
Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:  
Lutz Roßmann (Landtag)  
Jörg Kunstmann (KPv)  
Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebs:  
Constanze von Hassel (verantwortlich)  
Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 52 vom 01.01.2018  
Anzeigenschlusstermine:  
siehe Erscheinungs- und Themenplan

Veranstaltungen:  
Theresa von Hassel (verantwortlich)  
Telefon 08171 / 9307-10

Erscheinungsweise:  
22 Ausgaben jährlich  
(mit zwei Doppelausgaben)

Jahresbezugspreis Inland:  
€ 76,10 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:  
(Abrechnung über eine Adresse)  
€ 38,25 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:  
(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,- zzgl. MWST.

Kündigung:  
zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag

Verlags- und Geschäftsleitung:  
Anne-Marie von Hassel  
Constanze von Hassel  
Theresa von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags und aller verantwortlichen Personen:  
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:  
Postfach 825, 82533 Geretsried  
Paketanschrift:  
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11  
Telefax 08171 / 9307-22  
eMail: info@gemeindezeitung.de  
Internet: www.gemeindezeitung.de

Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse:  
100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH; Geschäftsführerinnen:  
Anne-Marie von Hassel  
Constanze von Hassel  
Theresa von Hassel

Druck und Auslieferung:  
DZO Druckzentrum Oberfranken GmbH & Co. KG  
Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.





v.l.: Landrat Florian Töpfer, Geschäftsführer Adrian Schmuker (Leopoldina), Oberbürgermeister Sebastian Remelé und Geschäftsführer Wolfgang Schirmer (Geomed) Bild: Landratsamt Schweinfurt, Uta Baumann

Geomed-Kreisklinik und Leopoldina-Krankenhaus bauen Kooperationen weiter aus

## Gemeinsames Medizinkonzept zum Aufbau eines Zentrums für Altersmedizin

Die Geomed-Kreisklinik Gerolzhofen und das Leopoldina-Krankenhaus Schweinfurt kooperieren bereits seit mehreren Jahren und stehen im regelmäßigen Austausch um die Zusammenarbeit zu intensivieren, mit dem Ziel, künftig die Leistungen unter einer einheitlichen Verantwortung zu erbringen. Nun folgt für beide Häuser ein nächster wichtiger Schritt im Bereich Altersmedizin.

Rückblick: Zuletzt wurde sehr erfolgreich eine enge Kooperation im Bereich der Orthopädie und Unfallchirurgie etabliert. Dr. med. Matthias Blanke, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie, Hand- und Wiederherstellungschirurgie im Leopoldina-Krankenhaus, hat zusätzlich die Position des Chefarztes in Gerolzhofen übernommen. Das Krankenhaus in Gerolzhofen hat auf diese Weise die stationäre Versorgung auf dem Gebiet der Unfallchirurgie und Orthopädie gesichert und das Leistungsspektrum wesentlich erweitert. Die Akzeptanz der Patienten ist dadurch kontinuierlich gestiegen.

### Versorgungssicherheit gewährleisten

In einem nächsten Schritt beabsichtigen die beiden Partner am Standort in Gerolzhofen ein „Zentrum für Altersmedizin“ einzurichten. Es soll ein Versorgungsbereich im Umfang von 20 Planbetten geschaffen werden, in dem im Zusammenwirken mit den weiteren vorhandenen Fachrichtungen Leistungen der Akutgeriatrie, schwerpunktmäßig für Patienten aus dem Leopoldina-Krankenhaus und der Geomed Kreisklinik, erbracht werden. Geplant ist der Aufbau einer eigenständigen Hauptabteilung für Akutgeriatrie unter der Verantwortung eines leitenden Arztes mit der Weiterbildung für „klinische Geriatrie“, ergänzt durch ein multiprofessionelles Team aus Therapeuten, Psychologen, Sozialarbeitern und Pflegepersonal mit fachspezifischer Zusatzausbildung.

### Angebote für neue Indikationen

Beide Krankenhäuser verfolgen mit der erweiterten Zusammenarbeit mehrere Ziele. Die Kooperation dient einerseits dazu, den Krankenhausbau Gerolzhofen mit leistungsfähigen Strukturen langfristig zu sichern und dabei moderne, bedarfsgerechte Behandlungsangebote für neue und wachsende medizinische Indikationen bereitzustellen. Gleichzeitig profitiert das Leopoldina-Krankenhaus durch eine Entlastung der teilweise angespannten Belegungssituation und erreicht freie Kapazitäten zum Aufbau von speziellen Zentren und ergänzenden medizinischen Angeboten. Durch die an der Geomed-Klinik neu geschaffene Abteilung für Akutgeriatrie würde auch den Patienten des Leopoldina-Krankenhauses, deren Erstversorgung abgeschlossen wurde, eine nahtlose und spezialisierte Weiterbehandlung im Bereich der Altersmedizin wohnortnah angeboten, die bis-

neuer Leistungsbereiche am Standort Gerolzhofen.

### Akutgeriatrie

her im Landkreis Schweinfurt nicht zur Verfügung steht.

### Synergiepotenziale

Ergebnis einer Analyse: erhebliche Synergiepotenziale sind vorhanden. In einer von Stadt und Landkreis Schweinfurt beauftragten Analyse zu den Kooperationsmöglichkeiten der beiden Häuser durch die Unternehmensberatung Oberender&Partner kam man zu dem Ergebnis, dass bei einer engen Zusammenarbeit der beiden Kliniken der bisher defizitäre Krankenhausstandort Gerolzhofen wirtschaftlich betrieben werden könne, sofern es gelingt, die erheblichen Synergiepotenziale mit dem Leopoldina-Krankenhaus zu nutzen. Voraussetzung dafür sei eine enge Abstimmung des medizinischen Leistungsangebotes und die Ansiedlung

### Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge:

## Evaluation und Kosten

Im Landkreis Fürstfeldbruck wurden seit Oktober 2014 circa 300 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge stationär untergebracht. In einer Sitzung des Jugendhilfeausschusses im Juni dieses Jahres wurde diesem ein Bericht mit den aktuellen Zahlen, sowie Evaluationsbögen von den zwölf jugendlichen Flüchtlingen, für die die Jugendhilfemaßnahmen zwischen Januar und Mai 2018 beendet wurden, vorgelegt. Neben den Ergebnissen der Jugendhilfe wurden auch die jeweiligen Kosten ausgewertet.

Aus den Evaluationsbögen war ersichtlich, dass sich die jeweiligen Gesamtkosten pro Jugendlichenem zwischen 100.000 Euro und 180.000 Euro bewegen. Aus der Presseberichtserstattung und den daraufhin folgenden Reaktionen in den sozialen Medien war zu ersehen, dass viele Bürgerinnen und Bürger den Fürstfeldbrucker Bericht nicht richtig einordneten. Vor allem wurde unterstellt, dass die jungen Flüchtlinge im Landkreis eine besonders intensive und damit auch teure Behandlung erfahren würden.

Aus diesen Gründen ist es Landrat Thomas Karmasin wichtig, festzustellen, dass der Landkreis Fürstfeldbruck lediglich das bundesweit geltende Jugendhilferecht vollzieht. In ganz Deutschland schreibt das Gesetz vor, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge vorerst in die Obhut des Jugendamtes zu nehmen, weil in der Tatsache des „Unbegleitetheits“ eine Kindeswohlgefährdung im Sinne des § 8a des Achten Sozialgesetzbuches gesehen wird. Die minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge werden wie hier lebende Kinder behandelt, für die es keine geeignete elterliche Erziehung gibt.

Die grundsätzliche Entscheidung, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge dem Recht der Jugendhilfe mit allen ihren finanziellen Folgen zu unterwer-

fen, hat der Bundesgesetzgeber getroffen. In Bayern sind neben den kreisfreien Gemeinden die Landkreise für den Vollzug des Jugendhilferechts zuständig. Sie vollziehen und leisten, bekommen allerdings das Geld vom Bezirk wieder erstattet.

Entsprechend dem Achten Sozialgesetzbuch gibt es verschiedene Formen der Jugendhilfe. Das zuständige Jugendamt hat die jeweils bedarfsgerechte Maßnahme anzubieten. Je nach dieser ist die passende Form der Unterbringung auszuwählen. Die Angebote der Unterbringung reichen von sehr niederschwelligen Maßnahmen bis hin zu einer 1:1 Betreuung, die im Landkreis Fürstfeldbruck in keinem Fall gewährt wurde.

### Bundesweiter Vergleich

Die durchschnittlichen Kosten einer Unterbringung in einer stationären Einrichtung betragen im Landkreis Fürstfeldbruck im Monat 5.255 Euro. Diese setzen sich aus Kosten für die pädagogische Versorgung, für den sog. Sachaufwand und für den Investitionsaufwand für die eigentliche Unterbringung – dies ist der sog. „Tagessatz“ und Kosten für Taschengeld, Fahrten und Krankenkosten zusammen. Die Aufwendungen bzw. Tagessätze bewegen sich somit auf nahezu identischem Niveau der „normalen“ Jugendhil-

GZ

## GESTERN hat mein Chef gesagt ...



„am Sonntag war Erntedank. War wieder sehr schön, die Kirche prächtig geschmückt, die Feldfrüchte appetitlich arrangiert, die Brote und Kuchen phantasievoll verziert. Aber außer dem harten Kern aus Bauernverband, Trachtlern und treuen Kirchgängern war niemand in der Dankmesse. Sagt den Leuten Erntedank überhaupt noch etwas?“ Mein Chef, der Bürgermeister, sah sich einmal mehr mit dem soziologischen Wandel in unserer Stadt konfrontiert.

Unsere Stadt liegt zwar noch in einem ländlichen Umfeld, aber in einer so genannten Metropolregion. Die Nähe der Großstadt, der Zugang von dort, aber auch der durch die nivellierende Kraft des Medienkonsums bewirkte Mentalitätswechsel der Einheimischen haben

## Erntedank – ein überholtes Fest?

die Bedeutung einst fest im Jahreskalender verankerter Daten und Bräuche doch sehr relativiert.

Dazu kommt die ganz naiv von meinem Nefen gestellte Frage: „Warum soll ich für was danken, das eh da ist?“. Touché. Ein Sommer wie dieser heuer – zu heiß, zu trocken – hätte noch vor drei oder vier Generationen den Menschen echte Sorgenfalten auf die Stirn gelegt. Sorgen vor extrem steigenden Preisen für Lebensmittel, vielleicht sogar vor Versorgungsengpässen in einem strengen, kalten Winter, hätten auch außerhalb von Kriegs- und Nachkriegszeiten vor allem die sogenannten kleinen Leute geplagt. Heutzutage kann man vereinzelt lesen, dass Kartoffeln und Wintergemüse aus heimischer Produktion knapp und teuer werden könnten. Ach was, die Regale sind voll und wird das heimische Produkt teurer, findet sich sicherlich eine Importware, die man zu einem Schnäppchenpreis erwerben kann.

Nein, Lebensmittel haben für uns keinen großen Stellenwert mehr. Wer Leute mit eigenem Garten kennt, hat sicherlich schon die Bitte bekommen, Äpfel oder Zwetschgen abzunehmen, die vielfach angepriesen werden, als handle es sich bei einer guten Ernte um eine Zumutung und nicht um eine Gottesgabe. Ohne mit der Wimper zu zucken, wirft

jeder Deutsche pro Jahr 55 Kilogramm Lebensmittel auf den Müll. Wohlgemerkt: Noch genießbare Lebensmittel. Die Birne mit der braunen Stelle wird nicht ausgeschnitten, sondern kommt ganz in den Eimer, das Brot, das etwas hart geworden ist – weg damit. Und wie war es auf den unzähligen Grill-einladungen in diesem Jahrhundertsommer? Fleisch satt und immer zu viel, die Reste verbrutzeln auf dem Grill

oder werden noch roh weggeworfen.

Der Preis von Lebensmitteln bietet ja fast keinen Anreiz mehr zu Sparsamkeit. Der Gastgeber, der mehrere tausend Euro in einen Profigrill für den handtuchgroßen Vorgarten investiert hat, holt das Fleisch vom Discounter und freut sich (Achtung Wortwitz) tierisch, wenn er dafür weniger zahlt, als der Bauer vernünftigerweise für die Erzeugung bekommen sollte. Auf dem Münchner Oktoberfest war in diesem Jahr das halbe Wiesnhendl billiger zu haben, als die Maß Bier. Das Nahrungsmittel billiger als das die Mahlzeit begleitende Getränk. Die Welt steht Kopf.

Dabei müsste in Deutschland doch das Paradies an Tierwohl und Nachhaltigkeit angebrochen sein, nachdem bei Umfragen 25 Prozent der Verbraucher angeben, nur oder oft das teure Biofleisch zu kaufen. Blöd nur, dass Biofleisch gerade mal einen Marktanteil von zwei Prozent hat. Das richtige Bewusstsein wäre also wohl schon da, aber an der Ladenkasse sind die Vorteile von Masthühnern mit Auslauf, Rindern auf der Weide und Schweinen in Ställen mit Außenbereich nicht mehr so wichtig angesichts der Frage, ob für den Sonntagsbraten ein blauer oder doch nur ein roter Schein draufgehen soll.

Mein Chef, der Bürgermeister, ist selbst Feinschmecker und geht in Sachen Regionalität und Nachhaltigkeit bei Obst, Gemüse und Fleisch mit gutem Beispiel voran. Wie so oft wird es nur über die Jugend gehen, die den Teufelskreis aus billig und Wegwerfmentalität durchbrechen muss. Deshalb unterstützt er entsprechende Schulprojekte, wo immer er kann. Dabei weiß er sich einig mit dem Dichter Christian Morgenstern, der schon vor mehr als hundert Jahren schrieb: „Wehe dem Menschen, wenn nur ein einziges Tier im Weltgericht sitzt“.

Ihre Sabina

### Neue Anlaufstelle für pflegende Kinder und Jugendliche

## Projekt „superhands“

In Deutschland gibt es über 250.000 Kinder und Jugendliche, die ihre Eltern, Geschwister oder Großeltern zu Hause pflegerisch unterstützen müssen. Häufig stehen die Kinder und Jugendlichen mit den Erfahrungen, die sie täglich machen, alleine da und wissen nicht, wie sie mit belastenden Situationen umgehen sollen. „Diese Kinder brauchen dringend Unterstützung“, so Ralph Knüttel, Mitglied des Regionalvorstandes der Johanniter in Unterfranken.

Als Experten im Bereich der ambulanten Pflege sowie in der Kinder- und Jugendarbeit entwickelten die Johanniter daher das Projekt „superhands“, mit dem sie den pflegenden Kindern und Jugendlichen, auch Young Carers genannt, mit leicht verständlichen Informationen und Tipps zur Seite stehen wollen.

Auf der Internetseite www.superhands.de werden Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie altersgerecht aufbereitete Informationen angeboten. Die Seite soll außerdem sichtbar machen, was pflegende Kinder und Jugendliche tagtäglich leisten. „Die Kinder und Jugendlichen sollen vor allem spüren, dass sie nicht alleine sind und es für sie Unterstützung gibt“, erklärte Knüttel.

So kann auch die 14-jährige Lana aus Bad Königshofen – eine Jugendliche, die ihren Vater zuhause pflegt – davon profitieren. Zum Beispiel werden auf der „superhands“-Seite über 150 Krankheits- und Pflegebilder erklärt, Erste-Hilfe-Tipps in Form von Foto-Stories dargestellt und Anleitungen für den Notfall bereitgestellt. „Solch ein Nachschlagewerk in alters-

gerechter Sprache ist derzeit einmalig in Deutschland“, so Knüttel. Auch eine individuelle telefonische oder – wenn gewünscht anonymisiert – Online-Beratung bieten die Johanniter über dieses Portal an.

### Über 250.000 Betroffene in Deutschland

Die Idee zu dem neuen Angebot entstand durch einzelne Erzählungen von Lehrkräften, die im Schulungsprogramm des Johanniter-Projektes „Perlmüt(t) – Hilfe für traumatisierte Kinder und Jugendliche“ von Schülern berichteten, die ein Familienmitglied zu Hause pflegen. Die Suche nach spezialisierten Beratungsstellen für diese jungen Menschen war vergebens. Die Zahl der Betroffenen liegt bei über 250.000. Das Projekt „superhands“ in Österreich schien sich letztlich als Modell für eine Umsetzung in Bayern zu eignen. So kam es zu zahlreichen Arbeitstreffen, in denen Strukturen und Inhalte auf Deutschland angepasst und erweitert wurden. „Das Ergebnis kann sich sehen lassen.“ erklärte Knüttel voller Stolz. [www.superhands.de](http://www.superhands.de)



## „Eh-da-Wärme“ ersetzt 740.000 Liter Heizöl

In Weißenhorn wurde das neue Fernwärmenetz eingeweiht. Stadt und Landkreis sind Eigentümer, SWU der Betreiber

Als „überzeugende Kombination von Ökonomie und Ökologie“ hat Landrat Thorsten Freudberger die neue Fernwärmeversorgung in Weißenhorn bezeichnet. Nach mehreren gescheiterten Anläufen in den vergangenen Jahrzehnten sei nun der große Wurf gelungen: Das Müllheizkraftwerk im Weißenhorner Eschach versorgt seit 24. Oktober 2017 über ein Fernwärmenetz einen Teil der Fuggerstadt. Bauabschnitt (BA) 1 ist nun von den Pfarrern Andreas Erstling und Daniel Rietzler eingeweiht worden.

Die Arbeiten an Bauabschnitt 2 laufen noch, Ende 2018 sollen sie abgeschlossen sein. Dann werden um die 60 Gebäude mit der Abwärme des MKHW geheizt: private Haushalte, öffentliche Einrichtungen und Betriebsstätten von Firmen wie PERI. Der „Global Player“ aus Weißenhorn stellt zudem die Ausfallversorgung, wenn die Abwärme aus dem Eschach – zum Beispiel wegen Revision – nicht zur Verfügung steht.

Das Großvorhaben konnte erfolgreich realisiert werden, weil alle an einem Strang gezogen haben und hoch motiviert zu Werke

gegangen seien, sagten unisono alle Redner bei der Einweihungsfeier von BA 1 auf dem Gelände des Abfallwirtschaftsbetriebs in Weißenhorn.

Landkreis Neu-Ulm und Stadt Weißenhorn, die jeweils mit 50 Prozent an der Trägergesellschaft Fernwärme Weißenhorn (FWW) GmbH beteiligt sind, investieren insgesamt rund 9 Millionen Euro in die Bauabschnitte 1 und 2. Erörtert wird derzeit, ob man 2019 Bauabschnitt 3 folgen lassen soll: die Fernwärmeversorgung der Weißenhorner Innenstadt.

Schon jetzt steht für Landrat



V. l.: Alois Alt (Geschäftsführer FWW GmbH), Evangelischer Pfarrer Andreas Erstling, Landrat Thorsten Freudberger, Katholischer Pfarrer Daniel Rietzler, Dr. Wolfgang Fendt (Bürgermeister von Weißenhorn), Markus Hertel und Professor Dr. Wolfgang Rommel (beide bifa Umweltinstitut). Bild: Kerstin Weidner (Landratsamt Neu-Ulm)

Thorsten Freudberger fest: „Mit dem größten Klimaschutzpolitischen Projekt in der Geschichte des Landkreises Neu-Ulm machen wir einen Quantensprung beim Klimaschutz und bei der ressourcensparenden Energieversorgung.“ BA 1 und 2 zusammengefasst, führe die Fernwärmeversorgung zu einer Einsparung von 2.500 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr. Das entspreche circa 740.000 Liter Heizöl.

### Stolz auf das Erreichte

Weißenhorns Bürgermeister Dr. Wolfgang Fendt zeigte sich wie der Landrat stolz und glücklich über das Erreichte. Gleichzeitig baten die beiden Vertreter der Netzeigentümer die Anwohner und Verkehrsteilnehmer um

## Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegen das Magazin der LfA Förderbank Bayern sowie eine Einladung zum 6. Bayerischen Breitband-Forum der Bayerischen Gemeindezeitung bei. Wir bitten um freundliche Beachtung. □

th-Günc in seinen wohlverdienten Ruhestand zurückkehrt.

Hertel und Alt haben sich der dringenden Mission zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit verschrieben. Dass der Mensch für den Klimawandel verantwortlich ist, daran ließ Professor Dr. Wolfgang Rommel, der Chef des bifa Umweltinstitutes, keinen Zweifel. Bei der Fernwärmeversorgung mit der Abwärme des MKHW in Weißenhorn handele es sich um „eine ideale Möglichkeit, sowieso vor-

handene Energie sinnvoll zu nutzen“. Mit solcher „Eh-da-Wärme“ könnte der „größtmögliche ökologische Effekt“ erzielt werden.

Klimaschutz gehe jede Bürgerin und jeden Bürger an, stellte Rommel heraus und appelliert an alle Weißenhornerinnen und Weißenhorner, ihr Haus beziehungsweise ihre Wohnung ans von den Stadtwerken Ulm/Neu-Ulm (SWU) betriebene neue Fernwärmenetz anschließen zu lassen: „Tun Sie sich selbst, Ihren Kindern und Ihren Enkeln etwas Gutes!“ □

## „Energiesparmeister“ des Landkreises Neu-Ulm

„Wir kommen gerne heim“, sagen Sonja und Christian Epple und sprechen dabei auch für ihre drei Töchter Emilia, Maika und Sophia. In ihrer Wohlfühlase in Finningen (Stadt Neu-Ulm) können die viel beschäftigten Mitinhaber des örtlichen Gasthofes und Hotels „Hirsch“ ihre Akkus aufladen. Es ist ein Haus, das nicht nur ein hervorragendes Raumklima aufweist, sondern auch das Weltklima und die Energieressourcen unseres Planeten schont.

Dafür wurden Sonja und Christian Epple nun als „Energiesparmeister“ des Landkreises Neu-Ulm ausgezeichnet. Florian Drollinger, Klimaschutzmanager am Landratsamt, überreichte dem Ehepaar anlässlich der Bayerischen Klimawoche den mit 2.500 Euro dotierten Bauherrenpreis. □

### Vorschau auf GZ 20

In unserer Ausgabe Nr. 20, die am 25. Oktober 2018 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunale Finanzthemen
- Wasserversorgung · Wasserentsorgung · Gewässerschutz
- Fachliteratur
- Kommunale Repräsentation

## LIEFERANTEN



## NACHWEIS

### Absperrpfosten



Heinkelstraße 44,  
71384 Weinstadt  
Tel.: 07151/99 51 643

**Hugo Knödler GmbH**  
www.apsederrpfosten.com

### Abzeichen



**Fahnen Koch**  
Thüringer Fahnenfabrik GmbH  
Querstrasse 8  
96450 Coburg  
Tel.: 09561-5527-0  
Fax: 09561-552723

### AVA-Software



orca-software.com

### Energiedienstleistung



erdgas schwaben

### Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:

CONSTANCE VON HASSEL

Telefon 08171.9307-13

hassel.constanze@gemeindezeitung.de

### Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen:

THERESA VON HASSEL

Telefon 08171.9307-10

hassel.theresa@gemeindezeitung.de

### Fahnenmaste + Fahnen



**Fahnen Koch**  
Thüringer Fahnenfabrik GmbH  
Querstrasse 8  
96450 Coburg  
Tel.: 09561-5527-0  
Fax: 09561-552723



Fahnen  
Maste  
Roll-Ups  
Bekleidung  
uvm.

### Fahnenmasten



Heinkelstraße 44,  
71384 Weinstadt  
Tel.: 07151/99 51 641

**Hugo Knödler GmbH**  
www.fahnenmast.com

### Gebäudedienstleistungen



Ihr zuverlässiger Partner  
für die Gebäudereinigung

seit 1910



**Prior & Peußner**  
Gebäudedienstleistungen

Für Sie vor Ort:  
86356 Neusäß · 90427 Nürnberg

www.pp-service.com

### Gewerbebau



**Laumer Bautechnik GmbH**  
Bahnhofstr. 8  
84323 Massing  
Tel.: 08724/88-0 Fax: 88-500

Kindergärten · Turnhallen · Mehrzweckhallen  
Maschinenhallen · Wertstoffhöfe · Technikräume  
Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung

www.laumer.de · info@laumer.de

### Hydraulik Anbaukomponenten



POWERED BY  
HYDRAULICS

Hydraulische Generatoren, Hochdruckwasserpumpen, Kompressoren,  
Schweißgeräte, Magnetenanlagen, Straßen- und Rohrreinigungs-  
anlagen, Vibrationspumpen, Staubbindungssysteme, Tauchpumpen,  
Bohrflüssigkeitspumpen

PT-Hydraulik Vertrieb OHG

Untereggenstr. 15 · 86971 Peiting · Tel. +49 88 61/24 69-100  
info@pt-dynaset.de · www.pt-dynaset.de

### Kommunalfahrzeuge



Für jeden der richtige Unimog.

Bei Ihren Profis in der Region.

Henne Nutzfahrzeuge GmbH  
85551 Heimstetten, www.henne-unimog.de

Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG  
93095 Hagelstadt, www.beuthauser.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge  
89231 Neu-Ulm, www.wilhelm-mayer.com

Carl Beuthauser Kommunaltechnik GmbH & Co. KG  
95326 Kulmbach, www.beuthauser.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG  
97076 Würzburg, www.kurt-herold.de

KLMV GmbH  
95145 Oberkotzau, www.klmv.de

### Kommunalfinanzierung

Ihre Kommunalkredit- und Förderbank

www.bayernlabo.de



### Multifunktionale Wärmerückgewinnung



Kostendämpfung für Ihre  
Lüftungs- und Klimaanlage

Clever investieren - doppelt sparen  
mit der Wärme- / Kälterückgewinnung von SEW!

- Substitution von Heiz-, Kälte-, Rückkühlleistung
- Nachrüstung / Sanierung im Bestand
- Hochrentabel und betriebssicher
- Keim- und schadstoffübertragungsfreie Rückgewinnung
- Wegfall von Rückkühlwerken möglich (s. 42. BImSchV)

Vorbildprojekte in Bayern (Auswahl):

Augsburg: Klinikum · Aschaffenburg: Fachhochschule · Bamberg: Klinikum · Bayreuth: Klinikum · Ingolstadt: Satorn Arena · München: Baureferat, Dt. Flugsicherung, Klinikum Großhadern, Muffathalle, O2-Tower, The Charles Hotel, TUM, Villa Stuck · Regensburg: Universität · Schweinfurt: Leopoldina-Krankenhaus · Würzburg: Universität u.v.a.m.

SEW® GmbH | 47906 Kempen | Tel. 02152/9156-0  
www.sew-kempen.de

### Nutzfahrzeuge



www.volkswagen-nutzfahrzeuge.de/kommunen-und-behoerden

### Schacht-Ausrüstungen

Schachtabdeckungen, Schachtleitern  
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen  
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme



Hailo-Werk GmbH & Co. KG · Daimlerstr. 2 · 35702 Haiger  
Telefon: 02773 821256 · Fax: 02773 8212-18  
professional@hailo.de · www.hailo-professional.de

### Sitzmöbelhersteller



**KRENZER**

Wir gestalten Räume.

Walter Krenzer GmbH & Co KG  
Sitz- und Polstermöbelwerk  
Industriestraße 26  
D-35684 Dillenburg (Frohnhausen)  
Telefon: 02771/3208-0  
Telefax: 02771/3208-13  
E-Mail: info@krenzer-sitzmoebel.de  
www.krenzer-sitzmoebel.de

### Straßenbeleuchtung



LEDiKIT® Streetlight

Digital LED-Upgrade  
bestehender Straßenleuchten  
mit Verstand und Verantwortung.



Weitere Informationen:  
T 0861 90992040 www.laternix.de

### Weihnachtsbeleuchtung



weihnachtsbeleuchtung

beratung · planung · vertrieb

grünware · lichtschlauch · led

bahnhofstraße 8  
91233 neunkirchen a. sand  
telefon: 09123/99 812 99  
telefax: 09123/99 812 98  
deko-jochum@t-online.de  
www.deko-jochum.de

Vertragspartner für

Wir liefern in 8-14 Tagen -  
und das bis kurz vor Weihnachten!



## Veranstaltungsort

Forum am Hofgarten  
Jahnstraße 2, 89312 Günzburg

## Termin

Donnerstag, 08. November 2018, 10:00 - 17:00 Uhr  
Einlass ab 9:00 Uhr

## Aktueller Stand über Vorträge und Aussteller

[www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de)

## Veranstalter

Bayerische GemeindeZeitung  
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH, Geretsried

## So erreichen Sie das Forum am Hofgarten

Unter [www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de) → Anfahrt können Sie direkt Ihre Route planen.

- ÖPNV: Der Bahnhof Günzburg ist 800 m entfernt. Von dort erreichen Sie z.B. den Hauptbahnhof München in 59 Minuten.
- PKW: Autobahn A8 Ausfahrt 67 Günzburg. Folgen Sie der B16 in Richtung Günzburg/Krumbach/Ichenhausen/Kötz. Das Forum am Hofgarten ist ausgeschildert. Vor Ort befindet sich eine Tiefgarage. Bilden Sie nach Möglichkeit Fahrgemeinschaften.

## Tagungsbeitrag

- Für Teilnehmer aus den bayerischen Kommunen und Behörden ist nach vorheriger Registrierung die Teilnahme am 6. Bayerischen BreitbandForum kostenfrei.
- Für Wirtschaftsvertreter beträgt der Tagungsbeitrag 95,- €.
- Abonnenten der Bayerischen GemeindeZeitung berechnen wir einen reduzierten Tagungsbeitrag von 55,- € pro Person.

## Verköstigung

Für einen Imbiss und Getränke ist gesorgt.

## Anmeldung

Bayerische GemeindeZeitung  
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried  
Telefon: 08171/9307-11  
Telefax: 08171/9307-22  
eMail: [veranstaltungen@gemeindezeitung.de](mailto:veranstaltungen@gemeindezeitung.de)  
Internet: [www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de)

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen,  
für Landesentwicklung und Heimat



# 6. BAYERISCHES BREITBAND FORUM

Donnerstag, 08. November 2018  
Einlass 9:00 Uhr  
Forum am Hofgarten  
Jahnstraße 2, 89312 Günzburg  
[www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de)



# Vortragsprogramm

Da die Vortragszeiten noch nicht endgültig bestätigt sind, erhalten Sie hier die erste Themenübersicht.

Den aktuellen Zeitplan finden Sie sobald wie möglich auf unserer Veranstaltungshomepage [www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de)

## ab 09:00 Eintreffen / Anmeldung der Gäste

### 10:00 Begrüßung

Theresa von Hassel | Bayerische Gemeindezeitung

### Grußworte | Videobotschaft

#### Staatsministerin Dorothee Bär, MdB

Bbeauftragte der Bundesregierung für Digitalisierung |

Stellvertretende Parteivorsitzende der CSU |

Vorsitzende des CSU-Netzrates und des CSU-net

### Breitbandförderung in Bayern, Stand und Ausblick

#### Regierungsdirektor Bernd Geisler

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen,

für Landesentwicklung und Heimat

### Smart Country | Perspektiven der digitalen Entwicklung im

#### ländlichen Raum und konkrete Handlungstipps für Kommunen

Gerald Swarat | Key Note präsentiert von LEW TelNet

### Glasfaserausbau in der Region

Johannes Stepperger | LEW TelNet

### Umsetzung des Materialkonzeptes gem. DigiNetz G

#### und Bundesförderung in der Praxis

Andreas Weber & Stefanie Wagner | REHAU AG + Co.

### Eigenwirtschaftlicher Glasfaserausbau FTTH –

#### ein Geschäftsmodell, das Gemeindekassen nicht belastet

Peter Reisinger | Deutsche Glasfaser

### Glasfaserausbau und 5G – so geht es weiter

Udo Harbers | Deutsche Telekom AG

### KRITIS Komplettpaket: Glasfaser-Infrastrukturüberwachung

Dr. Andreas Hornsteiner | Laser Components GmbH

### Der Weg zum FttH-Netz

#### Dr. Henrik Bremer

WIRTSCHAFTSRAT RECHT Bremer Weitag Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

### Geoinformationen sind überall – Smarte digitale Prozesse für die Telekommunikation

Daniel Öfele | Esri Deutschland GmbH

### Breitband-Offensive

Rolf-Peter Scharfe | Vodafone GmbH

### DSGVO, Netzsperrungen und Jugendschutz – Anforderungen an ein öffentliches WLAN von heute

Karsten Micke | hotspots GmbH

### Neuerungen in der Förderszene aus Sicht der Praktiker

#### Andreas Lange, Roland Werb & Michael Rübiger

Rödl & Partner GbR zusammen mit Corwese GmbH

### Weitere Vorträge gibt es von:

#### Direktor Stefan Graf | Bayerischer Gemeindetag

gabo Systemtechnik GmbH

MRK Media AG

ca. 17:00 Ende der Veranstaltung

## Unsere Partner

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat  
Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung • Bayerischer Gemeindetag

amplus AG • AND Solution GmbH • Anedis GmbH • aumass GmbH & Co. KG • Bayerisches Breitbandzentrum • Camozzi Automation GmbH • CobiNet Fernmelde- und Datennetzkomponenten GmbH • Connect Com GmbH • Corning Optical Communications GmbH & Co. KG • Corwese GmbH • Deutsche Glasfaser • Deutsche Telekom AG • eku Kabel & Systeme GmbH & Co. KG • Emtelle GmbH • Esri Deutschland GmbH • G.A. Kettner GmbH • gabo Systemtechnik GmbH • Genexis GmbH • GT Elektrotechnische Produkte GmbH • Hotspots GmbH • Lancier Cable GmbH • Langmatz GmbH • Laser Components GmbH • LEW Telnet GmbH • LfA Förderbank Bayern • M-net Telekommunikations GmbH • Magellan - geoinform AG • miecom-Netzservice GmbH • Mönninghoff GmbH & Co. KG • MRK Media AG • Muth Kommunikationstechnik GmbH • Netcom-Tec GmbH • Opternus GmbH • REHAU AG + Co. • Rödl & Partner GbR • ROMOLD GmbH • Vodafone GmbH • WIRTSCHAFTSRAT RECHT Bremer Weitag Rechtsanwaltsgesellschaft mbH • ZweiCom-Hauff GmbH

## Anmeldung

Bitte melden Sie sich möglichst bis zum 1. November 2018 an. Danke.

Fax 08171 / 93 07-22

eMail [veranstaltungen@gemeindezeitung.de](mailto:veranstaltungen@gemeindezeitung.de)

Ja, ich nehme am 8.11.2018 am 6. Bayerischen BreitbandForum teil.

Name

Behörde | Abteilung | Firma | Funktion |

Dienstanschrift

Tel.

eMail



## Tagungsbeitrag

Ihre Anmeldung als:

Kommunal-/ Behördenvertreter  
kostenfrei

GZ-Abonnent  
55,-€  
Kd.Nr.: \_\_\_\_\_

Wirtschaftsvertreter  
95,-€



DIE LFA FÖRDERBANK BAYERN – PARTNER DER WIRTSCHAFT UND KOMMUNEN

# LfA MAGAZIN

MENSCHEN UNTERNEHMEN PROJEKTE

HERBST/WINTER · 2018



## Ideen 4.0

Wie digitale Technologien  
unser Leben und unsere  
Gesellschaft verändern



# INHALT



14



**Smart gemacht**  
wurde dieser ganz normale Arbeitshandschuh vom ProGlove-Team in München. Das Originalbild von Conny Mirbach ist auf unserem Cover in seinen komplementären Farbwerten abgebildet.



08

## 04 „Netze sind das Rückgrat für alles“

Anastassia Lauterbach berät im Bereich Künstliche Intelligenz und Datensicherheit – ihre Prognose zum digitalen Wandel in Gesellschaft und Wirtschaft

## 08 Vom Talent, jung zu bleiben

Die Mountainbikes von YT Industries aus Forchheim sind nur in einem Shop erhältlich: dem digitalen

## 12 Die digitale Revolution

Ein Überblick: wo wir stehen und wie neue, innovative Technik eingesetzt wird

## 14 Einfach mal machen

Kreative Gründer, die ihre Ideen verwirklicht haben: vom Arbeitshandschuh mit integriertem Computersystem bis zum intelligenten Stromspeicher

## 18 Ins Netz gegangen

Der Markt Rohr in Niederbayern weiß, wie wichtig schnelles Internet für die Gemeindeentwicklung ist

## 20 Ganz automatisch

Main-Automation in Grobostheim bringt Robotik und Industrie zusammen



20

## 24 Meldungen

Businessplan Wettbewerbe | Eigenkapitalfinanzierung Nachhaltigkeitsbericht 2017/18 | Bayerischer Fernsehpreis Projekt JUNIOR | Halbjahresbilanz 2018

## 26 Service

Neues Leitbild der LfA | Energieeffizienzförderung

## 27 Gesichter der LfA

Ulrike de Vries-Donderer, Assistentin Vorstandsvorsitzender | Jörg Schöff, Teamleiter Banksteuerung

Fotos: Conny Mirbach (3); YT Industries; Markt Rohr; I.N.B.; PR



18

Liebe Leserin, lieber Leser,

ob Besprechungen per Videokonferenz, Online-Banking oder elektronische Steuererklärungen: Der digitale Wandel verändert radikal unsere Lebens- und Arbeitswelt. Neue Technologien bieten außergewöhnliche Möglichkeiten, wenn wir mit den damit verbundenen Herausforderungen richtig umgehen. Die Chancen der Digitalisierung müssen für die bayerischen Unternehmen durch gute Rahmenbedingungen und gezielte Förderungen nutzbar gemacht werden.

Eine leistungsfähige Infrastruktur ist die Grundlage, die wir unter anderem mit der Finanzierung des Breitbandausbaus für schnelles Internet schaffen. Der Markt Rohr in Niederbayern war eine der ersten bayerischen Gemeinden, die damit in ihre Zukunft investierten (S. 18). Digitale Kompetenz ist ein entscheidender Wettbewerbsfaktor, darum stellt die LfA auch für innovative Firmenprojekte umfassende Förderungen zur Verfügung. Welche kreativen Ideen damit schon umgesetzt wurden, zeigen unsere Gründerporträts in der Mitte des Magazins. Ganz im Sinne der Digitalisierung erzählen wir die ausführlichen Geschichten dahinter online auf [lfa.de/magazin](http://lfa.de/magazin).

Sie sehen, auch wir passen uns an. Die Förderbank der Zukunft ist digital, effizient und kundennah. Um das zu erreichen, arbeiten wir intensiv mit unseren Partnerbanken zusammen. Mit Hilfe einer webbasierten Abwicklung des Bankgeschäfts, des Automatisierens von Prozessen und digitaler Zusatztools wollen wir unseren Kunden eine schnelle und unkomplizierte Unterstützung ermöglichen.

Auch wenn sich die Zukunft nicht vorhersagen lässt, eines ist sicher: Der digitale Fortschritt betrifft uns alle. Und gemeinsam mit Ihnen möchten wir diese spannenden Veränderungen vorantreiben.



Dr. Otto Beier  
Vorstandsvorsitzender  
LfA Förderbank Bayern

## IMPRESSUM

**Herausgeber** LfA Förderbank Bayern, Königinstraße 17, 80539 München  
**Verantwortlich** Anita Dehne, Michael Muhsal  
**Internet** [www.lfa.de](http://www.lfa.de)  
**Verlag** storyboard GmbH, Wiltrudenstraße 5, 80805 München  
**Leiter der Verlagsredaktion** Stefan Ruzas  
**Redaktion** Denise Drahtmüller, Marlene Irausek  
**Bildredaktion** Elina Gathof, Anne Hilmer  
**Gestaltung** Thomas Saible  
**Lektorat** Lektorat Süd, [www.ektorat-sued.de](http://www.ektorat-sued.de)  
**Druck** F&W Druck- und Mediacenter GmbH, Kienberg

Wenn Sie unser LfA Magazin nicht mehr erhalten möchten, können Sie bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen. Teilen Sie uns dies bitte per E-Mail oder per Post unter Beifügung Ihrer Adresse mit:

LfA Förderbank Bayern, Unternehmenskommunikation, Königinstraße 17, 80539 München, E-Mail: [magazin@lfa.de](mailto:magazin@lfa.de)

Die hier verwendeten Adressen stammen aus unserem Bestand sowie öffentlichen Quellen (NIKU Media AG, Bramenstrasse 5, CH-8184 Bachenbülach, E-Mail: [shop@niku.ch](mailto:shop@niku.ch))



Das FSC®-Warenzeichen garantiert, dass das verwendete Papier aus verantwortungsvoll bewirtschafteten Wäldern stammt. Mit der im Logo angegebenen Lizenznummer können auf [www.fsc-deutschland.de](http://www.fsc-deutschland.de) Informationen zur zertifizierten Druckerei eingesehen werden.





# „NETZE SIND DAS RÜCKGRAT FÜR ALLES“

SIE WAR MIT 37 JAHREN INNOVATIONSCHEFIN DER TELEKOM, IST HEUTE AUFSICHTSRÄTIN BEI WIRECARD UND COACHT VORSTÄNDE IN DEN BEREICHEN ROBOTIK, KÜNSTLICHE INTELLIGENZ UND DATENSICHERHEIT. **ANASTASSIA LAUTERBACH** ÜBER DEN DIGITALEN WANDEL IN GESELLSCHAFT UND WIRTSCHAFT

INTERVIEW STEFAN RUZAS

**W**as ist Ihnen lieber, Frau Lauterbach: ein Computer, der Entscheidungen trifft, oder ein Mensch?

Das hängt von dem Menschen ab und von dem Computer, der vor einem steht. Ich glaube ja, dass schon der Begriff Künstliche Intelligenz in die Irre führt. Bis heute ist da nicht wirklich Intelligenz drin, das ist alles Programmierung – von Menschen gemacht. Ihre Fähigkeiten, die Erkenntnisse verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen und Anwendungen nutzbar zu machen, sind der Schlüssel. Und natürlich das technische Können.

**Macht Ihnen Künstliche Intelligenz auch manchmal Angst?**

Höchstens, wenn den programmierenden Teams die „Diversity“ fehlt. Bei Facebook hat eine Gruppe 2017 einem Rechner beigebracht, Berufe auf Basis von Gesichtern zu prognostizieren. Bei Barack Obama war die Kategorie „Basketballspieler“, weil sich der Rechner nicht vorstellen konnte, dass eine dunkelhäutige, groß gewachsene Person auch US-Präsident sein könnte. Bei einer Erkennungssoftware von Google wurden Dunkelhäutige als „Gorillas“ bezeichnet. Solche Fälle sind alles andere als lustig. Auch Algorithmen können Ungleichheit und Benachteiligung schaffen. Ist man in der „falschen“ Daten-Kohorte, bekommt man vielleicht keinen Kredit oder wird an einer Universität abgelehnt. »



**Digitale Innovationen verändern unsere Gesellschaft rasant. Kann man die künftigen technischen Entwicklungen, also die nächsten großen Dinge, überhaupt noch einigermaßen präzise vorhersagen?**

Ich habe jahrelang in der Halbleiter-Industrie gearbeitet. Was dort in der Forschung und Entwicklung jetzt angesagt ist, wird frühestens in fünf bis sieben Jahren Teil von Produkten und Dienstleistungen. Vergessen Sie nicht, dass Google eigentlich Mathematik aus den 30er-Jahren ist und Künstliche Intelligenz aus den 50er- und 60er-Jahren. Ein guter Indikator für Trends ist immer das Militär. Die hatten Touchscreens lange vor dem ersten iPhone von Steve Jobs.

**Von Robotik und Industrie 4.0 über Künstliche Intelligenz, Chatbots, Internet der Dinge bis Blockchain und Algorithmus-Ökonomie: Welche Treiber haben den größten Einfluss auf unsere Zukunft?**

Zuerst sollten wir Äpfel und Birnen trennen. Künstliche Intelligenz wurzelt in zunehmenden Datenmengen, besseren Halbleitern und wachsender Vernetzung zu akzeptablen Preisen. Rechenkapazitäten werden immer billiger und zugänglicher, also entstehen auch mehr Ideen und Produkte. Aber all das ist noch weit entfernt von einer „bewussten“ Künstlichen Intelligenz. Blockchain hat meiner Ansicht nach eine große Zukunft. Deswegen berate und unterstütze ich auch Ocean Protocol, die Schaffung eines dezentralen Systems zum Datenaustausch. Für die kommenden drei Jahre gibt es meiner Ansicht nach vier wichtige Trends. Erstens: der Fortschritt der so genannten Deep-Learning-Software. Zweitens: Das Internet heute erinnert mich an die Jahre 1997/98. Aber seitdem ist viel passiert. Dezentrale Datenmärkte auf Blockchain werden traditionellen Unternehmen die Möglichkeit geben, sich mit KI-Programmierern zu vernetzen, ohne dabei die Kontrolle über ihre Daten zu verlieren. Drittens: In der Hardware geht es u. a. in Richtung neuromorphe Chips und Quanten-Computing. Viertens: Feindselige Attacks, unterstützt durch maschinelles Lernen, werden noch massiver. Manipulierte Fotos, Videos und Stimmen. Manipulierte Sensoren, von denen Energie zur Schaffung von Kryptowährungen abgezapft wird. Selbstfahrende Autos, die durch Eingriffe von außen Steine und Waschbären verwechseln. IT-Sicherheit wird im Internet der Dinge überragende Bedeutung bekommen.

**Was ist eigentlich wichtiger: der Breitbandausbau oder neue Technologiekonzepte?**

Netze sind das Rückgrat für alles. Ich erwarte von den Betreibern der Telekommunikation keine bahnbrechenden Innovationen. Sie können aber mit Hilfe maschinellen Lernens die Steuerung und Leistung der Netze erhöhen. Mit dummen Netzen kann man nun mal keine Zukunftsstädte bauen.

## „DA IST NICHT WIRKLICH INTELLIGENZ DRIN“

ANASTASSIA LAUTERBACH

**Der Chef des Bundeskanzleramts in Berlin, Helge Braun, setzt schon auf ein „neues Wirtschaftswunder“ durch Digitalisierung. Ist die Aufholjagd gegen China und die USA noch zu gewinnen?**

China investiert bis 2030 insgesamt 150 Milliarden Dollar in Künstliche Intelligenz und lernende Technologien. Deren 2017 vorgelegte Strategie „Next Generation“ ist fast ein Spiegelbild der Strategie, die das Weiße Haus noch unter Barack Obama 2016 entworfen hat. Viele Länder wie Kanada, Neuseeland, Australien, Frankreich haben längst KI-Strategien, die sich auf Beschäftigung, industrielle Wettbewerbsfähigkeit und Verteidigung fokussieren. Ich selbst berate in der Sache auch die britische Regierung. Wie gerne würde ich auf Ihre Frage mit einem ermutigenden Lächeln antworten, aber leider fehlen noch die Taten und Fakten dafür.

**Bayern will dabei Leitregion sein. Mit einem bereits 2017 verabschiedeten 10-Punkte-Masterplan namens „Bayern Digital II“. Von 2018 bis 2022 sollen drei Milliarden Euro investiert und 2.000 neue Stellen geschaffen werden. Dabei geht es vor allem darum, den Mittelstand bei der digitalen Transformation zu unterstützen. Gute Sache, oder?**

Das ist großartig, und wir sollten dabei nicht vergessen, dass diese Transformation in den Schulen beginnt. Melinda, die Frau des Microsoft-Gründers Bill Gates, und die Stanford-Professorin und Google-Cloud-Chief-Science-Officer Fei-Fei Li haben gezielt ein Programm namens AI4All, also „Artificial Intelligence for all“, gestartet, damit Mädchen ab der 8. Klasse mit Deep-Learning-Methoden programmieren lernen. Das Programmierwissen wird ihnen überall helfen, egal, ob sie später Medizin, Ozeanografie, Architektur oder Physik studieren.

**Wobei die Installation tieflernender Algorithmen natürlich sehr aufwendig ist. Wie soll ein Mittelständler das schaffen?**

Bevor es um Algorithmen geht, sollte er begreifen, welche Daten er braucht, um wettbewerbsfähig zu bleiben, und in welchen Bereichen ihm Echtzeitdaten helfen können. Auch die Architektur der IT ist wichtig. Die wird künftig nicht mehr aus Silos bestehen, sondern viel agiler sein, um lernfähig zu bleiben. Die Zeiten, in denen man zum Controller laufen muss, um die Zahlen zum Produkt oder Markt parat zu haben,



**Dr. Anastassia Lauterbach im Talk** bei den *AI Masters 2018*, der ersten Konferenz zum Thema Künstliche Intelligenz, sehen Sie online unter [www.lfa.de/magazin](http://www.lfa.de/magazin)

Foto: ABC-CLIO

sind irgendwann vorbei. Daten werden jedem Mitarbeiter helfen, Entscheidungen selbstständig zu treffen. Das wird Unternehmensorganisationen verändern.

**Viele Führungskräfte beklagen in ihrer Belegschaft fehlende digitale Kompetenzen. Wie können sie mit diesen kritischen Lücken richtig umgehen?**

Die Führungskräfte sollten selbst Vorbild sein und nicht aufhören, sich weiterzubilden. Egal, ob im Silicon Valley oder auf Online-Plattformen wie Coursera oder Khan Academy. Aber Veränderungen brauchen auch Zeit. Man kann nun mal kein Rachmaninow-Konzert spielen, ohne jeden Tag zu üben. Und Klagen über einen Mangel an Fähigkeiten lösen nicht das Problem des Nachholbedarfs.

**Haben Sie das Gefühl, dass wir Menschen – egal, ob älterer Abteilungsleiter oder junger Arbeiter – wirklich Lust auf die digitale Transformation haben?**

Viele Menschen mögen Veränderungen nicht. Egal, ob es der Umzug in eine neue Stadt ist oder das Erlernen einer neuen Sprache. Umso dringender brauchen wir Vorbilder mit Wissensdurst und Widerstandskraft. Menschen, die Mut zu Transparenz haben und Mut zum Scheitern. Menschen, die bereit sind, im Ausland und von anderen Kulturen zu lernen. Technologien sind bei all diesen Eigenschaften immer nur sekundär. Sie machen etwas möglich, mehr nicht. Außerdem wollen die meisten Menschen nicht verlieren. Aber ohne Technologiewissen wird jeder verlieren.

**Das auch in München ansässige US-Softwareunternehmen Salesforce hat einen Vorstandsposten in diesem Jahr mit einem KI-Computer besetzt ...**

Salesforce hat seine großartigen KI-Fähigkeiten schon unter Beweis gestellt. Ich habe darüber auch in meinem 2018 erschienenen Buch *The Artificial Intelligence Imperative. A Practical Roadmap for Business* geschrieben. Die Firma brauchte ein Tool für Echtzeit-Entscheidungen. Gut so.

**Was antworten Sie denjenigen, die fragen, warum laut Bundesagentur für Arbeit in absehbarer Zeit durch die Digitalisierung von Produktion und Arbeit allein in Bayern 15,4 Prozent der menschlichen Arbeit ersetzt werden können?**

Automatisierung bringt Kostenersparnis, und das hat Auswirkungen auf uns Menschen. Aber es lohnt sich, auf die Arbeit mit smarten Maschinen neugierig zu sein. Der Trainingsmarkt für Künstliche Intelligenz wird ein Riesensmarkt, weil Computer nun mal keine menschlichen Augen, Ohren und Hirne haben, um bestimmte Daten richtig zu interpretieren. Dadurch entstehen neue Branchen und neue Arbeitsplätze.

**Auch die Bankenbranche ist mitten im Transformationsprozess. Es geht um Automatisierung, um webbasierte**

**Prozesse und digitale Zusatztools. Worauf sollten die Banken auch in Bezug auf die veränderten Kundenbedürfnisse unbedingt achten?**

Dass es darum geht, als Unternehmen dem Kunden treu zu sein, nicht umgekehrt. Daten und Technologien können helfen, den Kunden bestmöglich zu bedienen. Nicht mehr, nicht weniger. Gegebenenfalls eben auch mit Blockchains, Chatbots oder Sensoren, die Gefühle interpretieren.

**Bundeskanzlerin Angela Merkel möchte die Digitalisierung bundesweit forcieren. Mit einem Digitalkabinett und einer eigenen Digitalstrategie, einem gemeinsam mit Frankreich betriebenen Zentrum für Künstliche Intelligenz und einem Plan, der drei Punkte umfasst: 1. Fördern und Fordern von wirtschaftlicher Exzellenz, 2. Die Arbeitswelt auf Zukunft ausrichten, 3. Mehr Werte für das Maschinenzeitalter. Was braucht es noch, damit aus einem Plan echte Chancen werden?**

Wir brauchen Vorbilder und Technikkompetenz in jeder Geschäftsführung, jedem Rathaus, jeder Schule. Jeder Aufsichtsrat kann eine Bilanz lesen, warum sollte es so schwierig sein, etwas über „Open Source“ oder „Data Lake“ zu lernen?

**Mensch und Maschine – was macht Sie optimistisch, dass wir unsere digitale Zukunft menschlich und ethisch gestalten können?**

Weil ich hoffe, dass die Kraft der Kommunikation und unsere Neugier stärker sind als alles andere. Und weil Wachstum etwas ganz Natürliches ist, beruflich und als Mensch. Wichtig ist aber eine gesellschaftliche Ordnung für Innovationen. Und daran müssen alle mitarbeiten – von der Politik bis zum Bildungssektor, von traditionellen Konzernen bis zu Start-ups. Und Google muss der traditionellen Wirtschaft die Möglichkeit geben, Teil der ethischen Gremien dort zu werden. Die Politik muss lernen, dass Datensicherheit keine Sache von ein paar Wörtern ist, sondern eine der Programmierung. Und dafür gibt es allemal genügend gute Beispiele. ☐

### ANASTASSIA LAUTERBACH



Neben ihrem Aufsichtsratsjob bei Wirecard ist sie auch Gründerin von IAU-Ventures und Mitglied in Beiräten und Aufsichtsräten mehrerer Technologieunternehmen und Investmentfonds. Im April 2018 ist ihr Buch *The Artificial Intelligence Imperative. A Practical Roadmap for Business* erschienen. Die promovierte 46-Jährige ist Hobbykünstlerin und rief 2013

„Startups Meet Arts“ ins Leben, ein jährliches Zusammentreffen von Künstlern, Musikern, Unternehmensgründern und internationalen Entscheidern.

☐ **Auch online unter:** [www.lfa.de/magazin](http://www.lfa.de/magazin)



# VOM TALENT, JUNG ZU BLEIBEN

DER SPRUNG DER  
FORCHHEIMER FIRMA  
**YT INDUSTRIES** UNTER  
DIE WELTWEIT  
FÜHRENDEN HERSTELLER  
VON MOUNTAINBIKES  
IST AUCH EIN  
DIGITALES KUNSTSTÜCK

TEXT STEFAN RUZAS

Foto: Ale Di Lullo



in einfacher Rahmen aus Stahl, Federgabel, Hinterradbremse: Das erste Rad hat Markus Flossmann noch in der Wohnung seiner Schwiegermutter zusammengeschaubt; damals vor zehn Jahren, in Leutenbach bei Forchheim.

Davor hatte er zwei Jungs zugeguckt, die mit ihren fast schrottreifen Mountainbikes aus dem Baumarkt in der oberfränkischen Kreisstadt artistisch über Hindernisse und Erdhügel sprangen.

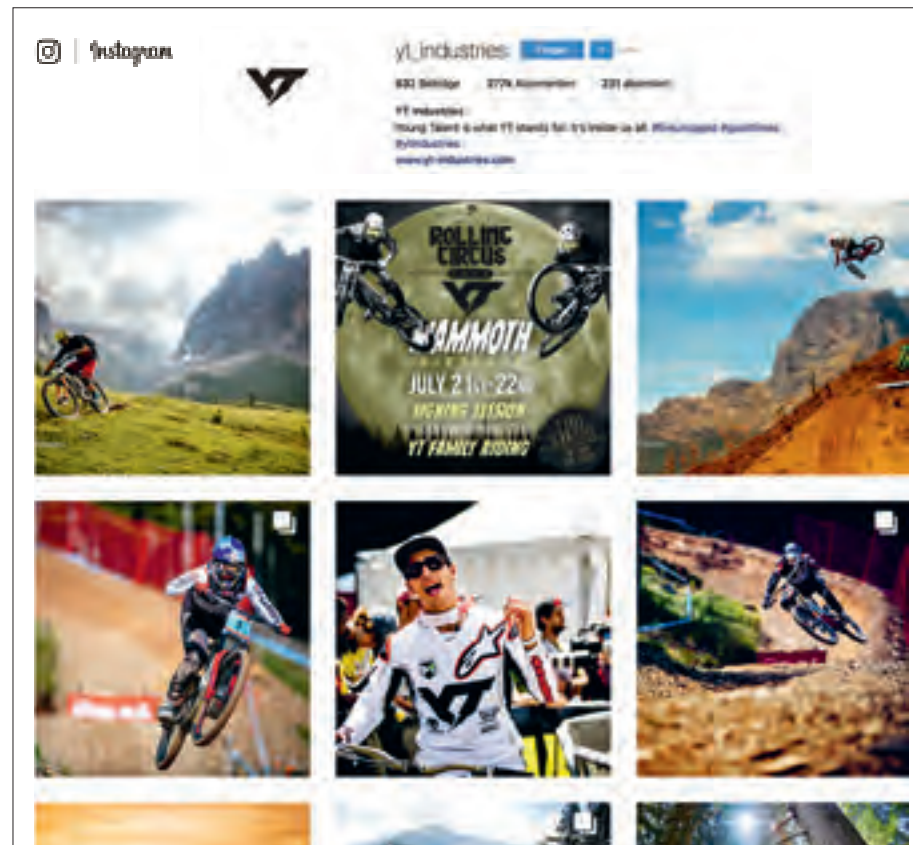
**An neue und vor allem robustere Räder** war nicht zu denken. „Zu teuer“, meinten sie. In dieser Kategorie, „Dirt Jump“ genannt, war unter 1.000 Euro einfach nichts zu machen.

Was Flossmann, damals selbst begeisterter Mountainbiker, irgendwie nicht mehr in Ruhe ließ. Obwohl er doch eigentlich genug zu tun hatte, als Marketingleiter einer großen Fitnesskette. Er entwickelte in seiner Freizeit einen Rahmen und fand mit Hilfe eines Freundes in Taiwan einen Hersteller, der ihm davon 150 liefern konnte. Samt Zubehör.

Flossmanns Ersparnis war damit weg, und er begann, die Räder zu Hause zu montieren, um sie über eine eigene Website zu verkaufen. Für 499 Euro das Stück. Eines davon brachte er dann noch schnell in der Redaktion eines Fachmagazins in München vorbei – zum Testen. Was die dann auch prompt gemacht haben, in Konkurrenz zu all den anderen, teuren Modellen.

Dann das: Flossmanns „Dirt Love“ wurde vier Wochen später zum Testsieger „Preis/Leistung“ gekürt. Innerhalb von zehn Tagen waren alle montierten Räder verkauft. Via Internet.

Flossmann kündigte seinen Job und gründete eine Firma, die zunächst Sponsoree hieß und später dann in YT Industries umgetauft wurde. YT steht für „Young Talents“, für Jungs also wie die in Forchheim. „Gravity“ nennt sich das Fahrradsegment, bei dem es vor allem darum geht, möglichst gekonnt und extrem bergab zu fahren.



## „INSTAGRAM IST AKTUELL DAS BESTE TOOL, UM UNSERE MARKE ZU BILDEN“

MARKUS FLOSSMANN

Und heute? Macht diese Firma 50 Millionen Euro Jahresumsatz, weltweit natürlich. Allein 2018 wird es ein Wachstum von 48 Prozent geben. Ohne stationären Handel, sondern ausschließlich im Online-Vertrieb, also digital. Ein eigenes Weltcup-Team gibt es, mit weltbekanntesten Stars wie Aaron Gwin und jeder Menge Weltcup-Siegen. Von den immer neuen Testsiegen ganz zu schweigen.

**Bis heute wird die komplette Produktpalette in Forchheim entwickelt,** beziehungsweise auch in einem neuen Gebäude, dem schicken Pilatus-

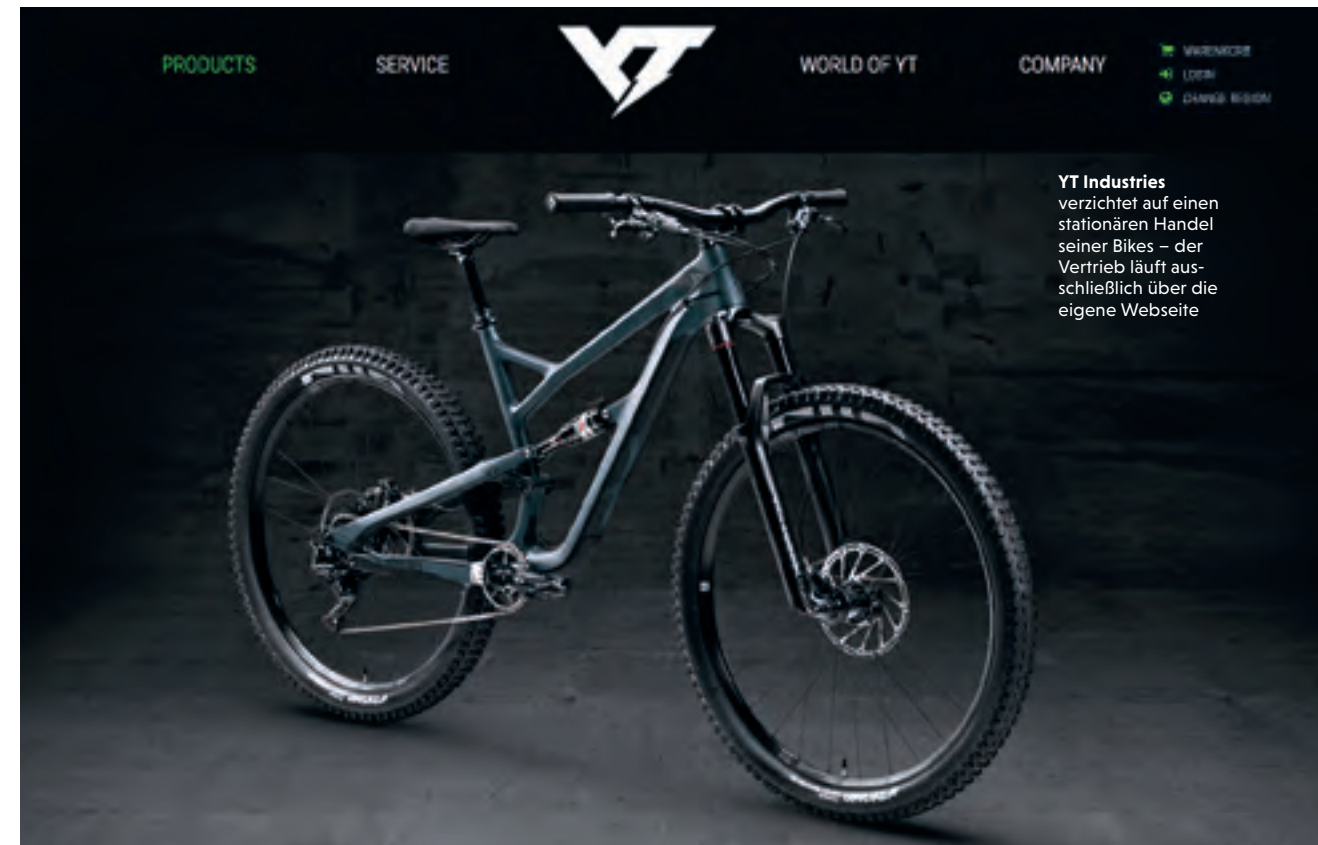
 **YT-Team-Rider Ángel Suárez** nimmt Sie mit zum Downhill-Ride: [www.lfa.de/magazin](http://www.lfa.de/magazin)

Campus im rund sechs Kilometer entfernten Hausen. Rund 100 Mitarbeiter brauchen halt Platz. Und ihr oberstes Ziel sei auch heute noch, „den Berg so effizient wie möglich hinaufzukommen, um dann maximalen Spaß bei der Abfahrt zu haben“.

„Good Times“, so heißt der Slogan von YT Industries. Flossmann hat sich ihn gleich zweimal auf die Haut tätowieren lassen, einmal auf seinen rechten Unterarm, einmal auf seine Hand. Und wenn man ihn fragt, was an den jungen Talenten denn heute noch jung sei, antwortet er: „Alles. Denn Alter ist nur eine Zahl. Sich jung zu fühlen ist reine Kopfsache. Freies Denken ist dabei die wichtigste Zutat – und das geht nur, wenn man den Mut aufbringt, das Bekannte hinter sich zu lassen.“

Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass Hersteller von Fahrrädern keinen stationären Handel mehr brauchen: „Das Verhalten der Konsumenten hat

Fotos: Ate Di Lullo; YT Industries



**YT Industries** verzichtet auf einen stationären Handel seiner Bikes – der Vertrieb läuft ausschließlich über die eigene Webseite

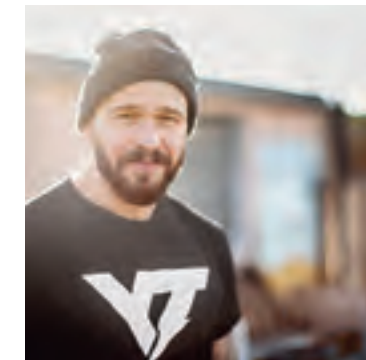
sich in den vergangenen zehn Jahren rasant geändert und ist weiterhin in Bewegung. Berührungspunkte vor Käufen im Internet gehen immer weiter zurück.“ Und trotzdem sei man „authentisch, wir legen Wert auf höchste Qualität und haben so das Vertrauen unserer Kunden gewonnen“.

**Ohne Digitalisierung geht also nichts mehr bei YT Industries.** Nicht nur in den Teams „Customer Service“, „Social Media“ und „IT“, die sich um die Kommunikation mit den Kunden kümmern und den Webshop pflegen.

Auch der gesamte Marketingbereich beschäftigt sich mit digitalen Themen, und selbst die Arbeitsabläufe im Bereich Logistik sind längst so weit digitalisiert, dass keine manuellen Listen mehr geführt, sondern Produkte gescannt und Produktionsketten digital überwacht werden. „Das Thema Big Data ist dabei für uns sehr relevant“, so Flossmann: „Da geht es ja nicht nur um Bank- und Bezahlkarten, um Social-Me-

dia-Interaktionen oder Webstatistiken, sondern auch um unterschiedliche Rechtsprechungen beim weltweiten Vertrieb und die korrekte Verarbeitung von Kundendaten.“

Auch das digitale Marketing – YT Industries hat mehr als 400.000 Follower bei Instagram und Facebook – sei ständig in Bewegung: „Instagram ist aktuell das beste Tool, um unsere



**Für Gründer Markus Flossmann** ist Talent keine Frage des Alters. Diese Einstellung lebt er privat genauso wie mit seiner Mountainbike-Firma YT Industries

Marke zu bilden und den Bekanntheitsgrad wachsen zu lassen, YouTube ist das Grundmedium zur Publikation von Videos und Facebook ein unabdingbares Tool für die direkte Kundenkommunikation.“

Es ist viel passiert, seit die LfA dem jungen Unternehmen mit dem Universalkredit Innovativ und der damit verbundenen Freistellung bei der Haftung half, Banken von dem neuartigen Geschäftsmodell zu überzeugen.

Und wer weiß, was in Zukunft noch alles passiert. Auf die Frage, wann es das erste YT-Bike mit E-Motor gebe, antwortet Flossmann eher zurückhaltend: „Wenn wir ein E-Bike auf den Markt bringen sollten, wird es mit Sicherheit das Gravity-lastigste E-Bike in diesem Segment. Ein echtes YT eben.“ □

## FAKTEN

**Finanzierung** Universalkredit Innovativ  
**Gründungsjahr** 2008  
**Standort** Forchheim **Mitarbeiter** ca. 100  
[www.yt-industries.com](http://www.yt-industries.com)





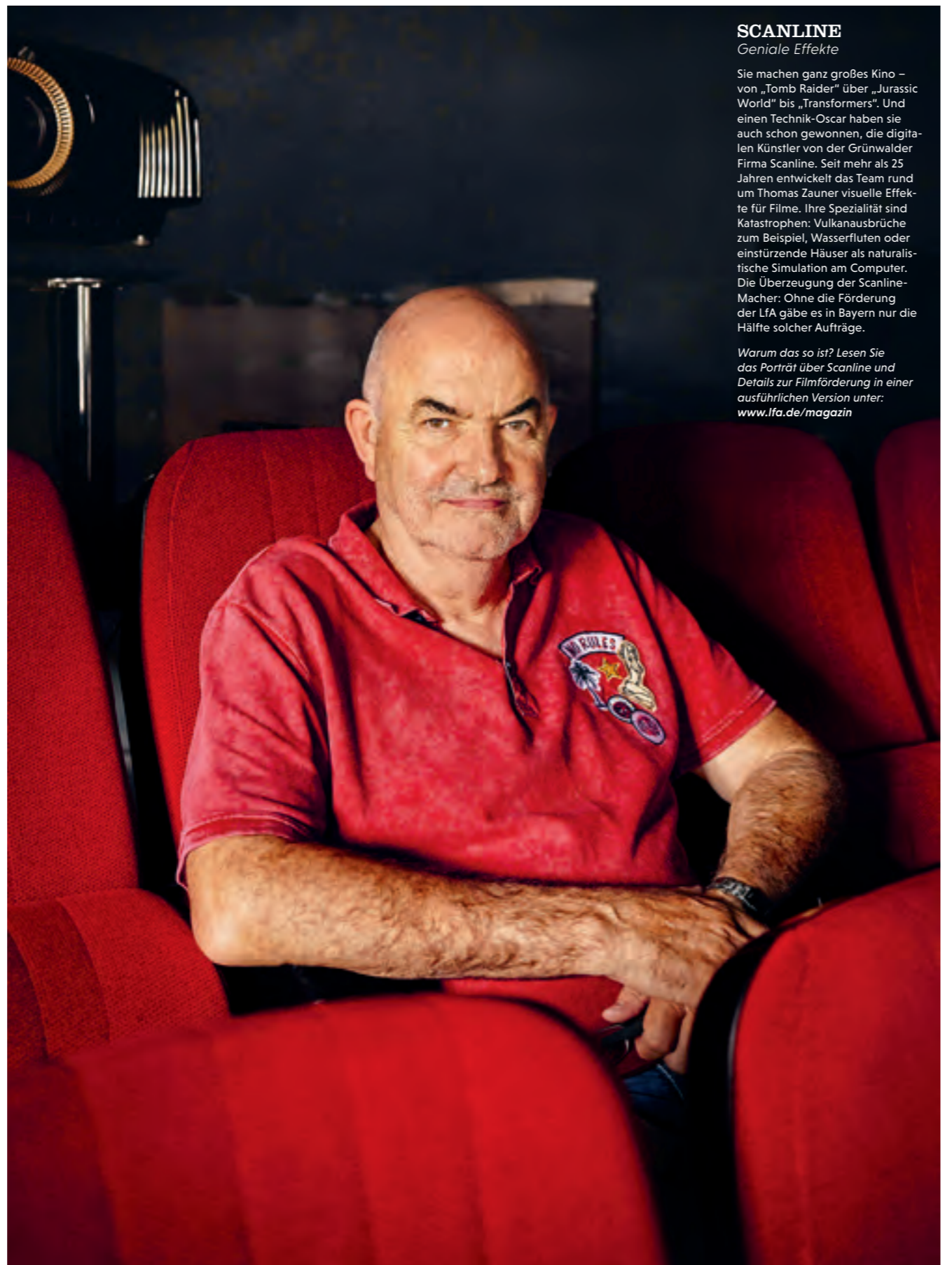




**PROGLOVE**  
*Alles im Griff*

Eigentlich ist es ja nicht mehr als ein Arbeitshandschuh, aber der ist smart. Weil er Sensoren und einen Scanner hat. Und das macht händisch ausgeführte Arbeit effizienter, zum Beispiel in der industriellen Fertigung oder Logistik. Die „Wearables“ von Paul Günther (links) und Thomas Kirchner (rechts) sind erst seit 2016 auf dem Markt, aber schon jetzt beliefern die Münchner 250 Unternehmen, darunter Audi, Porsche, BMW, Ikea und Rewe. Zu den Investoren gehören neben dem von Bayern Kapital verwalteten Wachstumsfonds Bayern auch US-Firmen wie Intel Capital und GettyLab.

Die spannende Entstehungsgeschichte eines Produkts für das Internet der Dinge und die vernetzte Fertigung („Industrie 4.0“) gibt es hier: [www.lfa.de/magazin](http://www.lfa.de/magazin)



**SCANLINE**  
*Geniale Effekte*

Sie machen ganz großes Kino – von „Tomb Raider“ über „Jurassic World“ bis „Transformers“. Und einen Technik-Oscar haben sie auch schon gewonnen, die digitalen Künstler von der Grünwalder Firma Scanline. Seit mehr als 25 Jahren entwickelt das Team rund um Thomas Zauner visuelle Effekte für Filme. Ihre Spezialität sind Katastrophen: Vulkanausbrüche zum Beispiel, Wasserfluten oder einstürzende Häuser als naturalistische Simulation am Computer. Die Überzeugung der Scanline-Macher: Ohne die Förderung der LfA gäbe es in Bayern nur die Hälfte solcher Aufträge.

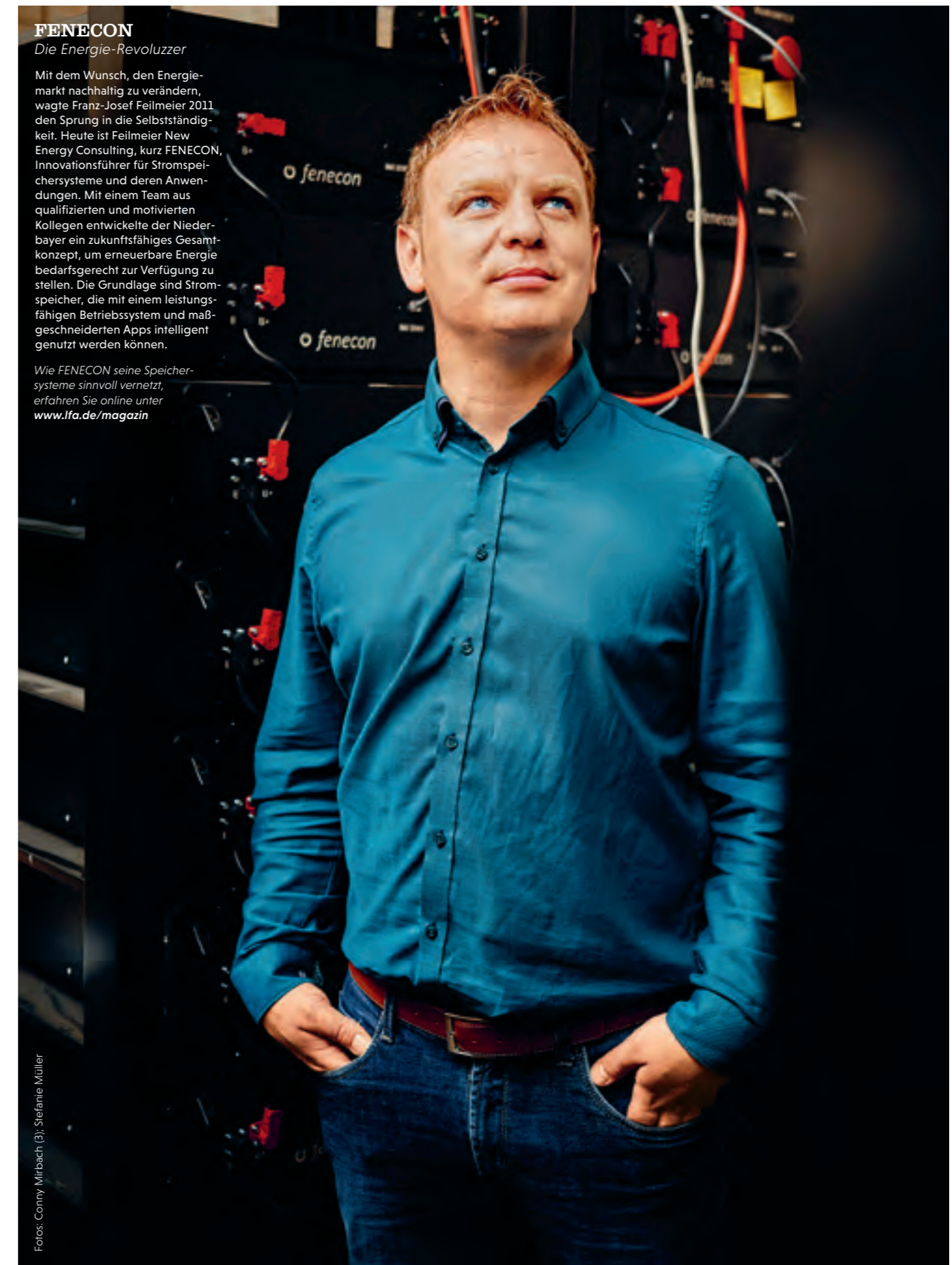
Warum das so ist? Lesen Sie das Porträt über Scanline und Details zur Filmförderung in einer ausführlichen Version unter: [www.lfa.de/magazin](http://www.lfa.de/magazin)



**AMOONIC**  
*Ein Herz für Schmuck*

Die Liebe zum Einzigartigen verbindet Sabine Linz (links) und Olga Dick (rechts) im wahren Sinne des Wortes: Vor sieben Jahren gründeten die beiden Geschäftsfrauen amoonic.de, eine Plattform, auf der die User hochwertigen Echtschmuck nach eigenen Wünschen gestalten können. Heute beschäftigt Amoonic – eine Wortschöpfung aus „amore“ und „unique“ – rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit ihrer Geschäftsidee schafften es die beiden Start-up-Gründerinnen 2017 ins Finale des Deutschen Gründerpreises in der Kategorie „Aufsteiger“.

Wie die beiden Wahl-Nürbergerinnen auf den Schmuck gekommen sind, lesen Sie online unter [www.lfa.de/magazin](http://www.lfa.de/magazin)



**FENECON**  
*Die Energie-Revoluter*

Mit dem Wunsch, den Energiemarkt nachhaltig zu verändern, wagte Franz-Josef Feilmeier 2011 den Sprung in die Selbstständigkeit. Heute ist Feilmeier New Energy Consulting, kurz FENECON, Innovationsführer für Stromspeichersysteme und deren Anwendungen. Mit einem Team aus qualifizierten und motivierten Kollegen entwickelte der Niederbayer ein zukunftsfähiges Gesamtkonzept, um erneuerbare Energie bedarfsgerecht zur Verfügung zu stellen. Die Grundlage sind Stromspeicher, die mit einem leistungsfähigen Betriebssystem und maßgeschneiderten Apps intelligent genutzt werden können.

Wie FENECON seine Speichersysteme sinnvoll vernetzt, erfahren Sie online unter [www.lfa.de/magazin](http://www.lfa.de/magazin)

Fotos: Conny Mirbach (3), Stefanie Müller



# INS NETZ GEGANGEN

Am Rande des Hopfenlandes Hallertau, eingebettet zwischen den Flüssen Abens und Große Laber, liegt der Markt Rohr in Niederbayern. In dieser Idylle leben 3.500 Einwohner, die neben einer verkehrstechnisch guten Anbindung auch ihre fortschrittliche Gemeindeverwaltung zu schätzen wissen. Seit Mai 2014 bewegt Andreas Rumpel mit seinem engagierten Team hier einiges. Sowohl über als auch unter der Erde. Noch vor Rumpels Amtsantritt als Bürgermeister zählte der Markt Rohr zu den ersten Gemeinden in Bayern, die das Förderprogramm der Staatsregierung für Breitbandausbau in Anspruch nehmen wollten. Das Ziel: der Aufbau hochleistungsfähiger Breitbandnetze im Freistaat. Zur Verfügung gestellt werden damit Übertragungsraten von mindestens 50 Megabit (MBit) pro Sekunde. Von Anfang an um den Ausbau im

DER AUSBAU DER DIGITALEN INFRASTRUKTUR IST IN VOLLEM GANGE: 2.007 BAYERISCHE KOMMUNEN NUTZEN DAS **BREITBANDFÖRDERPROGRAMM** DER STAATSREGIERUNG. DER MARKT ROHR INVESTIERTE ALS EINE DER ERSTEN GEMEINDEN IN BAYERN IN DEN TECHNISCHEN FORTSCHRITT

TEXT MARLENE IRAUSEK

Markt Rohr bemüht ist Josef Korber, Kämmerer und „Breitbandpate“ im Rathaus. Schon 2012 schrieb Korber die ansässigen Unternehmer an, ob schnelles Internet benötigt werde. Die Rückmeldung? Damals noch verhalten. „In der Wirtschaft und bei den ländlichen Unternehmen war zu diesem Zeitpunkt noch nicht angekommen, dass wir die Digitalisierung brauchen, um auch in Zukunft konkurrenzfähig zu bleiben“, erinnert sich Rumpel. Heute ist die Breitbandversorgung besonders für Arbeit-

geber, Selbstständige und Landwirte wichtig, weil sie auf den Transfer großer Datenmengen angewiesen sind. Auch im Stall und auf dem Feld werden zunehmend digitale Techniken eingesetzt. Zum Beispiel, um die Bodenbeschaffenheit zu analysieren oder Tierstallungen zu überwachen. Bei einigen Anwendungen ist eine niedrige Bandbreite ausreichend, für eine effektive Nutzung der Daten sind jedoch höhere Übertragungsgeschwindigkeiten notwendig. Breitbandausbau ist keine

Pflichtaufgabe der Gemeinde, dennoch wisse man, warum diese Investition unumgänglich ist. Wer junge Familien am Ort halten und für Zuzüge offen sein möchte, braucht neben einer guten Infrastruktur auch schnelles Internet. Homeoffice wird im flexiblen Arbeitsalltag immer präsenter. „Lassen Sie den Mann bei BMW in Regensburg und die Frau im Klinikum in Ingolstadt arbeiten. Wenn wir als attraktiver Standort dazwischen punkten wollen, ist schnelles Internet unabdingbar“, weiß Rumpel.

**Mit dem Vorhaben ist aber auch Aufwand verbunden.** Neben der strategischen Planung werden personelle und finanzielle Ressourcen benötigt. „Die Gemeinde muss überlegen, wie weit die Umsetzung mit eigenen Mitteln möglich ist und ob sie einen Finanzierungspartner braucht. So sind wir auf die LfA aufmerksam geworden“, erklärt

Foto: Markt Rohr i.NB

„WIR BRAUCHEN DIE DIGITALISIERUNG, UM AUCH IN ZUKUNFT KONKURRENZFÄHIG ZU BLEIBEN“

BÜRGERMEISTER ANDREAS RUMPEL

der Bürgermeister. Der Ausbau des modernen Glasfasernetzes im Markt Rohr kostet für den ersten Bauabschnitt 456.710 Euro, der Freistaat Bayern förderte den Breitbandausbau mit 365.368 Euro, einem Fördersatz von 80 Prozent. Gut 90.000 Euro musste der Markt Rohr selbst beisteuern. Mit dem Infrakredit Breitband begleitet die LfA das Zuschussprogramm. Die erste Ausbauphase setzte der Markt Rohr zusammen mit der Telekom binnen zwei Jahren um. Im August 2016 ging das optimierte Netz in Betrieb und versorgt über 477 Haushalte in den Ortsteilen Bachl, Helchenbach, Laaberberg, Obereulenbach und

Sallingberg. Im Rahmen des neu aufgelegten Förderprogramms können jetzt auch verbliebene Gebiete aufgerüstet werden. Für die zweite Ausbauphase sind drei Jahre veranschlagt. „Unsere Welt wird sich in vielen Bereichen rasant verändern. Das Thema Digitalisierung wird weiter Einzug in unser Leben halten“, fasst Rumpel zusammen. „Ich bin mir sicher, dass wir als Gemeinde auf dem richtigen Weg sind. Es ist gutes Kapital, das wir in der Erde vergraben. Es dient der zukünftigen Gemeindeentwicklung.“ □

## FAKTEN

### Finanzierung

Infrakredit Breitband

Projektstart 2014

Standort Markt Rohr i.NB

[www.markt-rohr.de](http://www.markt-rohr.de)





# GANZ AUTOMATISCH

MIT IHRER FIRMA **MAIN-AUTOMATION** IN GROSSOSTHEIM BRINGEN  
THOMAS STRYS UND UWE HÖRST ROBOTIK UND INDUSTRIE ZUSAMMEN

FOTOS CONNY MIRBACH TEXT STEFAN RUZAS

Es hat eine Weile gedauert, bis die Fertigungshallen am Nordring 12 im Gewerbegebiet der unterfränkischen Gemeinde Großostheim wirklich eine Zukunft hatten. Früher wurden in diesen Wänden ja mal Teile für den Transrapid hergestellt, diese schon längst ins Vergessen geschwebte Magnetbahn.

Auch das letzte große Fotostudio des Versandhauses Quelle war hier. Damals, als die dekorativen Kulissen für die Katalogseiten noch mit mächtigen Kränen durch die Gegend geschoben wurden.

Aber das ist alles lange her. Heute sind die Büroräume angenehm klimatisiert, und in den Hallen werden Industrieroboter von Herstellern wie Kuka oder ABB auf ihren Einsatz

vorbereitet. Für die Produktionsanlagen von VW, Procter & Gamble, thyssenkrupp oder auch Borbet, einem der großen Hersteller von Leichtmetallrädern.

Seit 2010 ist hier also der Sitz von Main-Automation, einer Firma, die Robotik und Industrie zusammenbringt. Mit 30 Mitarbeitern, wohlgemerkt. Und die Kunden waren von Anfang an die ganz großen Konzerne und Namen.

Inhaber und Geschäftsführer dieses erst 2009 gegründeten Unternehmens sind Thomas Stryz und Uwe Hörst. Beide sind 53 Jahre alt, beide beschäftigen sich schon seit den 90er-Jahren mit der Automatisierung von Produktionsanlagen und haben immer noch viel Spaß an Robotertechnik. Und beide ergänzen sich ideal. Der eine kümmert sich mehr »



um das Technische und die Software, der andere um den Vertrieb und das Kaufmännische. „Oft automatisieren wir Anlagen, die früher noch manuell liefen“, sagt der gebürtige Oberschlesier Strys. Da gehe es zum Beispiel um Gießmaschinen oder das Formen von Karosserieteilen. „Solch eine automatisierte Produktionslinie erhöht die Effizienz natürlich enorm, sie ist nicht nur schneller, sondern auch präziser.“

Wobei Strys aber eines gleich mal klargestellt haben will: „Wir nehmen den Leuten keine Arbeit weg. Oft geht es da um immens schwere Teile oder um extreme Temperaturen und Tätigkeiten, die gesundheitsschädlich sind.“

#### Im Übrigen seien Roboter ja erst mal nur

**Bausätze.** Ohne einen Hauch von Mensch könnten sie nicht viel machen. Bestehen halt nur aus Mechanik, Motoren und Instrumenten zur Bedienung. Aber sie schwitzen eben auch nicht und müssen keine Pausen machen.

Ohne die LfA Förderbank Bayern wäre es sehr schwer geworden mit dem Start ins Geschäft der Automatisierung, sagt Strys: „Der Kredit über 66.000 Euro und die stille Beteiligung der BayBG waren am Anfang superhilfreich. Ich würde sogar sagen, beides war Gold wert, weil wir mit großen Projekten gestartet sind. Wie will man als Neuling einen millionenschweren Auftrag finanzieren? So hoch sind die Anzahlungen vorab nun auch wieder nicht.“

Mittlerweile macht Main-Automation einen Jahresumsatz von sechs Millionen Euro und liefert Anlagen nicht nur nach Deutschland, sondern auch nach Europa und Übersee. „Wir sind aber keine Serienproduktion, sondern eine Maßschneiderei“, erklärt Strys.

Eine mittelgroße Anlage hat zwischen 25 und 30 Wochen Lieferzeit. Und sie wird in der Regel in den Fertigungshallen in Grobostheim immer erst mal aufgebaut, zumindest teilweise, und häufig auch in einen Testlauf geschickt, der manchmal mehrere Wochen dauern kann.

„Auch wenn wir nicht immer den größten Umfang zu einer neuen Produktionsanlage beitragen, sind wir oft ein Generalunternehmer, weil bei uns quasi alles zusammenläuft. Deswegen haben wir auch große Konzerne als direkte Kunden, und das ist für eine kleine Firma wie unsere schon etwas Besonderes.“



Um ihre Konzepte genau und wirklichkeitsnah umzusetzen, verbindet Main-Automation Erfahrung und zukunftsweisendes Denken in einer Robotersimulation

„WIR  
NEHMEN  
DEN LEUTEN  
KEINE  
ARBEIT WEG“

THOMAS STRYS

Das Gute dabei: Die Auswahl der Industrieroboter wird immer größer und vielseitiger; mit unterschiedlicher Reichweite und einer modular wählbaren Tragkraft von weniger als zehn bis weit über 1.000 Kilogramm. Außerdem ist ihr Energieverbrauch innerhalb von wenigen Jahren um rund 30 Prozent gesunken und ihre Leistung um zirka 25 Prozent gestiegen. Die Robotik-Experten aus dem Unterfränkischen haben in ihren Hallen mittlerweile sogar eine eigene Versuchszelle zur Entwicklung von neuer Technik und neuen Möglichkeiten der Automation.

„Ohne die immensen Fortschritte der Digitalisierung wäre das alles nicht möglich“, sagt Strys. Sie trage auch dazu bei, dass die Qualifikation der Mitarbeiter, die mit automatisierten Anlagen in der Industrie arbeiten würden, immer weiter steige.

Was nun mit großen Schritten komme, sei die Verbindung von Maschine und Mensch. Da, wo der Roboter viel leisten könne und es trotzdem echtes Fingerspitzengefühl brauche. Natürlich hört der Technikspaß bei Hörst und Strys auch zu Hause nicht auf: Der eine hat nämlich einen automatisierten Staubsauger, der andere einen Rasenmäroboter. „Wir können halt nicht anders“, sagt Strys und lacht. □

#### FAKTEN

**Finanzierung** Startkredit, Kapitalbeteiligung der BayBG  
**Gründungsjahr** 2009 **Standort** Grobostheim  
**Mitarbeiter** ca. 30 [www.main-automation.de](http://www.main-automation.de)  
[www.lfa.de/magazin](http://www.lfa.de/magazin)







Das Münchner Hightech-Start-up Kumovis freute sich über den Sieg im Finale des Münchner Businessplan Wettbewerbs 2018

#### BUSINESSPLAN WETTBEWERBE

## FÜR GRÜNDER UND START-UPS

AUS DEN BAYERISCHEN BUSINESSPLAN WETTBEWERBEN SIND BISHER MEHR ALS 1.600 UNTERNEHMEN HERVORGEGANGEN, DIE HEUTE MIT CIRCA 11.400 MITARBEITERN AM MARKT AKTIV SIND UND EINEN UMSATZ VON RUND 1 MRD. EURO ERWIRTSCHAFTEN

Bei den bayerischen Businessplan Wettbewerben haben Start-ups die Chance, sich mit ihren Geschäftskonzepten zu bewerben. Die Wettbewerbe werden von BayStartUP, dem Netzwerk für Start-ups, Investoren und Industrie, veranstaltet und von der LfA gesponsert. Eine ehrenamtliche Expertenjury aus Kapitalgebern, Unternehmen und Kennern der Gründerszene

bewertet die eingereichten Ideen in drei Wettbewerbsphasen. Bewerbungsphase 3 dreht sich um das Realisierungspotenzial des Unternehmens, die Planung von Kapitalbedarf und Umsätzen. Dazu reichen die Teilnehmer ihren Geschäftsplan mit mindestens 30 Seiten Umfang ein. Den besten Bewerbern winken eine Siegerprämie, die Aufnahme ins BayStartUP-Coachingprogramm und Einladungen zu Business-Angel- sowie Investorenveranstaltungen des Bay-

StartUP-Finanzierungsnetzwerks. Darüber hinaus unterstützt BayStartUP die Teams bei der Entwicklung ihrer Geschäftsidee: In kostenfreien Workshops zeigen Coaches, worauf es ankommt, und führen die Teilnehmer in die Geschäftsplanung ein. Die Sieger des Businessplan Wettbewerbs Nordbayern, der zum 20. Mal stattfand, wurden Anfang Juli in Nürnberg gekürt. Sieger im Finale

war das Unternehmen scoutbee. Die Cloud-Software des Würzburger Teams digitalisiert die globale Suche nach Lieferanten für Industrieunternehmen. Den Münchner Wettbewerb gewonnen hat das Hightech-Start-up Kumovis mit seinen 3D-Druckern für die Medizintechnik. Zu diesem Wettbewerb hatten insgesamt 94 Start-ups aus ganz Südbayern ihre Businesspläne eingereicht, das beste Ergebnis in den vergangenen zehn Jahren.

**DIE BAYERISCHEN BUSINESSPLAN WETTBEWERBE SIND OFFEN FÜR START-UPS AUS ALLEN BRANCHEN**

## INNOVATION FÖRDERN

Die LfA-EIF-Fazilität, ein Dachfonds zur Verbesserung der Finanzierungsbedingungen innovativer Unternehmen, investiert in Venture-Capital-Fonds in Bayern. Geschaffen auf Initiative des Bayerischen Wirtschaftsministeriums, der LfA sowie des Europäischen Investitionsfonds (EIF), soll damit das Wagniskapitalangebot im Freistaat für kleinere und mittlere Technologieunternehmen erweitert werden. Seit 2009 haben bereits über 50 bayerische Unternehmen von Investitionen aus der LfA-EIF-Fazilität profitiert. Und die Zusammenarbeit wurde zuletzt weiter ausgebaut: LfA und EIF haben die Fazilität jeweils um 25 Millionen Euro auf insgesamt 200 Millionen Euro aufgestockt. Der Anteil der LfA beläuft sich damit auf 100 Millionen Euro.

## BEWUSST WIRTSCHAFTEN

**Nachhaltiges Handeln ist als Grundsatz fest im Kern des LfA-Geschäftsmodells verankert. Die Nachhaltigkeitsleistungen der staatlichen Förderbank sowie künftige Ziele werden alle zwei Jahre im Nachhaltigkeitsbericht dargestellt. Im Sommer ist der Bericht 2017/2018 erschienen. In 2017 ist das Zusagevolumen für energie- und umweltspezifische Investitionen auf rund 179 Millionen Euro gestiegen. So konnten die bayerischen Unternehmen Investitionen von rund 368 Millionen Euro für unsere Umwelt realisieren.**

Den Nachhaltigkeitsbericht 2017/18 finden Sie online unter: [www.lfa.de/nachhaltigkeit](http://www.lfa.de/nachhaltigkeit)

Fotos: PR; Bayerische Staatskanzlei; bbw



Das Gewinner-Trio: Rafael Parente, Simon Amberger und Korbinian Duffer (von links)

#### FILMTALENTE 2018

## BAYERISCHER FERNSEHPREIS

Im Rahmen des Bayerischen Fernsehpreises 2018 vergab die LfA Förderbank Bayern bereits zum 13. Mal ihren Nachwuchsförderpreis. Ausgezeichnet wurde die Neuesuper GmbH der Produzenten Simon Amberger, Korbinian Duffer und Rafael Parente. Als Partner der Medienwirtschaft unterstützt die LfA besonders Nachwuchstalente. LfA-Vorstandsvorsitzender Dr. Otto Beierl dazu: „Wir freuen uns, dieses Jahr die junge bayerische Erfolgsfirma Neuesuper GmbH mit dem LfA-Nachwuchspreis auszuzeichnen. Mit ihrer mutigen Serie ‚Hindafing‘ und weiteren kreativen Formaten trägt die Münchner Filmproduktion zu einer lebendigen Kulturlandschaft in Bayern bei.“ Die LfA unterstützt die junge Produktionsfirma mit 10.000 Euro.

#### HALBJAHRESBILANZ 2018

# 1,4

## MILLIARDEN EURO

finanzielle Unterstützung für fast 2.500 mittelständische Unternehmen und Kommunen wurden mit dem Angebot der LfA im ersten Halbjahr 2018 realisiert. Im Fokus des bayerischen Mittelstands stand neben der Gründer- und Nachfolgeförderung von rund 235 Millionen Euro auch die Umwelt- und Energieförderung mit rund 146 Millionen Euro. „Wer heute die richtigen Maßnahmen ergreift, kann auch morgen weiter erfolgreich wirtschaften. Allein mit den Programmkrediten der bayerischen Förderbank konnten die Unternehmen in diesem Jahr bereits Investitionen von rund 1,4 Milliarden Euro in Angriff nehmen. Damit werden rund 83.000 Arbeitsplätze gesichert und fast 2.900 neue Stellen am Standort geschaffen“, erläutert Bayerns Wirtschaftsminister Franz Josef Pschierer.

#### JUNIOR PROGRAMM

## LEARNING BY DOING

Unternehmensluft schnuppern und echtes Geld verdienen: Bereits vor 21 Jahren holten das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e.V. und die IW JUNIOR gGmbH das Programm JUNIOR nach Bayern. Im April fand der Landesentscheid für die „Besten Bayerischen JUNIOR Unternehmen 2018“ in der LfA, die das Programm unterstützt, statt. Die Schülerfirmen „atmosphäre“ aus München und „Pimp My Taste“ aus Würzburg konnten die Jury mit ihren Geschäftsideen für Luftreiniger aus Moos in edlen Holzkisten und für ein Kochbuch mit regionalen und saisonalen Slow-Food-Rezepten überzeugen. Am Wettbewerbstag mussten sie ihr Unter-



Die Schülerfirma „atmosphäre“ überzeugte mit Moos in edlen Holzkisten als Luftreiniger

nehmen mit selbst gestalteten Messeständen und Geschäftsberichten sowie in einem Fachinterview präsentieren. Beide Teams durften Bayern beim JUNIOR Bundeswettbewerb in Berlin zusammen mit zwölf weiteren Länderteams vertreten: „atmosphäre“ holte Bronze, und „Pimp My Taste“ freute sich über den Deloitte-Sonderpreis „Bester JUNIOR Geschäftsbericht“. Auch wenn es diesmal nicht für den ersten Platz reichte, können die Jungunternehmer stolz auf ihre kreativen Ideen und eine professionelle Umsetzung sein. Grund zum Feiern hat auch der Wirtschaftsstandort Bayern: Seit 1997 haben über 18.500 Schülerinnen und Schüler mit JUNIOR 1.450 Schülerfirmen an bayerischen Schulen gegründet.



## LFA LEITBILD

## GEMEINSAM WIRTSCHAFT FÖRDERN

Dem Wirtschaftsstandort Bayern positive Impulse zu geben ist das Ziel der LfA Förderbank Bayern. Der Anspruch: gemeinsam mit Offenheit und Mut zu Veränderungen für eine umfassende Wirtschaftsförderung in Bayern zu sorgen und durch neue Technologien und bankwirtschaftliches Handeln die Zukunft zu sichern. Wie die LfA diesen Auftrag und ihre Verantwortung als staatliche Spezialbank wahr-



nimmt, zeigt ihr Leitbild als Richtschnur des täglichen Handelns. Der Schlüssel zum Erfolg sind dabei eigenverantwortlich handelnde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie verantwortungsvolle Führungskräfte – sie stellen die Unternehmen in den Mittelpunkt. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Hausbanken profitieren die Kunden von attraktiven Angeboten.

[Mehr Informationen unter: www.lfa.de](http://www.lfa.de)



## ENERGIEWENDE UNTERSTÜTZEN

## FÜR EIN BESSERES KLIMA

Nur wenn wir Energie ökonomisch und sparsam nutzen, können wir unser Klima schützen. Aus diesem Grund verbessert die LfA Förderbank die Energieeffizienzförderung für kleine und mittlere Unternehmen sowie Freiberufler. Wer in energieeffiziente Produktionsanlagen und -prozesse investiert, erhält künftig neben attraktiven Zinssätzen zusätzlich Tilgungszuschüsse. Eine Energieeinsparung von mindestens zehn Prozent wird im Energiekredit mit einem Tilgungszuschuss von einem Prozent des Darlehensbetrags gefördert. Eine Einsparung von mindestens 30 Prozent im Energie-

kredit Plus mit einem Tilgungszuschuss von zwei Prozent. Der maximale Kreditbetrag steigt dabei auf zehn Millionen Euro. „Investitionen in die Energieeffizienz lohnen sich für den bayerischen Mittelstand mit unserer optimierten Förderung gleich doppelt. Die Betriebe können dauerhaft den Energieverbrauch verringern und Kosten sparen. Mit diesem Anreiz wollen wir einen Beitrag leisten, um Energieeinsparpotenziale bei Mittelständlern und Freiberuflern auch außerhalb des Gebäudebereichs zu heben“, erläutert Dr. Otto Beierl, Vorstandsvorsitzender der LfA.

[Mehr Informationen unter: www.lfa.de/energieundumwelt](http://www.lfa.de/energieundumwelt)

### Ulrike de Vries-Donderer

Abteilung:  
Vorstandsbüro

Position:  
Assistentin

Seit 1998 bei der LfA



„Wir haben nicht zu wenig Zeit, sondern zu viel Zeit, die wir nicht nutzen“

Mit Anfang 20 wagte ich den Schritt von Ostfriesland nach München. Das lohnte sich: Hier lernte ich meinen Mann kennen. Mittlerweile sind wir 23 Jahre verheiratet und lassen uns an freien Tagen den Wind beim Harley-Fahren um die Nase wehen. Fast genauso lange arbeite ich auch schon bei der LfA. Dort bin ich als Assistentin des Vorstandsvorsitzenden im Einsatz. Ich agiere in meinem Arbeitsbereich als Office-Managerin, Terminplanerin, Kommunikatorin, Controllerin, Event- und Reisemanagerin und als Feel-Good-Managerin. Wie das funktioniert? Als Assistentin des Vorstands gehört Multitasking zum Standard. Ich begleite meinen Vorgesetzten durch den Tag, langweilig wird es dabei nie.

Das ist das Schöne an meinem Beruf.

Dr. Beierl vertraut mir und meiner Arbeit. Dieser Freiraum ist wichtig, da ich in meiner Funktion oft schnelle Entscheidungen treffen muss. Mit meinen Assistenz-Kolleginnen bin ich sehr eng verbunden. Wir treffen uns zu festen Terminen, um über anstehende Arbeiten, Projekte, Vertretungen und Probleme zu reden. Natürlich hilft auch die Digitalisierung, Vorgänge zu vereinfachen und Zeit zu sparen. Man muss fortschrittlich bleiben, um professionell arbeiten zu können. Neue Systeme bieten so viele Möglichkeiten. Auch privat bin ich offen dafür, finde aber, dass bestimmte Grenzen nicht überschritten werden dürfen. Face-to-face-Gespräche bleiben wichtig, denn hinter jeder Arbeit steht noch immer ein Mensch.

Fotos: PR; iStock/ArtRoseStudio; Conny Mirbach (2)

### Jörg Schäff

Abteilung:  
Betriebswirtschaft und  
Rechnungswesen

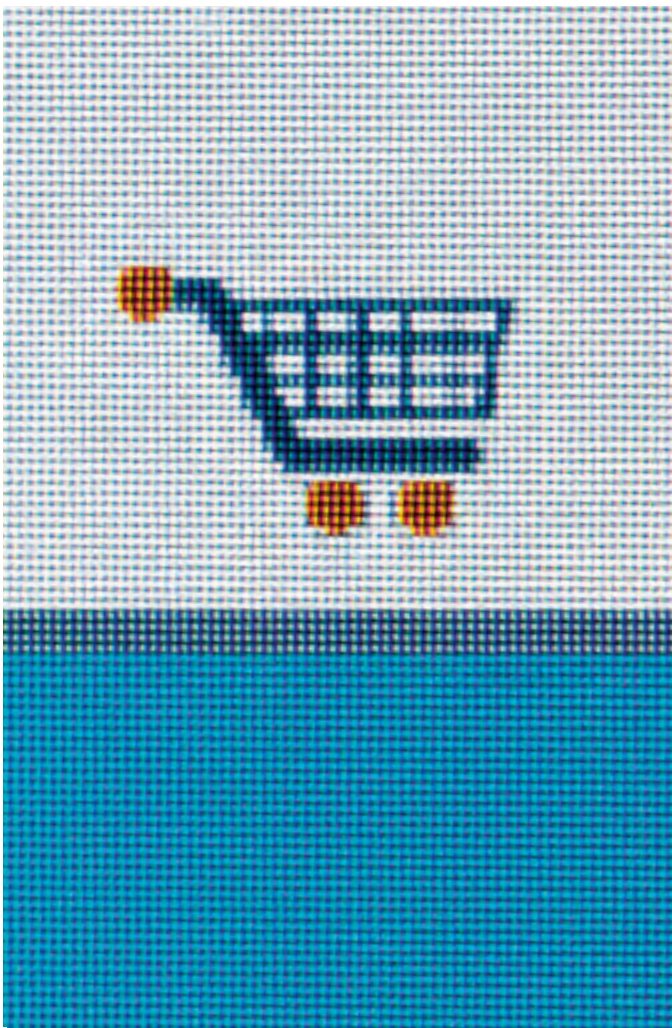
Position:  
Teamleiter Banksteuerung  
Seit 2013 bei der LfA



„Steuern heißt, das Ziel immer genau im Blick zu haben“

In der Banksteuerung fallen vielfältige Aufgaben an. Vom Finanzcontrolling über das Risikomanagement und die Liquiditätssteuerung bis hin zur fachlichen Administration unserer Risikomanagement-Software ist alles dabei. Bei uns landet auch viel Konzeptuelles, meine Kollegen und ich arbeiten sehr projektbezogen. Besonders spannend war beispielsweise das Projekt zur Einführung des Controllingreports, das ich leiten durfte. Wir ermitteln damit monatlich die wichtigsten Kennzahlen für unser Haus und präsentieren sie dem Vorstand und dem oberen Führungskreis als Steuerungsgrundlage. Auch sonst beschäftige ich mich viel mit Zahlen und kümmere mich schwerpunktmäßig um die betriebswirtschaftliche Unternehmensplanung und das Controlling. Mit den im jährlichen Ziel- und Planungsprozess festgelegten Vorgaben erstellen wir eine detaillierte Bilanzplanung, die wir monatlich mit einem sogenannten Forecast abgleichen. So sehen wir, wie nah wir an unserer Planung liegen. Da in unseren Auswertungen und Analysen große Datenmengen verarbeitet werden, nutzen wir schon lange IT-gestützte Systeme. Über die Jahre wurden die Programme immer komplexer. Beim Reporting lässt sich die zunehmende Umstellung auf Digital gut erkennen. Heute ist es einfach wichtig, dass Informationen jederzeit und auch mobil verfügbar sind.





# WIR FÖRDERN DIGITAL UND ANALOG

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Als Förderbank für Bayern finanzieren wir digitale Ideen genauso wie bewährte Konzepte. Gerne beraten wir Sie kostenfrei, wie Sie unsere Fördermöglichkeiten nutzen können. Tel. 0800 - 21 24 24 0

[www.lfa.de](http://www.lfa.de)



**LfA FÖRDERBANK BAYERN**

Beratung. Finanzierung. Erfolg.